

Die polnischen Anleihebedingungen.

Verhältnis zwischen Dollar und Zloty 1 : 8,914.

Gestern abend 8 Uhr, vor der feierlichen Unterzeichnung des Anleihevertrages, unterschrieb der Staatspräsident drei Verordnungen, und zwar über die Aufnahme der Stabilisierungsanleihe, den Finanzplan und die Stabilisierung der polnischen Währung. In dem ersten Dekret wird der Finanzminister ermächtigt, die Anleihe zu den bekannten Bedingungen zu unterzeichnen. In dem zweiten Dekret über die Stabilisierung des Zloty wird bestimmt, daß ein Zloty 5000 Polnische Groschen kosten werde. Es entspricht dies einer Relation zwischen Dollar und Zloty von 1 : 8,914, bedeutet also die gesetzliche Festlegung des gegenwärtigen Verhältnisses. Tatsächlich stellt sich der Kurs gegenüber dem Dollar dar: Die Bank von Polen zahlte für den Schein auf Newyork 8,90 und für Dollarnoten 8,88.

In der Verordnung, die den mit den Amerikanern übereingekommenen Finanzplan enthält, nach dessen Bestimmungen die polnische Regierung sich richten muß, werden zunächst jene Grundzüge festgelegt, die für die nächsten drei Jahre ein andauerndes Budget sichern. Weiter verpflichtet sich die Regierung, keine Staatsanleihe auszugeben, was den Finanzminister abtrifft, so bestimmt der Plan, daß dieser auf drei Jahre gewählt werden müsse. Er ist Mitglied des Ausschusses über den Fortschritt in der Realisierung des Finanzplanes ausgeben. Er kann, wenn er glaubt, daß seine weitere Tätigkeit überflüssig ist, vor dem Ablauf der dreijährigen Frist zurücktreten, er kann aber auch am Ende des Budgetjahres 1920/21, sofern seiner Auffassung nach der Finanzplan noch nicht durchgeführt ist, gemeinsam mit der polnischen Regierung beschließen, welche Bestimmungen des Planes noch in Kraft bleiben müßten.

Die Eingänge der Anleihe werden in der Bank von Polen auf ein Spezialkonto gelegt werden. Ueberweisungen von diesem Konto an die polnische Regierung können nur erfolgen, wenn dies den Bestimmungen und Absichten des Finanzplanes entspricht. Jede Disposition über die in der Bank liegenden Anleihegelder bedürfen der Ermächtigung bzw. der Gegenzeichnung durch den amerikanischen Finanz-

berater. Unter den die Bank von Polen betreffenden Bestimmungen wäre noch hervorzuheben, daß die Deckung mindestens 40 Prozent betragen muß.

Weitere sozialistische Wahlerfolge in Polen.

Die Gemeindevahlen in einer Reihe von kleineren polnischen Städten, deren endgültiges Ergebnis erst jetzt vorliegt, zeigen die gleiche Tendenz wie das Wahlergebnis von Lodz. Überall haben die Sozialisten gewonnen, während die Rechtsparteien verloren und die eigentlichen Wilschulgruppen recht schwach blieben. Die sozialistische Presse entwirft bereits ein Arbeitsprogramm für ihre Gemeindepolitik in Lodz, das bisher wohl die rickständigste große Industriestadt Mitteleuropas war. Der bisherige rechtsstehende Magistrat hatte für diese Stadt von 40000 Einwohnern — ohne die großen nicht eingemeindeten Vororte — noch nicht einmal eine Kanalisation und eine städtische Wasserleitung geschaffen.

Rußland sucht Polens Freundschaft.

Der neue russische Sowjetgesandte in Warschau, Bogomolow, sprach sich Donnerstag bei einem von ihm veranstalteten großen Pressenapfang mit der russisch-polnischen Beziehungen aus. Die Ausführung der des Gesandten waren in einem auffallend freundlichen Tone gegenüber Polen gehalten, wie auch die Einladung der gesamten polnischen Presse eine erstmalige freundliche Seite des neuen Sowjetvertreeters an das Nachbarland darstellte. Bogomolow betonte den guten Willen Rußlands, zu einem Nichtangriffspakt mit Polen zu kommen, und stellte fest, daß sich der Uterausaustausch der beiden Länder im letzten Jahre erheblich gehoben habe. Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag erwähnte er allerdings nicht. Die Zurückhaltung des russischen Gesandten ist sicherlich auf den Wunsch zurückzuführen, die polnisch-russischen Beziehungen nicht unter der gegenwärtigen französisch-russischen Spannung leiden zu lassen.

daß die konservative Entschlebung im Grunde genommen nur das enthalte, was auch im Programm der deutschnationalen Volkspartei stehe und was in allen deutschnationalen Wahlschriften verurteilt werde. So wird die deutschnationale Fraktionsfähigkeit bereits im eigenen Organ festgelegt. Nur Marx merkt davon immer noch nichts.

Die österreichische Sozialdemokratie.

Der Bericht des Parteivorstandes der österreichischen Sozialdemokratie über das abgelaufene Verbojahr, der jetzt erschienen ist, gibt ein anschauliches Bild über die jüngste Entwicklung der Sozialdemokratie Österreichs. Vor allem ergibt sich aus ihm, daß die Partei trotz der Krise, die im Februar 1927 mit 275 974 Arbeitlosen ihren Höhepunkt erreichte, nicht nur unerschütterlich geblieben ist, sondern sogar einen, wenn auch kleinen Aufschwung genommen hat. Die Mitgliederzahl hat sich seit dem Umsturz ständig vergrößert. Sie ist von 332 391 am 30. Juni 1919 auf 595 417 am 31. Dezember 1926 erhöht.

Der Anteil der Frauen an der Parteiorganisation ist in Wien am größten. Er macht hier fast ein Drittel der Gesamtmitgliederzahl (nämlich 103 013 von 330 184 Mitglieder oder 31,20 Prozent) aus, während er im Reichsdurchschnitt 28,78 Prozent beträgt. Ein Vergleich der Parteimitgliederzahl ergibt, daß 78,72 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder bereits der Parteiorganisation angehören. Ein Vergleich mit der Zahl der sozialdemokratischen Wähler bei der letzten Wahl zeigt, daß von 1 599 088 sozialdemokratischen Wählern 595 417 oder 38,00 Prozent in der Sozialdemokratie organisiert sind. In Wien sind es sogar 47,58 Prozent. Hier ist die Zahl der Parteimitglieder inzwischen auf 360 000 gestiegen. Das entspricht einem Zuwachs von 30 000 Mitgliedern im Jahre 1927.

Interessant ist auch ein Vergleich der Mitgliederzahl der Partei mit der Zahl der erwachsenen Einwohner. Es gibt in Österreich 4 087 012 Einwohner im Alter von 20 bis 70

Jahren; da hiervon bei 665 417 organisierten Mitgliedern 14,74 Prozent Sozialdemokraten sind, ist jeder siebente erwachsene Mensch in Österreich Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. In Wien selbst ist das Verhältnis noch günstiger. Hier ist jeder vierte erwachsene Sozialdemokrat. — So muß es auch zukünftig in Danzig werden, damit die Sozialdemokratie in die Lage versetzt kann, zu zeigen, wie eine aufwändige Sozialpolitik und Wohnungswirtschaft im Sinne der arbeitenden Bevölkerung zu betreiben ist.

Neuer Erfolg Tschangscholins.

In London eingetroffenen Berichten zufolge hat Tschangscholin Heer am Montag die Schankstreitkräfte bei Wangtu, südwestlich Peking, geschlagen. An der Kalgarfront, wo Henhsichang, der Militärgouverneur der Schankprovinz, Peking bedrohte, sind Tschangscholins Truppen, wie gemeldet wird, bis auf die Hühen vorgebrungen, die Guanhuafa beherrschen. Diese Stadt ist jetzt von den Schankstreitkräften geräumt worden.

Tschangscholins romantische Flucht.

Der „Forword“ berichtet aus Colombo auf Ceylon interessante Einzelheiten über die romantische Flucht Tschangscholins, des allmächtigen Generalissimus der chinesischen Nationalarmee. Der chinesische Revolutionsgeneral befand sich in der Kleidung und mit dem Paß eines chinesischen Studenten in einer Gruppe von 10 anderen Chinesen, angeblich ebenfalls Studenten in einer dritten Klasse an Bord eines französischen Dampfers auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten. Tschangscholin soll es gegliückt sein, ein ungeheures Vermögen in Sicherheit zu bringen, das von seiner Frau und einer Anzahl seiner Getreuen bereits nach Newyork geschafft worden ist. Er beabsichtigt, sein Vermögen in Amerika zu genießen, hält aber das Ziel seiner Reise sorgfältig verborgen, weil er die Klage seiner hintergangenen politischen Freunde fürchtet.

Keine Präsidentschaftswahl in Mexiko.

Der mexikanische Senat stimmte der Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten der Republik auf 6 Jahre zu.

Die Hinausschiebung der Neuwahl des Präsidenten ist eine Folge der jüngsten Unruhen. Die Amtsdauer der mexikanischen Präsidenten betrug bisher 4 Jahre. Eine Wiederwahl war nicht üblich. Da infolge der letzten Unruhen eine geordnete Wahl nicht möglich erschien, hat nun das mexikanische Parlament die Amtsdauer von Calles um 2 Jahre verlängert.

Der Berliner Magistrat zum Flaggenkompromiß.

Der Berliner Magistrat wird sich, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, vermutlich dem Kompromiß in der Flaggenfrage anschließen. Er erblickt jedoch in dieser Vereinbarung noch keine endgültige Regelung. In Magistratskreisen wird darauf hingewiesen, daß es nicht „Reichsflaggen“, sondern nur eine Reichsflagge gibt, nämlich die schwarzrotgoldene, und daß erst dann ein wirklich betrieblicher Zustand erzielt ist, wenn diese deutsche Reichsflagge Schwarzrotgold ohne jeden Vorbehalt gehißt wird.

Die „Sozialisten“.

Als Nachfolger des endgültig aus dem Amt geschiedenen Bürgermeisters Dr. Müll wurde am Donnerstag mit 28 Stimmen der Sozialist, der Kommunisten und der Aufwärtspartei der sozialdemokratische Bürgermeister Dr. Bührer aus Hordheim zum stellvertretenden Oberbürgermeister von Dresden gewählt. Die sogenannten Antisozialisten stimmten für den Kandidaten der Volkspartei.

Gegen die Todesstrafe! Die strafrechtliche Vereinigung der Berliner Anwälte hat am Donnerstag in einer gut besuchten Versammlung einstimmig gegen die Todesstrafe Stellung genommen. Das Referat hielt Senatspräsident Fremuth.

Wenn sich die eiserne Maske lüftet . . .

Die Deutsch-Konservative Partei hat am Montag in Frankfurt ihre diesjährige Hauptversammlung abgehalten. An sich könnte man über diese Tagung sonderbarer Größen hinweggehen, wenn von ihr nicht unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die deutschnationalen als Regierungspartei eine Entschlebung gefordert worden wäre, die an Schwärmungen gegen die deutsche Republik einfach nicht mehr zu überbieten ist. Es heißt darin:

Die aus Verrat, Treubruch und Eigennutz entstandene Regierungsform lehnen wir ab und stehen in unbetrübter Treue zu unserem angestammten Vaterland. Wir verwerfen den sogenannten Boden der Tatkraft (1), auf dem die Republik durch Ausnahmegericht gestellt wird . . . Auch nicht die organisierten Kriegsdienstverweigerungen von Förster bis Wöbe werden den deutschen Befreiungskampf aufhalten, wenn alle Deutschen ehrlich und ehrlich in Wort und Tat zusammenstehen, wenn es nicht mehr heißt: „Hin in die Korruption des neuen Staates!“, sondern: „Zurück zur Ehrlichkeit des alten Reiches, zurück zur selbstlosen Hingabe an König und Vaterland.“

Mit Gott für Kaiser und Reich, so klingt die niederträchtige Resolution an. Die deutschnationalen Politiker, die der Deutsch-Konservativen Partei angehören, die Herren vom Schläge Everling und Bestarp, die gleichzeitig für die Regierungspolitik der deutschnationalen stimmen, konnten sich selbst keine schallende Dreyße verleihen, als es in dieser Resolution geschah.

Die deutschnationale Volkspartei läßt hierzu jetzt offiziell mitteilen, daß diese Entschlebung ohne ihre Mitwirkung entstanden ist und für sie nach Form und Inhalt keinerlei Verbindlichkeit besteht. Diese überraschende Erklärung wird von der deutschnationalen „Deutschen Zeitung“ als höchst seltsam bezeichnet. Das Blatt verweist darauf,

Kage und Wasser.

Von Axel Eggbrecht.

Mit welcher Verachtung sagt der saubere, komfortable Mensch vom weniger properen: Der sei ja wassersüchtig wie eine Kage. Aber wie bei beinahe jeder Verachtung, steckt auch hier zuletzt Irrtum und Unkenntnis dahinter.

Alle Kagen können schwimmen, tun es gelegentlich, auf Jagd, bei heimlichen Wanderungen, um sich zu retten. Aber sie lieben nicht dies zweifelhafte Element, in dem das saubere geleckte Fell jauchig, kläglich und klebrig wird. Wenn sie den Blickspiegel des Wassers im Sprung zerbrechen, trübt es ihren blanken Fellspiegel. Und wenn sie das vermeiden, ist es fast eine Art Abkommen auf Gegenseitigkeit. Sie tauchen nicht gern in etwas unter, was ihnen so ähnlich ist.

Würde die Ähnlichkeit von Kage und Wasser schon beobachtet? Unheimlich fangen uns beide, bezaubern ohne etwas zu tun, ohne sich zu regen, durch die Gespanntheit ihrer Ruhe. Der schläft wirklich, als könnte es nie brennen. Ein Gel schlief richtig fest, obgleich er uns, wenn wir ihn wecken, einen Trill versetzen würde. Die Kage aber atmet im Schlaf zitternde Drohung aus, die dem Beschauer an die Kehle steigt, ihn verwirrt und zu unbewußten Härtsigkeiten verführt oder zu uneingestandenem Haß. Und er weiß nicht, warum. Ganz so zieht uns das ruhige, blankste Wasser noch in der sanftesten Mondnacht, weiche Gefahr, Nixe der Märchen. Wäre Undine kein Wasserweib, sie hätte eine weiße Kage sein müssen.

Aus dem erregten See erheben sich spielerische Wellenkrallen. Und wenn junge Kagen durcheinanderreiten, ist ihr rhythmisches Bogenschlag wie ein kleiner See inmitten der festen Landschaft des Hausrats.

Gottfried Keller, nicht nur Selbwoiler, Stadtbürger, Hügelbürger, sondern vor allem auch Mensch an See, nannte in einer unvergleichlichen Eingebung jenen Kater: Spiegelein. Wie sich der hiederen Menschen Stadt Zürich im spitzungelnden See spiegelt, so spiegelt sich der wie Thyliod vertragsmäßige Herrscheiter Finesch im freien, abenteuerlichen, wohlten, raschlichtigen Kater Spiegel.

Es heißt, ein Spiegel könne nicht lügen. Unser Spiegel Kage lebt unter uns, wir können ihn nicht beeinflussen, er ist ungebunden, ohne Vertrag mit uns, wenn wir ihn auch für verpflichtet halten, uns Mühe vom Haße zu schaffen oder sentimentale Vögel zu verschonen. Im ganzen sind wir in seinen Augen nicht, wie in denen des Hundes, allmächtige Götter — die nur der Arbeit heißt — sondern sehr große, fremde, schleichtrassige Tiere, mit denen man nur bei sorgsamster Vorsicht paktieren kann.

Wir haben von Herrn Spiegel so wenig eine Vorstellung, wie der Urwaldaffe von dem Spiegel eine Ahnung hat, vor den man ihn zum erstenmal sieht. Freut Spiegelchen über die Däher, fröhlich, schreit, rollt verschlungen mit seiner weißen Kage, ist ein Spiel. Aber danach geht sie, heißt es, kühl miandend von ihm. Da erheitert uns das Vera, es raucht etwas auf, wie nachts Wellenhöhle am Seeufer, eigentlich möchten wir auch so empfinden, aber wir sind sentimentale Menschen. Kühl bis ans Herz hinan, den Wasser-damen gleich, bleibt die süßeste, weicheste Kage, ihre Härtslichkeit ist eigentlich nur Wärmebedürfnis, ihre Hingabe Bequemlichkeit, es gehört schon unsere ganze kosmische Feigheit dazu, das anzudeuten.

Wie sie uns auch mit ihrer rätselhaft vertrauten Fremdheit anzieht, — für uns verlorene Tiere bleibt das weiche, graufamste, hemungsloseste Tier ein fähler Gefährte. Wir schauen ihr in die Augen, kühl wägend begangen sie unserer Anfröhmigkeit, wir kommen nicht zum wirklichen Genus ihres weichen Körpers. Angstvoll wie in unergründliches Wasser starren wir in den Spiegel unserer Verlassenheit und Frieren.

Aus der ostdeutschen Literaturgeschichte. Aus Anlaß der Tagung der Gesellschaft für deutsche Bildung wurde den Teilnehmer eine Beschriftung überreicht, die der Westpreussische Geschichtsbereiner in jugendlich als laufendes Best seiner Veröffentlichungen herausgegeben hat. Das Buch enthält drei wertvolle Abhandlungen aus dem Bereich der ostdeutschen Literaturgeschichte, und zwar die Königsberger Dissertation von Wilhelm Reuß über den Fund von Zacharias Werner Johann Jakob Niemo, der sich in den Jahren 1789—1796 in Neufahrwasser aufhielt und an dem Geistesleben des Zeitalters lebhaften Anteil nahm; ferner eine Arbeit von Arno Schmidt über „Vollständige Danziger Dichtungen aus der Zeit des Ueberganges in den preussischen Staat 1793“, die auch plattdeutsche Gedichte enthält, und uns jene bewegten Vorgänge lebendig vor Augen stellt. Den Schluß bildet ein längerer Brief von Johanna Schopenhauer an ihre Waise Susanne Jacobine Rabes geb. Ruß in Danzig über ihre Kriegserlebnisse in Weimar (Oktober 1806), herausgegeben von Stadtbibliothekler S. Hapbargen. Die Gabe wurde mit großem Beifall entgegengenommen.

Zola-Feier in Paris. Die Feier in der Sorbonne, die von der Gesellschaft der Freunde Zolas veranstaltet wurde, war die beste Feier für den großen Dichter. Das große Halbrund und die Tribünen des Saales waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Feier stand unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Herrriot. Poincaré war gleichfalls als Gast anwesend. Der Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde Zolas, der Kriegsminister Painlevé, war nicht er-

scheuten, da er sich auf einer Inspektionsreise durch die Truppenlager befindet. Als erster Redner sprach der Vizepräsident des Pariser Stadtrates, Mitor im Namen der Stadt Paris, deren Treue zu dem großen Schriftsteller unumwandelbar geblieben ist. Nach ihm nahm Marcel Baillet im Namen der Gesellschaft der französischen Schriftsteller das Wort. Der letzte Redner war Herrriot, der eine sehr geistreiche Kritik des literarischen Wertes Zolas gab. An die Rede schlossen sich musikalische Darbietungen und die Verlesung der Gedächtnisrede, die Anatole France beim Tode Zolas gehalten hatte. Den Schluß der Feier bildete die Krönung der im Saale aufgestellten Büste Zolas, wobei die Hymne an die Kunst von Richard Wagner gesungen wurde.

Die deutschen Theateraufführungen in Paris. Im Theater d'Atelier in Paris trat Alexander Moissi Donnerstag in der Generalprobe vor geladenem Publikum in der Titelrolle von Shakespeares Hamlet auf, der mit deutscher Befahrung in deutscher Sprache gegeben wurde. Moissi erntete einen fast noch härteren Beifall, als bei seinem ersten Auftreten in Tolstois „Der lebende Leichnam“.

Kein Bedarf an Unterhaltungslektüre. Es ist eine sehr bezeichnende Erscheinung, daß in den Vereinigten Staaten die Nachfrage nach Unterhaltungslektüre in kändiger Abnahme begriffen ist. Dies wurde jetzt auf der Internationalen Buchhändler-Tagung in Cambridge von verschiedenen Seiten festgestellt. Dagegen ist die Nachfrage nach Reifebeschreibungen und Biographien gestiegen. Sogar weltwirtschaftliche Bücher werden viel mehr als früher gekauft. Den größten Bedarf an Unterhaltungslektüre, Romanen, Novellen, hat England, an zweiter Stelle steht dann dicht dahinter Frankreich.

Reichspräsidentenhandbilder im Reichstag. Am Dienstag, dem 18. Oktober d. J., mittags, findet die Uebernahme der Standbilder des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Reichspräsidenten v. Hindenburg in der großen Wandelhalle des Reichstages statt.

Barlach illustriert Schiller. Ernst Barlach hat jetzt eine Folge von neun Holzschnitten geschaffen, zum Ged an die Freude, um das Erlebnis Schillers und Beethovens in seiner Sprache zur Anschauung zu bringen. Das Werk erscheint in einer nummerierten und einer Volksausgabe bei Paul Cassirer in Berlin.

Deutsche Romane in Rußland. Vom russischen Staatsverlag sind zur Uebersetzung eine Reihe Romane erworben worden, darunter Paul Fechter „Der Hund im Jagdhaus“, der zuerst in der „DZ“ erschienen ist, ferner Leonhard Frank „Karl und Anna“, Max Brod „Rebent“, Janowits „Das“

Rußland ruft Rakowski ab.

Die Antwortnote ist überreicht worden.

Eine von Tschitscherin unterzeichnete Note der Sowjetregierung, die die Antwort auf die Forderung der französischen Regierung in Sachen der Abberufung Rakowskis enthält, wurde gestern dem französischen Botschafter in Moskau überreicht.

Der Inhalt der Note.

In der Note werden die von Frankreich für die Forderung nach Abberufung Rakowskis angeführten Gründe für in keiner Weise stichhaltig erklärt. Tschitscherin und Litwinow hätten in Unterredungen mit dem französischen Botschafter darauf hingewiesen, daß die Abberufung Rakowskis, dessen Bemühungen und Energie die französisch-russische Konferenz die von ihr erzielten Ergebnisse in großem Maße verdanke, die Konferenz selbst moralisch schädigen würde und objektiv nicht ohne überaus ungünstige Auswirkungen auf ihre fernere Arbeit bleiben könne, weshalb es die Sowjetregierung ablehnt, auch nur im entferntesten irgendeine Verantwortung für die Abberufung Rakowskis und deren etwaige Folgen zu übernehmen. Nicht nur dabei in Betracht, daß die von dem französischen Botschafter unternommenen Schritte zur Abberufung Rakowskis eingeleitet und begleitet wurden von einer ganz unerbittlichen Propaganda gegen Rakowski und von unzulässigen Verleumdungen gegen ihn von seinen einzigen französischen Presseorganen, die lediglich aus offiziellen Quellen informiert werden konnten, so kann von irgendeiner öffentlichen Form, in die man angeblich die Forderung nach Abberufung Rakowskis kleiden wollte, keine Rede sein.

Die Sowjetregierung stellt nicht in Abrede, daß die französische Regierung berechtigt ist, zu verlangen, daß der Botschafter eines Auslandsstaates durch einen anderen Botschafter ersetzt werde. Sie kann die Tatsache einer derartigen Forderung seitens der französischen Regierung nicht unberücksichtigt lassen, trotz der Willkürlichkeit der Motive, die der

Sowjetregierung dargelegt wurden. Die Sowjetregierung sieht sich infolgedessen gezwungen, Rakowski von den Pflichten eines Botschafters in Frankreich zu entbinden und seinen Nachfolger zu ernennen, für den sie sich schon jetzt das Agreement der französischen Regierung erbittet.

Die Sowjetregierung bedeutet an Rakowskis Stelle den ehemaligen Volkskommissar für Postwesen und derzeitigen Sowjetkandidaten in Tokio, Dowgalewski, zu ernennen.

Die Pariser Blätter nehmen die Abberufung ziemlich kommentarlos entgegen. U. a. weist sie darauf hin, daß der Nachfolger Rakowskis politisch ein ziemlich unbefriedigendes Blatt sein, Frankreich infolgedessen keinerlei prinzipielle Gründe habe, die Zustimmung zu seiner Ernennung zu verweigern. Das „Journal“ glaubt, daß der Rückgang der Sowjetregierung in der Rakowski-Anglegenheit auf deutsche Intervention zurückzuführen sei. Deutschland sei der einzige erste Weltmächte Rußlands und habe erkannt, daß ein Bruch zwischen Paris und Moskau vermeiden werden müsse. Infolgedessen hätte die deutsche Regierung in Moskau für die Lösung der Angelegenheit mitgewirkt.

Die hinausgeworfene Opposition der K.P.D.

„Pravda“ veröffentlicht den Beschluß des Präsidiums der Leninградer Kontrollkommission der Kommunistischen Partei Rußlands über den Ausschluß der 39 Oppositionellen aus der Partei, die an den Geheimversammlungen der Opposition teilnahmen. In diesen Versammlungen wurden Maßnahmen zur Verstärkung der fraktionellen Organisation und zur Verschärfung des Kampfes gegen die Partei erörtert.

Das deutsche Jugendgerichtsgesetz.

Die Donnerstagssitzung des Reichstagsausschusses zur Beratung des neuen Strafgesetzbuches war der strafrechtlichen Behandlung der Jugendlichen gewidmet. Bei der großen Aufmerksamkeit, die der Vorlage über das Danziger Jugendgerichtsgesetz geschenkt wird, dürften für unsere Leser die Verhandlungen, die in Deutschland zu diesem Punkt gepflogen werden, von Interesse sein.

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt die Heraushebung der Strafmündigkeit auf das 16. Lebensjahr und die Einführung einer besonderen Altersstufe zwischen 18 und 20 Jahren. Zunächst wurden die drei Sachverständigen Professor von Dühring, Professor Kramer und Landgerichtsdirektor Franke gehört. Ihrer Vermutung lagen die sozialdemokratischen Anträge entsprechenden Fragen zugrunde: 1. Empfiehlt es sich, die Altersgrenze der Strafmündigkeit vom 14. auf das 16. Lebensjahr zu erhöhen? 2. Ist es notwendig oder gerechtfertigt für die Strafverantwortlichkeit eine besondere Altersstufe von 18 bis 20 Jahren zu bilden?

Abg. S a e n g e r (Soz.) ging bei der Begründung der sozialdemokratischen Anträge von dem Grundsatz des Altmeyers der Strafrechtliche, Werner, aus: „Die kriminalistische Strafe ist nur für den vollentwickelten Menschen da.“ In einem historischen Rückblick zeigte er die Tendenz auf, das Alter der Strafmündigkeit heraufzusetzen. Er erinnerte daran, daß der sozialdemokratische Antrag auf Heraushebung der Strafmündigkeitsalters auf das 16. Jahr schon 1913 im Reichstag vom sozialdemokratischen Abgeordneten Stadthagen gestellt wurde, wobei sich sogar ein Konservativer für die Heraushebung des Jugendstrafalters ausgesprochen hat. Auch nach der Entlassung aus der Schule und dem Elternhaus müsse noch eine gewisse Zeit vergehen, bis Strafmündigkeit eintrete. Die Jugendlichen, die ganz besonders unter den sozialen Missständen, vor allem der Wohnungsnot und der Ausbeutung, litten, müßten mindestens bis zum 16. Lebensjahr vor jeder Strafe geschützt werden.

Prof. v. Dühring verlangte als Sachverständiger das 16. Lebensjahr als Grenze der Strafmündigkeit. Das sei das mindeste, was notwendig ist; eigentlich sei die Erhöhung auf das 18. Jahr das Gebührende. In sich sei eine individuelle Beurteilung der Frage notwendig. Die Zeit von 14 bis 16 Jahren sei die allerungeeignetste, um eine volle Verantwortlichkeit der Jugendlichen eintreten zu lassen. — Prof. Kramer sprach sich für die Beibehaltung des 14. Lebensjahres als des Zeitpunkt der Schulentlassung aus. Auch die erzieherische Wirkung von Strafverfahren gebiete das Strafmündigkeitsalter von 14 Jahren. — Landgerichtsdirektor Franke bezeichnete alle Altersgrenzen als willkürlich. Die Beibehaltung des 14. Lebensjahres sei mehr eine Zweckmäßigkeitsfrage. Die Jugendrichter müßten die 14-16jährigen kennenlernen, damit sie sie besser verstehen, wenn sie später wieder vor Gericht kämen (1).

Während sich Prof. v. Dühring für die Einführung einer besonderen Altersstufe zwischen 18 und 20 Jahren aussprach,

verlangten Prof. Kramer und Direktor Franke lediglich einen besonderen Strafvollzug für die 18- bis 20jährigen. Todesstrafe, lebenslängliche Zuchthausstrafe und Zuchthausstrafen überhaupt sollten allerdings gegen Minderjährige ausgeschlossen sein. Prof. Kramer gab zu, daß die Jugend in der Zeit der Pubertät leicht von Trieben übermannt werde und oft nicht die freie Willensbestimmung habe, auch sei die Phantasiefähigkeit bei den Jugendlichen stärker als bei den Erwachsenen. Ungünstig für die Jugendlichen seien die Gemütsdepressionen, die ein Strafverfahren mit sich bringe. Direktor Franke bezeichnete ein Verfahren vor dem Vormundschaftsrichter als ungünstiger für die Jugendlichen als das vor dem Jugendrichter. Prof. Kramer bestätigte, daß bei Mädchen gerade um das 18. Lebensjahr herum eine besondere Widerstandsunfähigkeit gegenüber ungünstigen Einflüssen vorhanden sei.

Von der Tagung des I. A. A.

Die Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes beschloß am Mittwochvormittag mit der Frage der Unfallversicherung der Hafenarbeiter. Hermann Müller-Lichtenberg, der Vertreter der deutschen Arbeitnehmer, wies darauf hin, daß es neben der Hafenarbeit auch in anderen Gewerbebereichen zahlreiche Arbeiter gebe, die schwere Lasten tragen. Deshalb müsse die Frage in Verbindung mit der Unfallversicherung im allgemeinen behandelt werden. Dubegeest und Foubaux und ebenso Ministerialdirektor Dr. Söhler vom Reichsarbeitsministerium stimmten der Auffassung Müllers zu. Die Tagung beschloß, nach dem Vorschlag des I. A. A. zu verfahren, und damit war der Vorstoß englischer Sozialreaktionäre zurückgewiesen. In den Unfallversicherungsausschuss wurde als Sachverständiger der Referent für Gewerbehygiene vom Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Bauer, gewählt. Für die Mitarbeit im Ausschuss, der die Eingeborenenfrage behandelt, wurde Professor Ghanberlain von der Columbia-Universität (Newport) gewählt. Die Zahl der Ratifikationen hat sich neuerdings erhöht; sie beträgt nunmehr 244. Neben der vom Reichsarbeitsminister mitgeteilten Ratifizierung des Uebereinkommens über den Mutterschutz durch Deutschland sind noch zwei deutsche und fünf belgische Ratifizierungen zu verzeichnen. Der Verwaltungsrat beschloß im weiteren Verlauf der heutigen Vormittagssitzung die Tagesordnung von 1928 auf die zweite Beratung der Methoden zur Ermittlung der Mindestlöhne und auf die erste Beratung der Frage der Unfallversicherung zu beschränken.

Marg- und Leninstraßen. Aus Chemnitz wird gemeldet, daß die Gemeinde Hartau bei Chemnitz eine Anzahl Straßenumbenennungen beschlossen hat. Dabei wurde a. a. eine Maria-Zettin-Straße, Rosa-Luxemburg-Straße, Karl-Marx-Straße, Leninstraße und eine Sacco-Banzetti-Straße geschaffen.

Letzte Nachrichten

Nach den Azoren unterwegs.

„D. 1280 heute gestartet.

Viffabon, 14. 10. Das Flugzeug „D. 1280“ ist heute vormittag 6 Uhr gestartet.

Wilhelmshaven, 14. 10. Die Reparaturarbeiten am Rührer des Flugzeuges „D. 1220“ haben bis 4 Uhr heute früh gedauert. Die Rühranlage wurde, nachdem sie auf Druckfestigkeit geprüft worden war, wieder eingebaut. Auch die Rührherbe ist wieder angebracht worden. Die Arbeiten sind damit zum Abschluß gekommen. Es ist aber noch ungewiß, wann die Flieger zum Weiterflug aufsteigen werden.

Unter Mordverdacht gesucht.

Ihre Schwägerin ermordet?

Berlin, 14. 10. Unter dem dringenden Verdacht, ihre Schwägerin in Oldenburg ermordet zu haben, wird eine 41 Jahre alte Witwe Anna Schäfer von der Kriminalpolizei gesucht. Frau Schäfer wohnte seit dem Tode ihres Mannes mit ihrer Schwägerin zusammen in Oldenburg. Seit dem 10. September wurde diese vermißt. Ende September verschwand auch Frau Schäfer. Am 8. d. M. fand die Oldenburger Kriminalpolizei in einem Keller verrotte die stark verwesene Leiche des Fräulein Schäfer. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurde ein Handlungsgehilfe verhaftet, der gestand, Fräulein Schäfer geschlagen und gewürgelt zu haben, bis sie liegen blieb. Man nimmt an, daß sich Frau Schäfer nach Berlin geflüchtet hat.

Die eigene Frau erschossen.

Bunzin bei Hohenleuben, 14. Okt. Nach vorausgegangenem Streit erschoss hier ein Bahnarbeiter seine Frau, Mutter von vier Kindern. Der Täter flüchtete.

Vor der Sigverlegung der Amsterdamer Internationale.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat, einem Beschlusse des Internationalen Gewerkschafts-Kongresses folgend, das Bundessekretariat beauftragt, einen eingehenden Bericht über eine Verlegung des Sitzes der Amsterdamer Internationale und über die Wahl des Generalsekretärs, sowie über alle hiermit zusammenhängenden Punkte auszuarbeiten. Die Vorschläge des Sekretariats sollen in einer vom Vorstand noch zu beschließenden Fassung den verschiedenen Landeszentralen zur Vorbereitung ihrer Stellungnahme und der vom 17. bis 20. Januar in Berlin tagenden Ausschußsitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes als Grundlage für eine endgültige Entscheidung dienen.

Wasserstandsnotizen am 14. Oktober 1927.

Strom-Weißel	13. 10. 12. 10.	Graubenz	+1,20 +1,30
Krahan	-2,35 -2,35	Kurzbrad	+1,59 +1,67
	13. 10. 12. 10.	Montauer Spitze	+0,86 +0,94
Sawischost	+1,27 +1,33	Piedel	+0,81 +0,91
	13. 10. 12. 10.	Dirschau	+0,57 +0,68
Warkchau	+1,47 +1,53	Einlage	+2,28 +2,36
	14. 10. 13. 10.	Schlewenhorst	+2,50 +2,70
Block	+1,08 +1,05	Rogat-Wasserf.	
	14. 10. 13. 10.	Schönan D. P.	+6,68 +6,68
Thorn	+1,00 +1,07	Galgenberg D. P.	+4,52 +4,60
Kordon	+1,14 +1,20	Neuhorsterbusch	+2,02 +2,00
Culm	+1,00 +1,06	Urnach	

Elektrische Bahn.

Von Montag, dem 17. Okt. an verkehren die Wagen der Linie Bahnhofs-Heubude an Werktagen nur noch bis zum Kurthaus nach folgendem Fahrplan: ab Kurhaus: 522, 610, 630, 650, 700 usw. alle 10 Minuten bis 1022, 1022, 1122, 1122, 1222, 1222. Ab Bahnhof: wie bisher. In Sonn- und Feiertagen verkehren bis auf weiteres alle Wagen von 1000 Uhr morgens bis 550 Uhr nachmittags ab Danzig bis zum Strande. Erster Wagen ab Strand 1000, letzter 630.

Die Direktion.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gell & Co., Danzig.

Nachruf

Am 10. 10. 27 starb der Zimmerer, Genosse

Paul Grollmus

Er war lange Zeit Schriftführer der Sozialdemokratischen Partei Praust und stets bemüht, sein letztes für die Partei herzugeben, im Interesse der Allgemeinheit. Ehre seinem Andenken.

Sozialdemokratische Partei Praust.

Freie religiöse Gemeinde

Sonntag, d. 16. Oktober, 6 Uhr abends, in der Aula des Realgymnasiums v. St. Johann, Fleischergasse 25/28

Öffentlicher Erbauungsvortrag

Johns. Reuschel:

Schicksal und Selbstbewußtsein

Musikvorträge: Herr Armand. Eintritt frei

Stenotypistin

soz. geschl. Jüngere pers. Kraft. Meld. m. lädkenl. Zeugn. an Rechtsanwalt Dr. Herrmann, Neugarten 22

Schlafstube frei
Breitgasse 89, 1.

Zu mieten gesucht

2 möblierte Zimmer m. Küchenb. im zentr. d. Stadt p. 1. 11. od. 15. 11. gefucht. Ang. u. Nr. 2338 a. d. Exp.

Junges Ehepaar sucht leeres Zimmer m. Küchenbenutzung. Ang. unter Nr. 2339 B. a. d. Exp.

Berm. Anzeigen

Damen-Griffier-Salon. Kopfwäsche — Ondulation Maniküre — langes Haar und Bobtopf schneiden Ia Friseur Billige Preise G. Arends, Langgarten 36

Klagen, Schriftsätze, Gesetze usw. fertigt an Jm. Übersetzungsbüro, Am Jakobstor 18, pt.

Tascherarbeiten werden noch billig ausgeführt. Walter, Alie Schiffsanfertiger 19

Wäster + Paletots
Anzüge + Lodenjoppen
Pelze + Lederbekleidung
Knaben- und Jünglings-
Anzüge und -Mäntel
kaufen Sie nur bei

ROSENBAUM

Breitgasse 126

Alleiniger Lieferant der Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend, E. G. m. b. H.

Der Total-Ausverkauf

Schuhwaren

aller Art (nur deutsche Fabrikate) wird fortgesetzt
Allerbilligste Einkaufsgelegenheit

Jetzt nicht mehr Holzmarkt 19, Tuchler & Co., sondern Reilbahn 6, 1 Treppe
Ruschkewitz

Messerschneid-, Scheren-, chirurgische Instrumente werden schnell u. billig hoch geschliffen. Paul Kops, Nachf., Breitgasse 5.

Ruppen und Leddbären werden gut und billig repariert. E. Winkler, Johannstr. 63

Mafanfertigung v. Herren-garderoben usw. Reparaturen führt hochgemäß u. preisw. aus Jul. Knecht, Borstädt. Graben 28.

Wäsche jeder Art waschen, plätten, ausbessern
Fr. Witthold, Petersh. 37

Ordnentliche Frau dattet um eine Wäschstelle. Dorfplatz ist ein Kind in Pflege zu geben. Schibi, Oberstr. 107, 2 Et., hint.

Die Frau von Petershagen wird gebeten, die Semden abzuholen. Fr. Adamowitsch, 1. Damm 19, Hof 1.

Motseidenes, mit Buntdruckwirkst. Zippelmützen auf dem Wege Danne-Bangasse verlorengang. Abzugeben bei Klein, Reitergasse 11, 2. Stf.

2 kleine sandere Röhren zu verkaufen. Fr. Wille, Große Gasse 13, 1.

Spazierstock (Bettstrolch) u. Koffernarbeiten haben lassen. Abzugeben bei S. Wagnob, Kohlenhandlung, Baumgärtchegasse 21.

Schneiderei

für Messerschneid-, Wäster, Scheren, Haarschneidm. u. Reparaturen an Haarpenge, Pantalon, alle Felloloh- u. Schilb-pantolon, Glas u. Porz.

Hugo Bröde, Alie Schiffsanfertiger 19 an der Marktstraße. Bitte Adresse merken!

Großer Herbst- u. Winter- für Mäntel und Anzüge

Werbe-Verkauf

Mehrere 100 Mäntel und Anzüge
in modernsten und besten Stoffen
gelangen zum Verkauf

Beginn: Heute, Freitag, den 14. Oktober
Schluß: Sonnabend, den 22. Oktober

Herren-Mäntel
in dunkelgrün,
schwarz und
marrone 6
58

Herren-Mäntel
2reihig, mit
Gurt u. Falte,
in Flausch und
Gabardine G
78

Herren-Mäntel
neueste Aus-
must., Schnei-
derarbeit, in
vollend. Paßf. G
98

Herren-Anzüge
Strapsier- u.
Sport-Anzug,
in modernen,
halb. Qual. G
48

Herren-Anzüge
blau, 2reihig,
modernste
Form, als Tag-
u. Abendanz. G
78

Herren-Anzüge
Modelle, 2reihig
in vorzüglich
gem. Stoff., 4. I.
Schneiderarb. G
95

Angezählte Ware
reserviere 3 Monate!

Mehrere Teilzahlungen
erleichtern die Beschaffung erstklassiger Bekleidung!

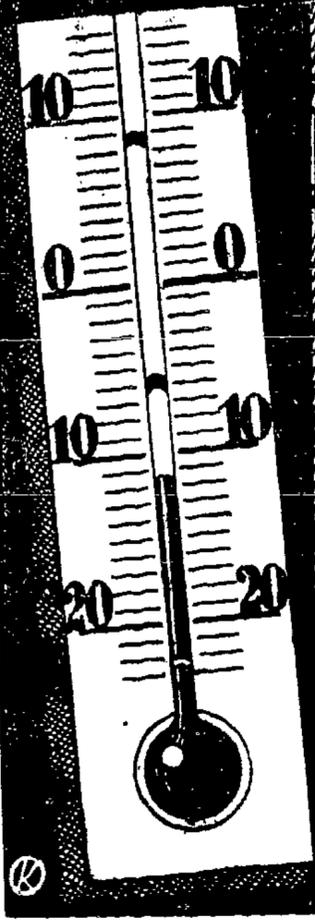
Rudolf Brzezinski

Ecke Breitgasse

DANZIG HOLZMARKT 24

Ecke Breitgasse

Wärmer wird's nimmer --,
-- Kälter wird's immer!!
Hervorragende Angebote
von Qualitätswaren aus unseren großen Spezial-Abteilungen
Trikotagen - Strickwaren - Strümpfe - Handschuhe!



Damen-Trikotagen	Herren-Trikotagen	Damen-Strümpfe	Herren-Socken	Handschuhe
Korsettschoner weiß gestrickt . . . 75 P	Herren-Normal-Beinkleider gute wollgemischte Qualität Größe 4 3 50	Baumwolle feste Qual., schw. u. farb. 95 P	Herren-Socken feste Qual., einfarb. 58 P	Damen-Handschuhe Trik., m. anger. Futter 1 25
Amerik. Hemdchen mit schmaler Achsel, weiß 1 25	Herren-Normal-Beinkleider la wohlhaltige Qualität Größe 4 4 25	Seidenflor gute Qual., schwarz u. farbig . . . 1 45	Herren-Socken starke Vigogne-Qual., grau u. braun meliert . . . 75 P	Damen-Handschuhe Trikot, mit Halbfutter 1 45
Damen-Hemdchen feinfarb., fein gestrickt, mit Bandachsel . . . 1 00	Herren-Beinkleider Pelztrikot, weiß und grau mit weiß. Futt., schwere Qual., Gr. 4 3 50	Prima Seidenflor mod. 2 75	Herren-Socken schöne Streifenmuster. 75 P	Damen-Handschuhe pa. Trikot, mit Seidenaufnaht, halb Wollfutter 1 90
Damen-Hemdchse fein gestrickt, feinfarbig . . . 2 50	Herren-Beinkleider Pelztrikot, hellgrau m. weiß. Futt., extra schwere Qual., Größe 4 5 25	Kunstseide klares Gewebe . . . 1 00	Herren-Socken Baumwolle, gemust. 95 P	Damen-Handschuhe pa. Wildlederimitation, mit Seidenaufnaht 2 75
Unterzieh-Höschen farbig . . . 1 65	Herren-Normal-Hemden wollgemischt, Doppelbrust gute Qualität . . . Größe 4 4 90	Bemberg-Waschseide eleg. Seidestr., fehlerfr. 3 50	Herren-Socken Flor, gezwirnt, einfarbig . . . 1 45	Dam-Strickhandschuhe feine Wolle, mod. Farb. 2 95
Damen-Schlüpfer Trik., m. angeraucht, Futter, versch. Farben, Gr. 4 2 45	Herren-Normal-Hemden la wohlhaltige Qualität, Doppelbrust . . . Größe 4 5 90	1 Posten Damen-Strümpfe II. Wahl, bedeutend unter Preis Seidenfl. 1.25, rein Woll 2.50, Bemb. Wasche. 2.55	Herren-Socken Flor, mit Kunst. gemust. 1 90	Herren-Handschuhe vorzügl. feine Trikotqualität, mit angerauchtem Futter . . . 1 85
Damen-Schlüpfer Pelztrikot, schwere Qual., mod. Farben, Größe 4 2 95	Herren-Hemden Pelztrikot, weiß, schwere Qualität . . . Größe 4 3 00	Pa. Bemb.-Waschseide feinste Qualität . . . 5 50	Herr.-Sock. rein Kammgarn, starke, weich. Qu. 2 25	Herren-Handschuhe pa. Trikot mit Seidenaufnaht und halbem Wollfutter 2 50
Damen-Schlüpfer, Kammgarn, reine Wolle, schöne Farben, Gr. 4 8 75	Herren-Hemden Pelztrikot, grau mit weißem Futter, extra schwer. Größe 4 5 25	Seidenflor feste Qual., schwarz und farbig . . . 1 90	Herren-Socken reine Wolle, 2x2 gostr. 2 75	Herren-Handschuhe Trikot, ganz gefüttert 2 95
Kinder-Schlüpfer Trikot mit angeraucht, Futter, Gr. 3 2.40, Gr. 2 1.95, Gr. 1 1 55	Herren-Hemden Pelztrikot, hellgrau mit weißem Futter, prima Qualität Größe 4 6 50	Reine Wolle feingewebt, schwarz und farbig . . . 2 90	Herr.-Sock. Kammgarn mit Zwirn, platt., mel. 2 75	Dam-Strickhandschuhe reine Wolle, m. bunt. 2 50
Damen-Reform-Hosen dunkelbl. Trik., Gr. 5, 6 3 90	Kinder-Hemdchsen Pelztrikot, weiß, schwere Qual., angeraucht, Futt., Gr. 5 3.75, Gr. 4 3.25, Gr. 3 2.95, Gr. 2 2.45, Gr. 1 1 90	Reine Wolle feine Kaschmir-Qual., moderne Farben . . . 5 50	Herr.-Sock. feine Wolle, m. Kunstseide gemust. 3 75	Kinder-Handschuhe Wolle, bunt, gestrickt 1 50

1 Posten Damen-Schlüpfer Kunstseide gestrickt, schönes Farbensortiment . . . Größe 6 4.95, Größe 5 4 25

Kinderstrümpfe kräftige Strapsierqualität, reine Wolle, farbig
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8
2.10 2.25 2.50 2.75 2.95 3.50 3.75 4.00

Damen-Handschuhe Glacé, haltbare Qualität . . . 6.75	4 90
Damen-Handschuhe Ziegenleder, in schön. Farben . . .	6 75
Damen-Handschuhe Dänisch-Leder, grau und braun . . .	5 90
Damen-Handschuhe Glacé m. Manschetten, in vielen Farben . . .	7 50

KAUFHAUS Sternfeld

DANZIG UND LANGFUHR

Herren-Handschuhe Glacé, gute Qualität . . .	5 90
Herren-Handschuhe Nappaleder, 1/2 Stepp., prima Qual.	7 25
Damen-Handschuhe pa. Wildled. (Mocha) mit Manschetten . . .	9 50
Herren-Handschuhe Nappaled., gelascht, m. Rieg., schw. Qual. . .	10 50

Wenn Kommunisten am Werke sind.

Überall, wo sich ein paar Kommunisten in einer Organisation mit überheblichen Zusammenstößen, fühlen sie sich dazu berufen, entweder „Aufbauarbeit“ oder „Obstruktion“ zu treiben. Meistens bleiben sie bei dem bequemeren Mittel der Obstruktion. Wenn ihnen aber mal durch Zufall irgendein Feld überlassen scheint, dann treiben sie auch „Aufbauarbeit“, d. h. kommunistische Parteipolitik. So wollten sie es auch in der hiesigen Ortsgruppe des Vereins für Freidenkertum und Feuerbestattung haben. Es wäre zwar noch kein Schade, daß der Vorstand dieses Vereins — der an sich Neutralität zur politischen Arbeiterbewegung hält — zum Teil aus Kommunisten besteht — obgleich kaum noch fähige Menschen in deren Reihen geblieben sind — aber es ist doch schon der Höhepunkt der Unberücksichtigung, wenn beantragt wird, die ganze Ortsgruppe korporativ der „Neuen Hilfe“ anzuschließen bzw. Vorkaufslager für diese Zwecke herzugeben.

Wißia, wie die Kommunisten manchmal sind, benutzen sie nun den Unterschlagungsfall eines Untertasslers, um die Person des der Sozialdemokratie angehörenden Hauptfahnders, der ihren Bestrebungen entgegensteht, zu beseligen. In einer Mitgliederversammlung wurde unter dem Vorsitz des von der Berliner K. P. Zentrale hier stationierten Partei-Einzelers eine Untersuchungskommission eingesetzt, die diesen an sich zweifellos peinlichen Unterschlagungsfall prüfen sollte. Mit Aufwand einer in seinem Verhältnis zu der Bedeutung des Falles stehenden redurischen Aufschlafensität zog dieser junge Mann gegen den Hauptfahnder los. Er bediente sich dabei einer in der Sitzung der Untersuchungskommission schon vorgedruckt eingebrachten Resolution, die die Absetzung dieses Genossen forderte. Der Berichterstatter und sein kommunistischer Anwalt hatten jedoch mit ihrem Unterfangen bei der überaus großen Mehrheit der Mitglieder kein Glück. Der vernünftige Vorbehalt entschuldete natürlich die Tat der Kommunisten, wobei ihnen die vollkommene Unfähigkeit des kommunistischen Vorsitzenden zur Leitung der Versammlung sehr zustatten kam. Ein von vernünftiger Seite eingebrachter Antrag, der den Genossen vorläufig zum Rücktritt zwingen sollte, kam überhaupt nicht zur Abstimmung, weil er den Kommunisten nicht in den Kram paßte. Sämtliche Versuche, die der besonnenen und weitaus profunder Teil der Mitglieder machte, um zu einem praktischen Ende zu kommen, wurden durch die Sabotage des kommunistischen Anwalts vereitelt. Schließlich folgte der Vorsitzende der Meinung seiner Auftraggeber und schloß einfach die Versammlung, ohne daß man zu einem Resultat gekommen war.

Diese Vorgänge der Freidenkerorganisation beweisen, daß hier eine gewisse Interessentlosigkeit — besonders auch der sozialdemokratischen Mitglieder — von den Kommunisten ausgenutzt worden ist, um einen politischen Debattierklub aufzumachen. Es war schon seit längerer Zeit in der Danziger Arbeitererschaft vornehmlich geworden, daß sich in diesem Kreis eine Anzahl jener Elemente breitgemacht hatte, die sonst in allen anderen proletarischen Organisationen Danzigs — seien sie politischer, gewerkschaftlicher oder kultureller Art — nicht mehr ernst genommen werden. Dieser Zustand muß sich zwangsläufig zum Schaden der sehr ernst zu nehmenden Freidenkerbewegung auswirken. Bei zielbewußter und sachverständiger Führung kann gerade diese Organisation in der kulturellen Arbeiterbewegung kraft ihres hohen Mitgliederstandes eine führende Rolle spielen.

Dazu ist aber notwendig, daß man jene Wirrköpfe, die bisher dort ihr unheilvolles Maulheldentum ausübten, kalt stellt und in kürzester Zeit einen Vorstand wählt, der einerseits den Gesinnungen und dem Denken der übergroßen Mehrheit der Mitgliedschaft Rechnung trägt, andererseits aber auch über die Verwaltungsbearbeitung hinaus befähigt ist, der Bewegung neue kulturelle Wege zu weisen, damit der leider in Mißkredit geratene Auf des Verbandes wieder seinen alten Wert erhält. Man sollte da auch vor einigen Ausschüssen nicht zurückweichen!

Zwischen Anhänger und Motorwagen geklemmt. Der 27 Jahre alte Arbeiter Georg Topoloff, wohnhaft Schil-

th, Unterstraße 34, war gestern nachmittag auf seiner Arbeitsstelle, Delfabrik Neufahrwasser, mit dem Ankopeln eines Anhängerens an ein Lastauto beschäftigt. Der Chauffeur des Motorwagens fuhr in diesem Augenblick scharf zu und wurde zwischen den Anhänger und das Lastauto geklemmt. Er erlitt Brüche beider Schlüsselbeine und einen Rippenbruch.

Weil sie „eine gebildete Dame“ war ...

wurde der Ladendiebstahl nicht so ernst genommen.

Die Lehrerin Valeria R. aus Polen war in Dela im Bade. Von hier kam sie am 22. August nach Danzig gereist, um hier kleine Einkäufe für Geschenke zu machen. Mit einem Lehrer, der vor der Tür blieb, ging sie nach einem Warenhaus, ließ sich hier Waren vorzeigen, und bei dieser Gelegenheit nahm sie vier Taschentücher und einen Kamm von geringem Wert an sich. Dies wurde aber bemerkt, da der Detektiv sie beobachtet hatte. Als sie hinausgegangen war, hielt sie der Detektiv an und stellte fest, daß sie ungelassene Sachen bei sich hatte.

Sie wurde gegen Sicherheit entlassen. Jetzt wurde vor dem Einzelrichter verhandelt. Die Angeklagte war vom Gericht entbunden und durch einen Verteidiger vertreten. Der Richter verurteilte, daß es sich hier nicht um eine gewerbsmäßige Ladendiebstahl, sondern „eine gebildete Dame“ handelt und daß die Gegenstände nur geringen Wert haben. Wegen Ladendiebstahls wurde die Angeklagte mit einem Monat Gefängnis zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt. — Ob eine Arbeiterin, die ebenfalls nicht gewerbsmäßige Ladendiebstahl ist, auch so glimpflich davonkommen wäre, wegen wir allerdings stark zu bezweifeln. Danzigs Gerichte pflegen ihnen gegenüber alles andere als nachsichtig zu sein!

Der tägliche Verkehrsunfall vor Gericht.

Immer wieder Zusammenstöße.

Vor dem Einzelrichter wurde über einen Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und der Straßenbahn auf dem Brücklichen Wege, Ecke Marxstraße, verhandelt. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports und fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der polnische Staatsangehörige Chauffeur Leo Sch. aus Neufahrwasser zu verantworten. Der Angeklagte lenkte den Lastwagen und fuhr von der Marxstraße auf dem Brücklichen Wege vorüber. Die Fahrer beider Fahrzeuge hatten sich vorher nicht gesehen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, der Straßenbahnwagen erheblich. Ein Arbeiter fiel vom Lastwagen herunter und erlitt eine Knochenverletzung, die aber bald geheilt wurde.

Der Angeklagte war nach den polizeilichen Vorschriften verpflichtet, hier ganz besonders vorsichtig zu fahren. Die Straßenbahn geniesst das Vorrecht einer Eisenbahn, weil sie an das Gleis gebunden ist und nicht ausweichen kann. Außerdem fuhr sie auf der Hauptstraße, während der Angeklagte aus einer Nebenstraße einbiegen wollte. Der Straßenbahnführer hatte vorher geklingelt, der Angeklagte hatte dies aber überhört, da sein Lastwagen starkes Geräusch machte. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu 50 Gulden Geldstrafe wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung.

Kassetteunde der „Danziger Hausfrau“. Im dicht besetzten Schützenhaus trafen sich gestern Danziger Hausfrauen zur 10. Kassetteunde der „Danziger Hausfrau“. Aus der bunten Mitte“ lautete die Ankündigung und so wurde auch ein sehr abwechslungsreiches Programm geboten. Herr Richard Witterauf vom Stadttheater erzieht, begleitet von Herrn Roschmid, durch Scherzstücke, Bruchstücke Köhn und Margot Lense brachten hübsche Tänze. Herr Josef Stuller-Bosco brachte einige sehr hübsche Experimente und verstand es, das Publikum angenehm zu überraschen. Charlotte Wundt-Gerold, Abtinsberg, rezitierte erfrischende und heitere Dichtungen. Herr Hans Rechner brachte einige Musikstücke für Klavier und Geige. Die Kapelle Roschmid sorgte für die musikalische Unterhaltung. In den oberen Räumen hatten wieder namhafte Danziger Firmen hübsche Stände aufgebaut.

Die Treppen heruntergefallen. Der 63 Jahre alte Arbeiter Artur Pieret, wohnhaft Danggarten 78, kam am Mittwoch spät abends nach Hause. Hier fiel er den Treppenschicht zwei Treppen hoch herunter und erlitt einen schweren, komplizierten Unterschenkel- und Unterschenkelbruch.

Unfall im Hafen. Beim Verladen von Eisen im Hafen erlitt der 56 Jahre alte Hafenarbeiter Johann Rosinke, wohnhaft Schäferlei 20, mit einem Stuhl einen Schlag gegen den Kopf. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon.

Im Wilhelmstheater gastiert nur noch einige Tage die große Sacha-Gaya-Revue „1000 Worte Liebe“. Ein Besuch dieser zu den besten aller reißenden Revuen zählenden kann empfohlen werden. Alle ausgegebenen Souvenetts sind nur noch einige Tage gültig.

Gedonia-Theater. Die Zeitung hat mit den Filmen „Danzig Lloyd, der Sportklub“ sowie „Riff und Roff im Weltkrieg“ einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die Besucher kommen aus dem Westen nicht herab.

Die Steuern-Sterbefälle macht im heutigen Anzeigenteil ihren Kassentag am Sonntag bekannt. Sie gibt aus bekannt, daß die Beiträge täglich und auch alle vier Wochen in den Vororten entgegengenommen werden.

Geschäftsjubiläum. Am 14. Oktober kann das Spezialhaus für Herren- und Damenbekleidung B. Riese, Danzig, Dreibergstraße 127, auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Durch rastlosen Fleiß hat sich das Geschäft aus einem kleinen Unternehmen zur ansehenswerten Höhe entwickelt. Die soliden Grundzüge der Firma machten es zu einem der führenden Spezialhäuser am Hafe. Der Herr Riese hat sich der Begründer der Firma, Herr Wilhelm Riese. Sein Schwiegersohn, Herr Leo Sohn, der vor 9 Jahren in die Firma eintrat, übernahm das Geschäft, um es unter denselben Geschäftsgrundsätzen weiterzuführen. Die Firma veranstaltet, um ihrer alten, treuen Kundschaft etwas ganz Besonderes zu bieten, einen 10tägigen Jubiläumsoverkauf unter dem Motto: „40 Jahre mit Ware!“

Versammlungs-Anzeiger

Zentral-Verband der Maschinisten und Holzler. Am Sonntag, dem 15. d. M., 7 Uhr abends, Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Da wichtige Beschlüsse, ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung, gez.: Ordowski.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Bürgerwiese. Freitag, 14. 10. 27: Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Freitag, den 14. 10. Vortrag: „Unser augenblickliche Lage und unsere nächsten Aufgaben.“ Sonnabend, den 15.: Treffen um 8 Uhr an der Sporthalle zum Vortrag im Gewerkschaftshaus.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund. Sonnabend, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses: Große Jugendversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Jugendbundes, Helmut Schöner über die Ausstellung „Das junge Deutschland“. Sämtliche Jugendgruppen der Gewerkschaften sowie der Naturfreunde beteiligen sich hieran.

Achtung! Deutscher Holzarbeiter-Verband, Jugendgruppe. Am Sonntag, dem 16. Oktober, abends 7 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Pappensteigen 26: Versammlung der Freien Arbeiter-Jugend. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Wöhrner über die Ausstellung „Das junge Deutschland“. 2. Freie Aussprache.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Montag, dem 17. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schilth: öffentliche Holzarbeiter-Versammlung. Tagesordnung: „Wirtschaftlicher Aufstieg und soziale Not — warum?“ Referent: Kollege Max Schnabel, Berlin. Kollegen! Kommt Holzarbeiter und seine Frau eines Holzarbeiters dürfen in dieser Versammlung fehlen.

Bei Schwächezuständen, Unterernährung, Blutarmut und in der Rekoneszenz bewährt sich stets

Eine Kur mit „Pohls Haematogen“

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Man fordere die ges. gesch. Marke „Pohl“

Das Stefcsik-Haus

Roman von Béla Bacsó.

Einzigberechtigte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.

I.

Vor dem Stefcsik-Haus hielt ein Fiaker an. Diese ungewohnte Erscheinung rüttelte das traurigen Hauses Bewohner aus der schmerzlichen Qualvoll und beharrlichen Eintönigkeit. Neugierde wurden die narrenden und kausfälligen Türen geöffnet. Die schmutzige und dunke Lohrinde wurde von einer langen Reihe mangelhaft bekleideter Kinder bedeckt. Es war Ende Februar; beginnendes Frühlingswetter. Die Sonne schien mit müdem, mattem Licht auf den häßlichen Hof nieder, wo im rückgeschwärteten und taugenden Schnee bunt durcheinander und in unregelmäßiger Unordnung Klotzen, Schutten, Speiseabfälle, Kaffeetisch, unbeschnittene Kadaver kleiner junger Hunde und sonstige abscheuliche, in Fäulnis übergehende Dinge umherlag. Der Hof war von Gestank erfüllt. Aus dem hohen Hauses Mauern blühten kleine, vergitterte Fenster-Augen. Die Fenster wurden in trauriger Abwechslung hier von einem halbgefüllten Gurfenglas, dort von einem mit getrockneten Schwämmen vollgestopften Säckchen, an anderer Stelle wieder von einem schimmlichen Fischen verunreinigt, der das fehlende Fensterglas ersetzen sollte.

Das Stefcsik-Haus war ein gewaltiges, zweistöckiges Gebäude, mit dunkelgrünen, rötlichen Wänden, von denen der Hausbesitzer Stefcsik bei jeder Gelegenheit erklärte: „Es wäre schade, sie für ein solches Pack weizen zu lassen ... An einer Woche wären sie wieder schmutzig ...“

Einmal war das Gebäude eine Dampfmaschine gewesen. Das Unternehmen war zu Grunde gegangen, und Stefcsik sehr büßig in den Besitz des Hauses gelangt, das er auch zu verwerflicher verstand. Sein Maurermeister-Epöu, baute das Innere des Hauses so um, daß in dem Stefcsik-Haus sechszig kleine Wohnungen zu vermieten waren.

Allabendlich erhellten sich in den eug nebeneinander liegenden kleinen Wohnungen die gelben Petroleumlampen, und in dieser Beleuchtung mütete das Stefcsik-Haus gar trotzig an.

Insamergelgte, kränkliche, abgerackerte, müde Menschen waren die Bewohner, alte, verärrte Geschöpfe, die vor des

herzlosen und unerhülllichen Stefcsiks Zorn behten. Willensschwache Brauntwein-Sklaven, eine verzweifelt bedauernde Werte Schari blaotlich-verdummt, stumm leidend und ein Tierdasein fristender armer Leute bewohnte das Haus.

Stefcsik ging unter ihnen umher, als fühlte er, er sehe hoch über ihnen und müsse dieses Bewußtsein der Heberlegenheit unbedingte wahren. In seinem stämmigen Körper spannte sich die mit einer amerikanischen Hufe, die er hola als Beweis seiner Amerikanertrug, zusammengeknüpfte Bluse. Auf seinem vor Gesundheit roten Antlitz spritzte sich viehische Ruhe. Stolz und gelassen seine Pfeife rauchend, schritt er täglich das Haus ab. Es gab nichts auf der Welt, wozu er nicht eine Bemerkung gehabt hätte. Immer stellte er sich als Beispiel hin. Obwohl er sich niemals mit Arbeit überlastet hatte, bemerkte er denoch hin und wieder vorwurfsvoll:

„Arbeitet, wie ich gearbeitet habe ... Das wird einen Sinn haben ... Für aber veranlaßtet Versammlungen, läßt er Getr und die Priester ... Und was nützt es euch? ... Bettler seid ihr ...“

Es gab jedoch im Hause etliche, die über den Ursprung von Stefcsiks Vermögen legendenhafte Geschichten zu erzählen mußten. Es hieß auch, er habe sich in Amerika nicht auf die reinlichste Art etliche Tausend Dollars erworben, denn es ist ungläublich, daß sich jemand binnen eines Jahres so bereichere. Giermak, der Schuster, erzählte einigen Bewohnern, wie Stefcsik seinen besten Freund ausgeraubt hatte.

„Er ist ein fieser Schurke“ — sagte Giermak. „Sein Freund war zehn Jahre in Amerika, Stefcsik bloß ein Jahr. Sie kamen zusammen heim. Dieser arme Mann brachte 30tausend Dollars mit, wollte seiner armen Frau, die in der Tabakfabrik arbeitete, eine große Ueberraschung bereiten. Da sie daheim ankamen, führten Stefcsik und der andere in ein Wirtshaus ein, wo sie sich bis zum Morgen unterhielten und betranken. Damals stahl ihm Stefcsik das Geld ...“

Doch war Giermak ein übelgünstiger Mensch, dem man nicht jedes Wort glauben durfte, obgleich es wahr ist, daß er diese Erzählung den Bewohnern stets unter großen Schwüren vortrug. Auch erzählte er, daß Stefcsik anlässlich der Wallfahrten nach Bese, bei denen er für die Messen sammelt, tüchtig verdiene. Er läßt einen Teil des Geldes verschwinden, bekommt andererseits auch von den Dominikanern einen Prozente der Sammlung. Nach gut eingeschlagenen Wallfahrten begnügt er, während er die schweren Gelder an seine biotie Frau abliefern, mit folgenden Worten seine fromme Lebensgefährtin:

„Unjere liebe Jungfrau Maria schickt dir diese Groschen.“

Der verschlagene Giermak behauptete all dies aufs entschiedenste. Auch erzählte er, Stefcsik gebe in seinem Haus halbtoten Bettlern Unterkunft, um barmherzig zu erscheinen, mit der Zeit jedoch überrede er die hilflosen, kranken Menschen, sie mögen ihm ihr bitter zusammengeparvtes Geld für eine Unterkunft bis an den Tod und für das Begräbnis überlassen.

„So machte er es mit dem sinkenden Lurel ...“ erklärte Giermak — „mit der blöden Lina und auch mit der Kati Zamazenti ... Dem ersten raubte er dreihundert, der zweiten tausend, der dritten zweihundertdreißig Gulden ... Das sage ich ihm ins Gesicht ... Auch den Karl Pollicien brachte er ins Haus, als er jedoch erfuhr, daß dieser arme Bettler keinen lumpigen Groschen habe, trieb er ihn todkrank aus dem Haus ...“

Die Hausbewohner waren der Ansicht, wenn von Giermaks schweren Beschuldigungen auch nur die Hälfte wahr seien, dann ist Stefcsik kein anständiger Mensch. Doch gab es etliche, die ungläubig den Kopf schüttelten und sich auf keinerlei Weise vorstellen konnten, daß dieser Mann, der bei den Dominikanern Vorbeter, der weltliche Vorbeter des dritten Ordens, ein gläubiger Katholik ist, der beim Ave-Marien, möge er wo immer auch sein, den Hut vom Kopfe reißt und laut den englischen Gruß betet, ein solcher Mensch sein könnte.

Giermak mußte mitunter all seine Rednerkunst aufbieten, um Stefcsik vollkommen anzuschwärzen.

Doch hatte Stefcsik außer diesen Gefährten, von Giermak erörterten Beschuldigungen auch allgemein bekannte, ehrbare“ Unternehmungen. Anständiger bürgerliche Geschäft. Die Westseite des Parterres seines Hauses bewohnte er als Magazin. Hier übernahm er den gebrannten Kaff, den die Bäuerinnen aus den umliegenden Dörfern auf dem Rücken brachten und den er nach heiligem Festhalten für etliche arbeitslose Kreuzer verkaufte.

Er stand in Geschäftsverbindung mit kleineren Maurern, denen er den Klüweife gesammelten Kaff mit hohem Profit zentnerweise verkaufte. Giermak sagte, man müsse zu diesem Geschäft ein so schwarzes Gewissen haben, wie es nur ein Stefcsik haben könne.

„Er verkauft ihn zweimal so teuer, wie er ihn kauft ...“ — sagte er mit Verachtung.

Außerdem hatte er ein Fuhrmannunternehmen. Mit drei Paar Lastpferden führte er zu Bantzen Sand. Seine Kutscher waren äußerst zerlumpte Leute, die sich jeden Sonntag bloß nach diesem Streif mit Stefcsik zu einigen verweilten, der sich bei diesen Anlässen während gebärdete:

„Es gibt keine ärgeren Schurken, als die armen Menschen ...“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Osten

Ostpreußen verüdet.

Warum die ostpreussischen Arbeiter die Heimat verlassen.

Nicht nur Nationalisten betrachten auf der Landkarte die Provinz Ostpreußen mit eifersüchtigen Gefühlen; jedem drängt sich auf, daß dieses Stück deutsches Land, durch den polnischen Korridor losgerissen, gleichsam in der Luft hängt: eine höchst unglückliche Situation, die der Bevölkerung nicht mit Unrecht schmerzhaft und bedrohlich dünkt. Es ist eine Tatsache, daß man, Ostpreußen durchwandernd, immer wieder die Befürchtung aussprechen hört, die Isolierung könne schließlich einmal verhängnisvolle Folgen haben. Wenn diese Gefahr besteht, dann müßte es die erste Pflicht aller angelegenen Patrioten sein, das abgetrennte Land in seiner Volkskraft zu erhalten; statt dessen sehen wir, wie sich unter ihrer liebevollen Fürsorge eine

unheilvolle Verdrängung der Provinz

ausbahnt. In der Zeitschrift „Der Heimatdiener“ muß der wissenschaftliche Hilfsarbeiter im Preussischen Statistischen Landesamt Dr. A. Golding konstatieren, daß die ostpreussische Landwirtschaft in der Zeit von 1919 bis 1925 nicht weniger als 188 000 Personen durch Abwanderung verloren hat; der stärkste Verlust, den überhaupt eine preussische Provinz durch Abwanderung erleidet. Nach den Gründen dieser Erscheinung braucht man nicht weit zu suchen; es sind die Gutsherren, die die eingeseffene ländliche Bevölkerung vertrieben. Der Pressebericht des deutschen Landarbeiters-Bundes verzeichnet in einer einzigen Nummer eine ganze Reihe geradezu

Handlanger Abhandlungen,

die man den ländlichen Arbeitern anzutun wagt.

Da wurde in der Domäne Drosdowen (Kreis Dieke) eine schwangere Freiarbeiterin, die bei der Ernte fahren tut, im Verlauf eines Wortwechsels von dem dortigen Oberinspektor nach Hause geschickt und von ihm auf dem Heimwege im Galopp umgeritten. Auf der früheren Domäne Wolommen prägelte der Verwalter nicht nur junge weibliche Arbeitskräfte, sondern sogar auch, beim Kartoffelgraben, eine fünfzigjährige Frau. In Mallekewen (Kreis Lyck) schlug der Sohn des Gutbesizers einen jungen Hofgänger mit dem Stock zu Boden und trampelte auf ihm mit den Stiefelabsätzen herum, bedrohte auch den Vater des Mißhandelten, der ihn zur Weite stellte, mit dem Revolver. In Schablikten (Kreis Lyck) entlich die Gutbesitzerin einen Deputierten, der erkrankt war, wegen der Frechheit, mitten im Sommer krank zu feiern, nicht nur sofort, sondern sperrte ihm auch den Brunnen, so daß er kein Wasser mehr für sich und seine Familie hatte. Kann man es Menschen verdenken, wenn sie eine Gegend verlassen, wo man sie schlechter als Hunde behandelt? Die Abwanderungszahlen reden eine vernichtende Sprache.

In Ostpreußen und dem übrigen Ostelbien hat die arme und beschloßene ländliche Bevölkerung zu lange im Zustand von Hunger und Kälte gelebt; es ist ihr noch nicht in Fleisch und Knochen übergegangen, daß

rohe Gewalttat straflos auf der Stelle durch Gewalt abgewehrt werden darf.

auch wenn der Gewalttäter zu der Herrschicht gehört. Tyrannet ist schlimm, aber noch schlimmer der Sklaveneigenschaft, der sie allein ermöglicht. Und darum gilt uns viel wichtiger als der Schrei nach behördlichem Schutz und richterlicher Sühne frecher Übergriffe die Verbreitung einer Gesinnung unter den Massen, die dem Wohlstand das Kubikmeter seiner Instinkte von vornherein unratfam erschneiden läßt.

Es kann keine richtige Lösung des Konflikts sein, so schreibt Dr. Froch in der „W. a. M.“, wenn in einem halben Duzend von Jahren mehr als 150 000 Menschen kampflös ihre Heimat aufgeben einer winzigen Minderheit von Besitzenden zuliebe; besser wärs, wenn sie sich behaupteten, besser für sie selbst, für Ostpreußen und für Deutschland.

Wo der deutsche Landarbeiter weicht, rückt automatisch der polnische nach, und was das für eine Provinz bedeutet, die von allen Seiten flutend umgibt ist, liegt auf der Hand.

Eine Großmühle niedergebrannt.

Brandstiftung aus Rache?

Am Mittwoch früh geriet das große Mühlenwerk in Sumionza, Kreis Luchel, in Brand. Nachrichten besagen, daß die Mahlmühle mit allen Maschinen und Utensilien unrettbar verloren sei. Ob die Schneidemühle erhalten werden kann, siehe noch dahin. Morgens um 4 Uhr wurde das Feuer bemerkt. Es soll vorsätzliche Brandstiftung aus Rache vorliegen. Ein Fenster der Mühle war von draußen eingedrückt worden, unter der Treppe bemerkten die erst angekommenen Personen noch den künstlich angelegten Brandherd. Das Feuer fraß sich überraschend schnell vorwärts und aufwärts, und es genügende Gegenmaßnahmen getroffen werden konnten, bildete die Kornmühle ein Flammenmeer. Mitverbrannt sind außer diversen Fertigfabrikaten 500 Zentner Roggen. Das Mühlenwerk bzw. die Innemaschinerie stand auf der Höhe. Erst im Laufe dieses Jahres sind neue Walzenstühle und Plansichter ergänzend eingebaut worden.

Englischer Besuch in Marienwerder.

Auf Einladung des Reichsverbandes der deutschen Industrie trafen zur Anhörung der Zusammenarbeit der englischen mit der deutschen Industrie die in Deutschland weilenden englischen Parlamentarier gestern abend von Danzig kommend in Marienwerder ein, um morgen und übermorgen die wirtschaftliche Unsinnigkeit der ostpreussischen Grenze in Augenschein zu nehmen.

Die englischen Parlamentarier werden morgen nach Verzeßung der westpreussischen Eisenbahn ein Frühstück in Schwiberg (Kreis Rosenberg) einnehmen, abends Gäste des Regierungspräsidenten Dr. Rüdiger sein und übermorgen die Reichsgrenzlinie besichtigen.

Ernst Röhrl
Heilige-Geist-Gasse
Nr. 114

Das Haus der
ersten Qualitäten
und
billigen Preise



Rönigsberg. Weitere Abnahme der Erwerbslosen. Dem Bericht des Deutschen Arbeitsnachweises ist zu entnehmen: In der vergangenen Woche erfolgten 2151 Arbeitsvermittlungen, das sind 11 Prozent mehr als in der Vorwoche und 37 Prozent mehr als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Zahl der Erwerbslosen betrug 4686 (3274 Männer und 1361 Frauen) gegenüber 4781 in der Vorwoche, hat also noch um rund 2 Prozent abgenommen. Mit Notstandsarbeiten wurden 586 Personen beschäftigt.

Stettin. Die Verschönerung der Bahnanlagen. Um das Landschaftsbild zu beleben und dem Auge des Reisenden durch Blumen- und Pflanzenschmuck Abwechslung zu bieten, hatte die Deutsche Reichsbahngesellschaft unter ihren Bediensteten im vergangenen Sommer einen Wettbewerb veranstaltet. An ihm hatten sich im Stettiner Reichsbahndirektionsbezirk anerkennenswerterweise eine große Anzahl Bedienstete beteiligt, indem sie Gärten, Fenster, Stellwerke usw. auf den Bahnhöfen und an den Bahnstrecken mit gärtnerischem Schmuck versehen hatten. Die besten Anlagen wurden durch Geldpreise ausgezeichnet. An Preisen wurden verteilt: 6 erste Preise von je 25 Mark, 15 zweite Preise von je 20 Mark und 30 dritte Preise von je 10 Mark.



Programm am Sonnabend.

10: Mitteilungen für unsere Jugend: Dr. Bau. — 10.30—11: Uebertragung des „Langwecks“ aus dem Zentralhotel Königsberg. — 11.15: Weltmarktbericht: Kaufmann R. Pring. — 11.30: Als Filmregisseurin durch Brasilien und Argentinien. Vortrag von Dora Woldehnte, Hamburg. — 12: Essen und Trinken. Vortrag von Dr. med. Schmidtke. — 12.25: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wisnmann. — 13: Danziger Darbietung: Uebertragung aus der St. Johannis-Kirche zu Danzig: Kirchenkonzert zum 25jährigen Jubiläum der großen Orgel. In der Orgel: Alfred Sillard, Organist und Leiter der Kirchenmusik an der St. Michaels-Kirche in Hamburg und Prof. des Orgelspiels an der Staatl. Akademie für Kirchenmusik in Berlin. Mitwirkende: Elisabeth Brastat (Soprano), Erna Boehm (Violine), gemischter Chor zu St. Johann. Leitung: Walter Dummer (1. Organist an St. Johann). — 12.25: Ueberbreit-Abend. Aus verknüpfungen Zeiten, mit Robert Koppel, Berlin. Ged. Bettner. Junforchester.

Aus Ostpreußen.

12 000 Mark erschwinkt. Durch einen geschickt angelegten Betrug ist der Kreis Rastenburg um 12 000 Mark geschädigt worden. Aus Grund einer gefälschten Kassenanweisung ist ein Betrag von 12 000 Mark von der Rastenburg Kreis Sparkasse an die Kreisbaukassa und das Konto eines Bauunternehmers Moser überwiesen worden. Wie sich nun herausgestellt hat, existiert in Ost kein Bauunternehmer dieses Namens. Nähere Aufklärung über die Betrugssache dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Streichhölzer sind kein Spielzeug! In Abwesenheit der Eltern hatte der 5 Jahre alte Sohn eines Abbanarbeiters in Königsberg bei Vöben aus der Klasse Streichhölzer an sich genommen und in der Nähe des Stalles Stroß in Brand gesetzt. Das Feuer ergriff das Stall- und Scheunengebäude, das nebst einem Schauer vollständig niederbrannte. Außer landwirtschaftlichen Maschinen und Getreidevorräten sind auch vier Schweine im Bewußtsein von je etwa 150 Pfund mitverbrannt.

Mit dem Fuhrwerk in den Fluß. Als fahrlos der Gutbesitzer Oswald W. mit einem einspännigen Fuhrwerk bei Bedwitz (Kreis Tilsit) die Fähr über die Wille benutzte, scherte plötzlich das Pferd und sprang über die Seitenwand der Fähr, den Wagen nach sich ziehend, in die Wille. Der Gutbesitzer und sein Bruder konnten sich noch im letzten Augenblick retten, während das Pferd, sowie ein auf dem Wagen befindliches Schwein in der Dunkelheit im Wasser unterkamen. Erst am anderen Morgen gelang es, den Wagen zu bergen.

Liebestränke und Liebespulver in Riga.

Vor dem Gericht in Riga hatte sich ein Mann namens Janis Pelaga zu verantworten, der ohne Lizenz einen Drogenladen eröffnet hatte und als Spezialität Liebestränken verkaufte, die er auch selbst anwandte. Leider aber ohne Erfolg; denn die sechs Damen, denen er es gegeben hatte, ließen sich nicht erweichen und sagten gegen ihn aus. Ein Mädchen hatte Pelaga den ganzen Wochenlohn gegeben für ein Pulver, das eine halbjährige Hochzeit mit ihrem jungen Freund bewirken sollte. Die Wirkung war aber eine andere als erwartet, nämlich Magenbeschwerden für den Freund, ein blaues Auge für das Mädchen und drei Monate Gefängnis für Pelaga.

Und. Ein vorbeigelungener Jungenstreich. In der Mittwochsausgabe der „Vorder Zeitung“ wurde ein Inserat veröffentlicht, wonach „verschiedener Umstände wegen“ der Schulanfang im Lyder Gymnasium von Donnerstag, den 13., auf Sonnabend, den 15. Oktober, verlegt worden sei. Es handelt sich bei diesem Inserat um eine Ironie, die offenbar von „interessierter Seite“, d. h. von Schülern des Gymnasiums, ausgegangen ist. Das Inserat war am Abend vorher in verschlossenem Umschlag in den Briefkasten der Zeitung geworfen worden. Am Donnerstag veröffentlichte nun der Direktor des Gymnasiums eine Bekanntmachung, die die Freude mancher Schüler über die „verlängerten“ Ferien stark beeinträchtigen dürfte. Danach werden nämlich alle eventuell verfallenen Stunden in voller Höhe nachgeholt!

Wo kleide ich mich gut und billig bei bequemster

Teilzahlung fertig und nach Maß? Kein Vorauszahlung

Nur in der **erstklassigen Maßschneiderei** für elegante Herren- und Damenkleidung

Konfektionshaus Ernst Röhl Breitgasse 128/129 Fracks, Smokings und Gehröcke werden verliehen

Sachen werden gleich mitgegeben!

Damenartikel in großer Auswahl

Neu für Danzig!
Was ist, 'Blauband' kommt nach Danzig
frisch gekirnt?

Blauband frisch gekirnt ist die weltbekannte Feinkostmargarine von buttergleicher Qualität.
Preis 1,40 für das Pfund.

Zu jedem Pfund die beliebte Zeitschrift „Die Blaubandwoche“ gratis eebältlich.
Alles nähere erfahren Sie bei Ihrem Kaufmann.



Achtung! Hausfrauen!

Die Fleischhalle Wesselstraße 5 (3 Minuten vom Schlachthof)

verkauft täglich zu billigsten Preisen

prima SCHWEINEFLEISCH, Flomen, Rücken fett, Eisbein, Spitzbein, Köpfe, Geschlinge, prima WURSTWAREN

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele
Zwei der schönsten Filme! 9 Akte
Die heilige Lüge

Nach dem weltberühmten Roman von Karin Michaelis
In den Hauptrollen:
**Otto Gebühr, Margarete Schlegel,
Paul Bild, Margarete Kupfer, Sybil Morel,
Rudolf Lettinger, Maria Mind-Zenti**
Eine blinde Mutter spielt in dem Film „Die heilige Lüge“ die Hauptrolle. Durch eine geschickte Operation wird sie sehend und muß erleben, wie es ihren Kindern, die sie in Glück und Reichtum glaubte, schlecht geht. Erschütternde Szenen von Kinderliebe und Mutterglück rollen sich ab.

Ferner: Unser zweiter Großfilm
Kampf um Liebe
7 Akte vom Schicksal dreier Menschen.
Die Seelenqualen einer Frau.
Neueste Wochenschau
Schwerste Antopfrung der Welt

Filmpalast LANGFUHR MARKT-BAHNHOFSTR.

Das größte Filmereignis!
Der Siegeszug der Oscar Straus'schen
Operette im Film
8 Akte

Der letzte Walzer
Freude und Schwermut, schäumende
Lebenslust, tiefste Tragik, Lustspiel und
Drama! Der Film für jeden!
Ferner:

Rinaldo Rinaldini
6 Akte vom Schicksal eines Heimkehrten
VERSTÄRKTES ORCHESTER
Neueste Wochenschau
Unser Hindenburg
Die Geburtstagsfeierlichkeiten im Reiche

Ein Sonderprogramm für alle! 8 Akte
Die Spielerin

In den Hauptrollen:
**Harry Liedtke - Gräfin Agnes Esterhazy
Jack Trevor - Frieda Richard**
Ein Spielerroman aus Monte Carlo
Das Schicksal einer Frau, die um ihrem Kinde den Vater
zu geben, ihr Vermögen der Kugel der Roulette opfert
und doch zuletzt erkennen muß, daß sie einem Unwürdigen
sich selbst und ihr Geld gegeben hat.

Ferner:
Das verrückte Sanatorium
Großes Lustspiel in 7 Akten
von einer Erbtante, Erbneffen, Autorennen und sonstigen
Ersatzteilen. Das war noch nicht da!
Neueste Wochenschau
Schwerste Antopfrung der Welt!

Luxus-Lichtspiele Zoppot
Kopf hoch, Charly!
Nach dem bekannten Roman aus der Berliner Illustrierten von Ludwig Wolff
In den Hauptrollen: Ellen Richter, Michael Bohnen
Ferner:
Kinderseelen klagen euch an
Der heilumstrittene § 218

Kunst-Lichtspiele Langfuhr
Wenn der junge Wein blüht
Ein heiteres Spiel von Liebe, Wein und der schönen blauen Adria
Ferner: Pola-Negri in
Königin der Nacht
Ein Film aus dem Goldlande
Unser Hindenburg

Hansa-Lichtspiele Neufahrwasser
Rivalen 12 Akte
Die Geschichte zweier Landsknechte in Kampf und Liebe
Ferner:
König im Sattel 6 Akte
Ein Film von Pferden, Cowboys und Liebe
Unser Hindenburg

Danziger Stadttheater
Intendant: Rud. Schaper.
Operetten Serie IV. Preise B (Oper)
Freitag, den 14. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Der Zarewitsch
Operette in 3 Akten von B. Jenbach u. S. Reichert.
Musik von Franz Lehár.
In Szene gesetzt von Erich Sterned.
Musikalische Leitung: Ernst J. Topik.
Inspektion: Oskar Friedrich.
Ende 10 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:
Zur Feier von Heinrich v. Meiß 150. Geburtstag:
Zum ersten Male: Robert Guisard, Herzog der
Normänner, Fragment von G. v. Meiß. Hierauf:
Der zerbrochene Krug. Preise C (Schauspiel).
Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Vorstellung für die „Freie Volksschule“ (Serie B).

Wilhelm-Theater
Nur noch einige Tage
gastiert die tadelhafte Sascha-Gara-Revue
„1000 Worte Liebe“
In Danzig. Das Gastspiel ist nur noch
kurze Zeit bemessen und sollte niemand
versäumen, diese in Ausstattung und
Darstellung zu den besten aller Revuen
zählende zu besuchen. Alle ausgegebenen
Vorzugskarten nur noch einige Tage gültig.
Anfang 8 Uhr Kasse ab 6 Uhr

Morgen Eröffnung!
Gesundheitlich-soziale Ausstellung
in der Messehalle
Sondergruppen:
„Der Mensch in gesunden und kranken Tagen“
und „Der Durchsichtige Mensch“
vom Hygiene-Museum Dresden
Am Eröffnungstage für das Publikum freigegeben von 1 Uhr nachm. ab.
Besichtigungszeiten täglich von 9 Uhr vorm. bis 9 Uhr nachm.
Führungen durch Aerzte: Sonntags 11-1 Uhr und 5-7 Uhr,
wochentags 5-7 Uhr.
Eintrittspreise: Erwachsene 50 P, Kinder 20 P.
Für Vorträge und Vorführungen: Sitzplätze 50 P besonders.



LICHTSPIELE
Eine deutsche Lachgranate
mit
Willy Fritsch!
Die selige Exzellenz
nach dem gleichnamigen Lustspiel von
Presber und Stein - Manuskript und
Regie: E. A. Licho und Wilh. Thiele
In den Hauptrollen:
**Willy Fritsch
Olga Tschechowa**
Hans Junkermann - Lydia Potehina
Max Gälstorff - E. A. Licho
Trous van Aalten, der neueste Ufa-Star
Als zweiter Schläger:
Der Boxer-König
Hauptrollen:
Richard Dix - Mary Brian
Vom Stahlarbeiter zum Boxchampion
Ein sensationeller Sportfilm des größten Erfolgs
4, 6, 8 Uhr Neueste Ufa-Wochenschau Eintritt jederzeit

Metropol-Lichtspiele
Dominikswall 12
Charlie Chaplin
in
Goldrausch
Die komischste und traurigste aller
Komödien Chaplins - Jene Stimmung
zwischen Lachen und Weinen
Der Schrecken von Texas
Knallerel, Filmzauber und sonstiges
aus Wild-West mit Hoot Gibson
Der Liebling der Frauen
Das Ideal der Jugend
Seine kleine Freundin
Filmgroteske in 2 Akten
Jugendliche bis 5 Uhr - Sonntag 3 Uhr

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Nur noch bis Montag!
Der größte Lacherfolg des Jahres!
Harold Lloyd, der Sportsstudent!
7 zweiteiliger Scherz in 2 Akte
Der lustige Krieg!
Riff und Raff im Weltkrieg
6 Akte zum 10. Jubiläum:
Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr Jugend-Vorstellung
Eintrittsst. 25 P.

Verkauf
Das bekannt billigste
Konfektionshaus
Kaminer
jetzt 4. Damm 8
Ring, Hükergasse

Eine gut erhaltene
Schuhmacher-Maschine
billig zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 18 pt.
Bettdrüge, Laken, dicke
Einsätze zu verkaufen, zu
erfragen Schüsselbamm
Str. 34, 3, bei Drows.

Für Jedermann
in allen Größen.
prima Stoffe, liefert den
guten Anzug
die
Kleiderbörse
Vorstadt Graben 52

Fortzugshalber verl. gut
erh. Plüschsofa, Spiegel
m. Konsole, Vertika, Aus-
ziehstuhl u. Regulator.
Spendhausneug. 5, 1 L.
Schmiedehandwerkzeug,
(Hängeleifen) billig zu ver-
kaufen. Ang. u. 2342 a.
d. Exp. d. „Bolsch.“
Sofa
zu verkaufen Schild 13, 3 r.

Landwurst Fleisch- und Leberwurst, gem. Pld. 1.- 0.70
Preiswurst 0.40
C. Werner vorm. Noe
Neubankengasse 1 Telefon 235 93

Elektr. Anlagen sow. Reparaturen im
sachg. aus Willy Timm
Danzig Krenzahn, Gara, Hauptstr. 45, Telephon 231

Pa. Schmierseife
bel 1 Pfd. 48 P, bel 3 Pfd. 46 P
" 10 " 44 P, " 25 " 42 P
Alle anderen Seifen,
Wasch- u. Putzmittel
billigst nur bei
Seifen-Haus Schlicht
III. Damm 14, Tel. 256 19
Klappbettgestell 5 Gulden,
Banduhr 6 Gulden, Büste
3 G., Handtuch 6,50 G.
Kleider Möbel u. Nähtische
Rohr, Rattenbuden 27.
2 Bettgestelle, 1 Teppich,
1 Küchenstuhl, 2 Lüge,
Gasocher, etc. fr. Dame
zu verkaufen. zu
erfragen, Karthausgasse
Str. 113, Danzig

Passage-Theater
Trotz des großen Erfolges nur bis Montag!
Das gewaltige Marine-Drama
U9 - Weddigen
Das Heldenschicksal des großen U-Bootführers
in unerhört starker und packender Handlung.
„Carl de Vogt“ - Hella Moja - Hanne Brinkmann
Mathilde Schlin - Hans Mierendorff - Alberti u. a.
Riesen-Beifalls-Stürme
erzielte dieses Sonderwerk in allen Städten
Die Presse schreibt: „U9 - Weddigen ist entschieden
der beste deutsche Großfilm des Jahres“
Dazu ein vielheitiges, großes Beiprogramm
Besondere haben zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt

Eine Weltstadt mit Zollgrenzen.

Das gefesselte Paris. — „Haben Sie etwas zu verzollen?“
Wann verschwinden die grünen Uniformen?

Schließlich sandte ich einen Handkoffer von Genf nach Paris. Am Eponer Bahnhof zu Paris fand ich ihn gestern wieder vor. „Öffnen Sie ihn, bitte!“, sagte mir der Zollbeamte. So will es sein Reglement, zu dieser fluchwürdigen Beschäftigung des Herumtragens in meinen Sachen ist er angeheilt — würde ich in seine fahren, er würde es sich schon verbitten! — und schließlich stellen wir übereinstimmend fest, daß leider in dem Koffer nichts Verdächtiges zu finden war. Jeder schied seines Weges ab. Nach hundert Metern, als ich schon den freien Bahnhofplatz vor mir sehe, kommt an der Bahnhofstür ein Beamter in grüner, nicht sehr sauberen Uniform, auf mich zu: „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Das ist der Pariser Stadtpoll, und auch der wütet und will seine Opfer haben.

Die Zoologischen Gärten haben die Angewohnheit, nur nachts ihre Gitter zu schließen. Die Stadt Paris schließt ihre Tore Tag und Nacht. Wir Tiere sind gut bewacht, wenigstens zollpolitisch.

Ganz Paris ist ja noch heute durch eiserne Gitter von seinen Vororten, der sogenannten „Banlieue“, getrennt.

An jedem Gitter stehen mindestens zwei Beamte in grüner, nicht sehr sauberer Uniform, in oder vor einem Schilderhäuschen. Jedes Paket, jedes Auto, jedes sonderbare Etwas halten sie an: „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Stadtpoll.

Nämlich draußen, in der Banlieue, ist vieles billiger als in Paris. So kommt es auch, daß sich in den Vororten der Banlieue, wohin die ärmere Bevölkerung gezogen ist, viele sozialistische und kommunistische Bürgermeister befinden, weil es meist Einkommerscheitern in den Vorortparlamenten gibt; so lag auch der „Nationalrat“ der französischen sozialistischen Partei (der Nationalrat umfaßt ungefähr ein Fünftel der Delegierten des Parteitags) gewöhnlich im Rathaus des Vororts Montrouge im Süden von Paris, wo ein Sozialist die Stadtverwaltung innehat.

Wenn man einen Pariser nach seinem Stadtpoll fragt, antwortet er regelmäßig mit verständnisvollem Blick: „Tout le monde fraude!“ (Jeder schmeißt ja doch!), und das dürfte zutreffen. Es ist nämlich bei dem heutigen Pariser Verkehr ganz undenkbar, daß zum Beispiel der Stadtpollner jedes Auto auf seinen Benzinverbrauch eingehend untersucht. Außerhalb der Pariser Mauern ist das Benzin billiger. Hat also der Chauffeur nachher mehr Benzin in seinem Wagen als bei Ausfahrt aus dem Gitter der Stadt, so muß „eigentlich“ ein Zoll daran. „Ich schmeiße täglich. In fünf Jahren bin ich ein einziges Mal gefaßt worden und bekam dafür eine Geldstrafe.“

Also habe ich mit dem Schmuggel ein gutes Geschäft gemacht, sagte mir der Chauffeur eines großen Autocars, der täglich aus- und einfährt. Denn natürlich müssen sich die Beamten auf gelegentliche Stichproben beschränken. Halt! Denn: Wer die Zollbeamten liebt, lese jetzt weiter! — Ein junger Araber, der mit seiner Familie in der Banlieue wohnt, erzählte mir einmal, er habe, als sein Bruder Frank war, eine Flasche mit einem gewissen Inhalt in eine Pariser Apotheke zur Untersuchung bringen müssen. Neugierig betrachtete der Zollbeamte das Paket in der Hand: „Was haben Sie denn darin?“ Mohammed öffnete den Korken: „Wollen Sie riechen?“ Die arabischen Wohlgerüche hatten genirt.

Schon 1887 schlug der Pariser Stadtrat Daumas die Abschaffung dieser längst veralteten Einrichtung vor. Die Bezahlung der Beamten und die Unterhaltung und Verforgung der Angelegenheit kostet die Stadt heute eine Unmenge Geldes. Der Zoll erbringt 500 Millionen Franken im Jahr. So sagt wenigstens die Statistik. Ganz kluge Männer haben mir versichert, daß die ganze Einrichtung längst mehr kostet als einbringt. Erst vor einer Woche folgte Montpellier diesem Beispiel. Aber Paris? Allein in diesem Jahr haben schon sechs Stadtverordnete dem Pariser Stadtparlament Vorschläge für die Erhebung des Stadtpolls durch andere Steuerarten gemacht. Aber die ganze Schwierigkeit liegt nun natürlich darin, unter den verschiedenen Erheb-Vorschlägen den richtigen zu wählen! In einigen Wochen wird das Pariser Stadtparlament die Frage wirklich ganz ernsthaft und recht energisch aufwerfen.

Aber mit welchem Erfolg? Ist nicht eigentlich die Erfolglosigkeit schon dadurch verbürgt, daß man sechs verschiedene Vorschläge zu diskutieren hat und es deshalb vorziehen wird, um keinem der Stadtverordneten Unrecht zu tun, alles beim Alten zu lassen, womit man allerdings der ganzen Pariser Bevölkerung Unrecht tut? Denn leider gibt es obenrein noch Leute, welche, ohne selbst einen neuen Vorschlag machen zu können, stets der sechs anderen Projekte für passend halten. Jeder Pariser gibt ohne weiteres zu, daß sein Stadtpoll undemokratisch und lächerlich ist. Es gibt auch keinen einzigen Stadtverordneten, der ihn noch verteidigt. Also bitte: Wissen Sie einen guten Vorschlag zur Abrüstung der grünen, nicht sehr sauberen Uniformen?
Kurt Lena.

Die Pelze werden bald billiger werden.

Familiensorgen in der Pelzfarm. — Glänzende Erfolge in Deutschland.

Daß sich die Zucht von Pelztieren in Deutschland bereits über Erwarten entwickelt hat, beweisen die guten, zum Teil sogar hervorragenden Erfolge einzelner Züchter. So hat jüngst auf der Farm Dühnies in Mecklenburg schon das hundertste Blauschaflein das Licht der Welt erblickt; ein Jubiläum, das natürlich gebührend gefeiert wurde. Einen ähnlichen großen Erfolg erzielte die in 700 Meter Höhe bei Starnberg in Bayern gelegene Edelpelzfarm Sonnenhof. In diesem Pelz-Paradies wurden vor zwei Jahren zwei Roosevelt-Silberfuchspärchen ausgesetzt, und heute tummeln sich neben den beiden Stammvätern und Stammmüttern bereits 20 Exemplare als muntere Nachkommenschaft dieser hochwertigen Pelztiergattung.

Das überraschendste Züchterergebnis wurde jedoch auf der Blauschaf-Farm Reithof im Bezirk Erietz erzielt. Während sonst der Fuchs durchschnittlich nur 5 bis 6 Junge wirft, und der Blauschaf auch höchstens nur auf 12 Junge kommt, ist auf genannter Farm die Zahl 12 die Durchschnittszahl des Wurfs. Die im Vorjahre einmal erzielte Höchstzahl von 17 Welpen (Jungen) war eine bisher weder in der Alten noch in der Neuen Welt erzielte „Spitzenleistung“. Ihr verdankt die Farm auch den Titel als Inhaberin des Weltrekordwurfs.

Die fast sich das Pelztierfarmwesen in Deutschland ausbreitet, dafür dienen als Beispiel die Tatsache, daß neben den zahlreichen Farmen in Süddeutschland, Schlesien, Pommern und Mecklenburg jetzt auch in Dänemark neben der Mutterfarm in Rominten zwei Tochterfarmen für Edelpelz-Tierzucht bestehen; eine Silberfuchsfarm unter Leitung des Arztes Dr. Stern in Nidelsdorf bei Menitz und eine Edelpelzfarm unter Leitung des Freiherrn von Dampfen. Die beiden Farmen werden immer mehr zu Zuchtzentren für deutsche Züchter ausgebaut.

Mik Elders auf dem Ozean niedergegangen.

Von einem holländischen Dampfer gerettet. Die Flieger wohlauf. Die deutschen Flieger haben Pech.

Mik Elders hat Donnerstag der Pariser Vertreibung von „Associated Press“ dröhnend mitgeteilt, daß sie auf hoher See niedergehen mußte.

Die Benachrichtigung über das Schicksal der „American Girl“, von der man 30 Stunden ohne Nachricht war, wuchs bis zum Eintreffen der vorher erwähnten Meldung von Stunde zu Stunde. Trotz zahlreicher drahtloser telegraphischer Anrufe konnte man keine Antwort erhalten. Einen Augenblick glaubte man, das Aufsuchen des Flugzeuges zu vernachlässigen, mußte aber bald darauf feststellen, daß es sich um einen kühlen Scherz handelte. Man erwartete, daß das Flugzeug, falls es nicht bis spätestens 14 Uhr irgendwo an Land ginge, als verloren bezeichnet werden müsse, da dann keine Brennstoffvorräte angesetzt sein sollten. Die Wetterverhältnisse in Nordwestfrankreich hatten sich verschlechtert. Ueberall herrschte undurchsichtiges dickes Wetter. Aus verschiedenen Stellen kamen auch Sturm-ansagen.

Ein Funkpruch des Passagierdampfers „Olympie“ meldet: Man erwartete, daß die Fliegerin Mik Elders und ihr Begleiter auf der Höhe der Äoren von dem Dampfer „Barendrecht“ aufgenommen worden seien. Wie man annimmt, befand sich dieser Dampfer bei 19 Grad westlicher Länge und 46 Grad nördlicher Breite ungefähr 800 Kilometer nordöstlich von den Äoren.

Wie man sie fand.

Wie der Amsterdamer Berichterstatter des W. T. N. auf Anfrage bei der Direktion der Rotterdammer Schiffswerft, der das Deltaschiff „Barendrecht“ gehört, in Bekräftigung der bisherigen Meldungen erzählt, hat die „Barendrecht“ das amerikanische Flugzeug „American Girl“ nordöstlich der Äoren aufgefunden und deren Insassen an Bord genommen. Der Kapitän der „Barendrecht“ beabsichtigt, die Flieger am Sonnabend vormittag auf den Äoren vorzuschieben im Hafen von Horta an Land zu setzen, falls die Flieger hiermit einverstanden sind. Die Direktion der genannten Rotterdammer Werft hat sich damit einverstanden erklärt, daß das Schiff, das ursprünglich auf seiner Reise von Rotterdam nach dem Golf von Mexiko die Äoren nicht anlaufen sollte, zu diesem Zweck von seinem Kurs abweicht.

Das Flugzeug „American Girl“ wurde in dem Augenblicke, als die Rettung durch den Dampfer „Barendrecht“ erfolgte, durch Feuer zerstört.

„Wir sind wohlauf!“

Eine in Paris eingetroffene Meldung von Fräulein Mik Elders bestätigt, daß sie mit ihrem Piloten Baldeman vom Dampfer „Barendrecht“ aufgenommen worden ist. Beide seien wohlauf. Das Flugzeug „American Girl“ habe einen Bruch der Delleitung erlitten. Die „Barendrecht“ ist ein holländischer Petroleumdampfer, der am 1. September Valencia in Spanien mit der Bestimmung Houston (Texas) verlassen hatte und sich am 10. Oktober 140 Seemeilen südwestlich von Kap Vandenberg befand.

Mik Grayson startet heute.

Mik Francis Grayson beschloß, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ihren Start bis Freitag auszuschieben. Dieser Beschluß wurde auf Grund ausbleibenden Sturmes an der atlantischen Küste gefaßt. Dieses Telegramm ist als Privattelegramm zu bezeichnen und wird von „Politiken“ veröffentlicht.

Verbrechen der amerikanischen Polizei.

Aus Newport wird berichtet: Die Tatsache, daß die amerikanische Polizei die korrupteste, unzuverlässigste und gemeingefährlichste der Welt, hat in den letzten Tagen wiederholt ihre Bestätigung erfahren. Zunächst hat der Konstabler Daniel Graham einem Mr. Pratt, dessen Schuh ihm für die Tage anvertraut worden war, an denen er von der Bank Geld für seine Lohnzahlungen erlos, ermordet. Graham verschaffte sich einen Tag Urlaub, den er dazu benutzte, seinem Opfer in der 52. Straße zu begegnen, in sein Automobil einzusteigen, ihn zu erschießen und seinen Wagen sowie sein Geld, im Betrage von 20 000 Mark, das er bei sich hatte, zu stehlen.

Als er in einem neuen Automobil und mit sechs Flaschen Champagner nach Hause kam, wurde er von den Detektiven verhaftet. Er erzählte ihnen, er habe von seiner verstorbenen Tante eine große Summe Geldes geerbt, seine Eltern jedoch stellten dies in Abrede. Graham hatte vor seiner Verhaftung das Geld in verschwenderischer Weise ausgekreut. Jedem, dessen Gesicht ihm gefiel, schenkte er eine Banknote und seine Trinkgelder betrugen 100 Mark. Nachdem er sich sein neues Automobil gekauft hatte, holte er seine Braut damit ab, fuhr mit ihr spazieren und gab ihr 4000 Mark, damit sie das Geld für ihn aufbewahre. Dann verließ er sie, holte einen anderen Polizisten ab und verbrachte mit ihm die ganze Nacht in den Vergnügungsdokalen von Coney Island.

Eine ganze Reihe von anderen Verbrechen ist in den letzten Tagen von Polizeibeamten begangen worden. So wurde auf Coney Island ein Polizist verhaftet, weil er eine 53jährige Angehörige der Seilschere in der roheften Weise mit dem Knüttel geprügelt hatte. Als Grund für seine Brutalität gab er an, die Frau habe ihn achtern, als er den Verkehr dirigiert habe. Zwei andere Polizisten wurden wegen schwerer Verbrechen, die sie begangen haben, verhaftet und ein weiterer Polizeibeamter wurde festgenommen, weil er auf der Polizeimache in betrunkenem Zustande auf das Publikum mit dem Revolver schob. Abweisen von den Verbrechen, die die Polizei verübt hat, haben Polizeibeamte, weil sie bei der Verfolgung von Verbrechern auch in den belebtesten Straßen rückwärtslos hinter ihnen dreinschießen, eine ganze Reihe von amerikanischen Bürgern getötet und verwundet.

Eine Untersuchung dieser Angelegenheit durch den Polizeikommissar ist im Gange.

Neue Fluglinie nach Persien.

Zwischen Junkers und der Ukrainischen Fluggesellschaft „Ukrmoednput“ ist ein Vertrag über die Einrichtung eines Flugverkehrs auf der Strecke Warschau-Plehwitz (Persien) abgeschlossen worden. Die Fluglinie soll am 1. Dezember eröffnet werden und wird von Junkersflugzeugen und von Flugzeugen der ukrainischen Gesellschaft gleichzeitig besolgt, wobei die Junkersflugzeuge von russi-

Neue Neulandung in Vissabon

Maschinendefekt bei D. 1220.

Das deutsche Flugzeug D. 1220 ist Donnerstag von Vissabon gestartet, aber nach der Ueberfliegen Vissabons wegen Maschinendefekts wieder gelandet.

Wie zu der Landung des D. 1220 ergänzend gemeldet wird, hat einer der Motoren schlecht gearbeitet, weil die elektrische Zündungsanlage durch die heftigen schweren Regenfälle beschädigt ist.

Die Besatzung des Junkersflugzeuges „D. 1220“ hat den Motor wieder instandgesetzt und beabsichtigt, den Weiterflug heute morgen anzutreten.

D 1220 in Wilhelmshaven gelandet.

Das Ozeanflugzeug D. 1220 überflog gestern mittag kurz nach 12.30 Uhr die Jadeküste Wilhelmshaven und Norderland. Nach einem Schiffsflug landete das Flugzeug an der Seeflieger-Abflugstelle. Da aber heftiger Seegang herrschte, war es nicht möglich, an dieser Stelle das Flugzeug zu halten. Daraufhin wurde den Piloten ein günstiger Platz im Binnenhafen angewiesen. Nach kurzem Aufenthalt an der Seeflieger-Abflugstelle erhob sich das Flugzeug wieder und flog bis an den Weithafen, wo es niederging.

Die Landung erfolgte glatt. Sofort nach der Landung wurde der Anker geworfen und die Flieger begaben sich auf das Gelände der Wilhelmshavener Schiffswerft und Marinebauanstalt, um sich mit Warneimünde telephonisch in Verbindung zu setzen. Kurz nach der Landung des Flugzeuges trafen zwei Marineoffiziere ein, begleitet von Mannschaften, die für die Abspernung des Geländes sorgten. Das Flugzeug liegt in einem recht versteckten Winkel des Hafens. An Bord des Flugzeuges war der Junker tätig, der an der Radioanlage Reparaturen vornahm. Die Flieger lehnen jede Auskunft über den Zeitpunkt des Weiterfluges ab.

Das Flugzeug D. 1220 hat seinen Niegeplatz im Binnenhafen beibehalten. Die Wilhelmshavener Schiffswerft und Marinebauanstalt, in deren Nähe das Flugzeug landete, hat eine Abdeckung zum Niegeplatz legen lassen, damit die Reparatur während der Nacht ausgesetzt werden kann. Am Küster ist ein geringfügiger Schaden entstanden, der dadurch behoben wird, daß man den Küster anstatt des Messings einen Kupferboden gibt. Man hofft, den Behälter bis nachts richten zu können.

Das Mohrbach-Mocco-Flugzeug nicht für den Ozeanflug?

Wie der Mitarbeiter einer Hamburger Zeitung in Travemünde von unterrichteter Seite erfahren haben will, ist das Flugboot „Mocco“, das jetzt dort Probeflüge unternimmt, nicht für einen Ozeanflug bestimmt. Der Aktionsradius betrage nur 2000 Kilometer. Das eigentliche Mohrbach-Transocean-Verkehrsflugboot sei in der Konstruktion fertig. Es werde den Namen Mohrbach-Romar erhalten. Mit dem Bau sei begonnen. Die Maschine habe eine Flügelspannung von 37 Meter, eine Höhe von 10,5, eine Numpflänge von 24,4 und werde mit drei V.M.B.-Motoren ausgerüstet.

Die Funkstation in Marseille hat Donnerstag vormittag einen Funkpruch des spanischen Dampfers „Luchana“ aufgefangen, der 6.30 Uhr auf 42 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 45 Grad 16 Minuten westlicher Länge die Trümmer eines in weiß gehaltenen Flugzeuges gesichtet haben will.

schen Fliegern und Bordmechanikern bedient werden. Durch die Einrichtung der neuen Linie werden Passagiere und Postfächer in 5 Tagen von Paris über Berlin nach Teheran befördert werden können.

Tibet ist weniger bekannt als der Nordpol

Roskows neue Tibet- und Chinaexpedition.

Die Geographische Gesellschaft der Sowjetunion ist zur Zeit mit der Vorbereitung einer von Professor Roskow geleiteten Forschungs- und Expedition beschäftigt, die der Erforschung des Jang-tse-kiang, des größten asiatischen Flußlaufes, gilt. Prof. Roskow macht über dieses bedeutungsvolle Unternehmen folgende Mitteilungen: „Der Fluß Jang-tse-kiang ist bisher noch nicht genau erforscht und nimmt seit langer Zeit das Interesse aller Geographen der Welt in Anspruch. Vor allem sind die Quellen des Stromes heute noch so wenig bekannt, wie der Nordpol. Unsere Expedition verfolgt hauptsächlich den Zweck, das Quellgebiet und die Nebenflüsse am Oberlauf des Jang-tse-kiang zu untersuchen, die das Gebiet Chinas durchströmen und auf der tibetischen Hochebene und einer Reihe Bergketten entspringen, die zur Zeit noch völlig unerforscht sind.“

Wir verkennen keinen Augenblick die schwierigen Bedingungen, unter denen wir hier zu arbeiten genötigt sein werden. Liegen doch einige Pässe in einer Höhe von über 5000 Metern. Schwierigkeiten sind hier nicht allein durch die steil abfallenden Bergflänge, durch die Kälte und die heftigen Winde, die hier ständig herrschen, bedingt; vor allem ist es die außerordentliche Dünne der Luft, die hier die Arbeiten erschwert.“ Die Expedition wird außerdem die Flora und Fauna der Täler des Jang-tse-kiang bis zur Grenze Tibets eingehend studieren.

Die Augen haben ausgespielt.

Ragenaugen als Zeitmesser.

Wie schon kurz gemeldet, haben die Chinesen von der englischen Firma Joyce in Whitby durch künstlich eine große Turmuhre im Gewicht von 30 Tonnen zum Geschenk erhalten, die für das neue chinesische Seesollamt in Shanghai bestimmt ist. Man sieht daraus, daß man sich auch in China der westlichen Kunst der Zeitabmessung anpassen gewillt ist. Als der französische Bazaritenpater, Abbé Huc, auf einer Reise durch China einmal einen seiner Begleiter nach der Zeit fragte, trat dieser an eine Kasse heran, die sich am Wege in ihrem Korben sonnte, untersuchte ihre Augen und gab dann dem Abbé die Auskunft, daß es etwa zwei Stunden nach 12 Uhr Mittags sei.

Auf die Frage, wie er denn die Zeit festgestellt habe, erklärte der Chinese, daß die Pupillen der Ragenaugen am Morgen am weitesten seien, und daß sie sich mit der Zunahme des Lichtes allmählich verkleinerten, bis sie das Minimum an Weite um Mittag erreichten, um sich dann wieder auszuweiten, und in der Nacht die größte Ausdehnung zu erreichen.

Die Bedeutung der polnischen Anleihe.

Stabilisierung des Notz. — Erhöhung des Geldumlaufs. — Sanierung der Industrie und des Handels.

Die letzten abgeschlossene polnische Anleihe in Höhe von 72 Millionen Dollar (92 Millionen Dollar und 2 Millionen Pfund Sterling) zum Emissionskurs von 92 pro Hundert und mit einer zehnjährigen Verzinsung, ist zweifellos als ein wirtschaftspolitischer Sieg der Willkür-Delegation anzusehen. Obgleich eine genaue Abschätzung der Bedingungen dieser Anleihe vor dem Eintreten aller Einzelheiten unmöglich ist, muß jedoch heute schon festgestellt werden, daß durch den Abschluß der erwähnten Anleihe der polnische Staat zum erstenmal seit der Wiederherstellung des selbständigen Polens von den Finanzgrößen der Welt als kreditfähig anerkannt wurde. Denn die von den früheren polnischen Regierungen aufgenommenen verschiedenen kleinen Anleihen, wie die italienische Anleihe des polnischen Tabakmonopols, die schwedische Anleihe des Streckholzmonopols und die amerikanische Dillon-Anleihe, deren Bedingungen geradezu als gemessener Wucher angesehen werden müßten, haben die Kreditfähigkeit des polnischen Staates in keiner Weise gefördert. Erst die jetzige Anleihe wird zu normalen Bedingungen aufgenommen, und der Staat braucht sich mit ihr nicht zu schämen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der neuen Anleihe ist für Polen infolgedessen unerschätzbar, als ihr eine ganze Reihe Privatkredite des Auslandes für Investierungszwecke folgen dürfen. Damit wird die in den letzten Jahren erheblich entwickelte polnische Industrie, besonders die Textil-, Eisen- und Holzindustrie, wie auch der Handel, die seit dem Ausbruch des deutsch-polnischen Volkskrieges und dem hierdurch herbeigeführten Zusammenbruch des Notz mit allen seinen Folgen, starken Mangel an Betriebskapital verspürten, wieder in Schwung gebracht werden können.

Aber abgesehen von den zu erwartenden weiteren Krediten gibt die neue Anleihe dem polnischen Staate die Möglichkeit, seinen bisherigen außerordentlich geringen Geldumlauf der Emissionsbank (der Bank Polska) zu verdreifachen. Für normale Wirtschaftsverhältnisse ist nämlich unbedingt ein Geldumlauf von 13 bis 15 Dollar (je nach der wirtschaftlichen Entwicklung) pro Kopf der Bevölkerung erforderlich. Demnach müßte Polen etwa 3,5 Milliarden Zloty im Umlauf haben, während es in Wirklichkeit kaum 2 Milliarden hat. Dient Uebel wird durch die neue Anleihe abgeholfen.

Hoffentlich folgt daraus der Abschluß der Handelsverträge mit Deutschland sowohl wie auch mit Sowjetrußland, was die wirtschaftlichen Verhältnisse Polens einer weiteren Stabilisierung zuführen würde.

Bei dem engen wirtschaftlichen Zusammenhang Danzigs mit Polen braucht wohl kaum noch erwähnt zu werden, daß die Festigung und Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse Polens auch Danzig in jeder Weise zugute kommen wird.

Der Notz = 57,78 Guldenpfennige.

Die Generalversammlung der Bank Polska findet am 4. November statt. Auf dieser wird die Kapitalserhöhung auf 150 Mill. Zloty beantragt werden. Außerdem werden die Statuten der Bank abgeändert und der amerikanische Beobachter Cha Lez Demen zum Mitglied des Rates der Bank Polska gewählt. Der Notzkurs wird auf 8,111 für einen Dollar (= 57,78 Gulden für 100 Zloty) stabilisiert werden.

Schwierigkeiten des internationalen Stahlkartells.

Noch keine Einigung mit Polen. — Englands neue Forderungen.

Die Verhandlungen der Internationalen Stahlkartellgemeinschaft mit der polnischen Eisenindustrie haben zu keinem Ergebnis geführt, da die polnische Industrie Forderungen stellt, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht durchführbar sind. Außer einer unverhältnismäßig hohen Exportquote verlangt die polnische Eisenindustrie ein besonderes Einfuhrkontingent nach Deutschland und eine Vorzugsstellung auf dem Balkan gegenüber den mitteleuropäischen Mitgliedern der Stahlkartellgemeinschaft. Außerdem stellen die Polen noch besondere Forderungen in der Frage der Schrottkontingentierung. Da angesichts der noch schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Polen die Annahme dieser Forderungen, insbesondere für die deutschen Mitglieder nicht möglich war, wurde in Luxemburg eine gemischte Kommission der Stahlkartellgemeinschaft eingesetzt, die die Bedingungen eines polnischen Beitritts nochmals überprüfen soll.

Die Verhandlungen mit der englischen Eisenindustrie sind gleichfalls in den letzten Tagen zum Stillstand gekommen, da die englischen Forderungen von 9,5 Millionen Tonnen bei einer jährlichen Gesamtproduktion der Stahlkartellgemeinschaft von 29,2 Millionen Tonnen jede Diskussion überflüssig machen. Da die Internationale Stahlkartellgemeinschaft in ihrer bisherigen Stellung als kontinentaler Eisenblock durchaus lebensfähig ist, steht sie keine Veranlassung, der englischen Eisenindustrie, die außerdem in sich noch stark zersplittert ist, besondere Zugeständnisse zu machen.

Zusammenschluß deutscher Versicherungsgesellschaften.

Die Aufsichtsräte der Allianz Stuttgarter Verein, Stuttgarter-Berliner, Bayerische Versicherungsbank und Allianz-Leben, Stuttgarter-Lübeck, Stuttgarter-Leben, Bayerische Leben haben in ihren Sitzungen vom 5./7. Oktober beschlossen, den auf Anfang November einzuberufenden Generalversammlungen nachstehende Vorschläge zu machen: Der Stuttgarter Verein und die Stuttgarter-Berliner, Versicherungsgesellschaften in Stuttgart, verschmelzen sich mit der Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin. Unter Aenderung der Firma in „Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ wird die Allianz ihr Grundkapital von 30 Millionen Mark auf 60 Millionen Mark mit 26 Prozent Einzahlung erhöhen.

Die Stuttgarter-Lübeck Lebensversicherungsgesellschaft, die Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktien-Gesellschaft, beide in Stuttgart, und die Bayerische Lebens- und Unfallversicherungsbank Aktiengesellschaft in München verschmelzen sich mit der Allianz Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft in Berlin. Unter Verlegung des Sitzes nach Stuttgart und gleichzeitiger Aenderung der Firma in „Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft“ wird die Allianz-Leben ihr Grundkapital von 6 Millionen Mark auf 20 Millionen Mark mit 25 Prozent Einzahlung erhöhen.

Im Zusammenhang mit den großen Zusammenschlüssen zwischen der Gruppe der Allianz und des Stuttgarter Vereins wird die Brandenburger Spiegelglas-Versicherungsgesellschaft, die bisher schon in engen Beziehungen zur Allianz gestanden hat, mit dieser Gesellschaft durch Fusion verschmolzen.

Sie sehen die Konjunktur. Die deutschen Privatbanken haben auch diesmal wie immer die Erhöhung des Reichs-

bankdiskonts benutzt, um in Zukunft besondere Gewinne einzuflechten. Nach Beschluß des Bankartikels, der Berliner Stempelvereinigung, wird der Satz für Soll-Zinsen, die Vergütung für Reichsbank, von 7 auf 8 Prozent gesteigert. Dagegen werden die Haben-Zinsen, die Vergütung für der Bank anvertrautes Geld nur um 1/2 Prozent erhöht. Damit haben die Banken ihre Verdienstspanne abermals vergrößert. Während der Unterschied zwischen Soll- und Haben-Zinsen bisher 1/2 Prozent betrug, macht er jetzt 4 Prozent aus. Den Arbeitern und Beamten kann nur die Vermehrung der Sparkassen der Konsumvereine empfohlen werden.

40-Millionen-Dollar-Anleihe der Rentenbankanstalt.

Rund 1 Milliarde Dollar deutscher Anleihen in drei Jahren.

Die Rentenbankkreditanstalt steht mit der National City Co. wegen Übernahme einer 40-Millionen-Dollaranleihe in Verhandlungen. Der Abschluß wird in den nächsten Tagen erwartet. Wie es heißt, soll die Anleihe mit 6 Prozent verzinst werden. Der Auszahlungskurs beträgt 92 Prozent.

Nach einer amerikanischen Schätzung hat Deutschland in den drei Jahren, so lange der Dawesplan funktioniert, Bondsanleihen in einem Gesamtbetrag von 880 Millionen Dollar in Amerika aufgenommen. Dazu kommen weitere Darlehen in Höhe von 100 Millionen Dollar, die durch private Banktransaktionen und Kredite aufgebracht worden sind.

Die Bedeutung des deutsch-jugoslawischen Handelsvertrages.

Auswirkungen des deutsch-polnischen Volkskrieges.

Der deutsch-jugoslawische Handelsvertrag ist bekanntlich am Donnerstag unterzeichnet worden. Ohne Zweifel wird der Vertrag die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien verbessern. Wie wichtig das für Deutschland ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die schwere Industrie in Deutschland und die deutsche Maschinenindustrie stark an den Bauanlagen in Jugoslawien und an der Umstellung der Landwirtschaft auf den Maschinenbetrieb mit Lieferungen beteiligt sind. Wir bedauern nur, daß wesentliche Handelsgegenstände zwischen den beiden Staaten nicht in den Vertrag einbezogen worden sind. Naturgemäß konzentrierte sich das Interesse Jugoslawiens auf die Einfuhr agrarischer Artikel nach Deutschland. Es sind auch für die wichtigen Objekte, Futtermittel und gedörrte Pflanzen, durch Deutschland Handelsvergünstigungen gewährt worden. Für den bedeutendsten Ausfuhrartikel Jugoslawiens, die Schweine, haben die deutsche Unterhändler aber, mit Rücksicht auf die unregelmäßigen deutsch-polnischen Verhältnisse, keinerlei Erleichterungen gewährt. Unter diesen Umständen halten sich auch die jugoslawischen Konzeptionen in immerhin bescheidenen Grenzen. Es zeigt sich immer mehr, daß der deutsch-polnische Volkskrieg nicht nur eine unerträgliche Belastung für die deutsche verarbeitende Industrie, vor allem der Obstgebiete ist, sondern sich auch bei der Regelung der Handelsbeziehungen zu anderen Ländern verhängnisvoll auswirkt.

Die neuen polnischen Naphthavorkommen.

Wie sich jetzt herausstellt, waren die Erwartungen, die man im Zusammenhang mit der Auffindung neuer Naphthavorkommen in der Gegend von Krosno verknüpft hatte, übertrieben. Nach einer Meldung des „Zukunft. Kurjer Gody“ betrug die anfängliche Produktion nur einen halben Wagon Naphtha täglich und kann allenfalls auf 50 Wagons monatlich gebracht werden. Das sei das Maximum der durchschnittlichen Ertragsleistung des Naphthavorkommens in Westkleinpolen, die mit Rücksicht auf die geologische Struktur des Abschnittes niemals einen ähnlichen Umfang wie im Borslauer Bezirk (Ostkleinpolen) erreichen könnten.

Rußlands Außenhandel.

Der Gesamtbeitrag des russischen Außenhandels in den ersten 11 Monaten 1926/27 über die europäische Grenze und in den ersten 10 Monaten 1926/27 über die asiatische Grenze erreichte nach sowjetamtlichen Angaben zusammen 1322 Millionen Rubel, wobei sich die Ausfuhr auf 691,4 Mill., die Einfuhr auf 630,8 Mill. stellte. Die Handelsbilanz war mithin mit 60,8 Mill. Rubel aktiv gegenüber einer Passivität von 101,6 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Gesamtbeitrag des russischen Außenhandels über die asiatische Grenze in den ersten 10 Monaten 1926/27 (Oktober 1926/Juli 1927) stellte sich auf 140,5 Mill. Rubel. Davon entfielen auf die Ausfuhr 71,8 Mill. und auf die Einfuhr 68,7 Mill. Somit war die russische Handelsbilanz im Handel über die asiatische Grenze in der Berichtszeit mit 2,1 Mill. Rubel aktiv gegenüber einer Passivität von 12,4 Mill. Rub. in der gleichen Zeit des Vorjahres. (Vergl. D. E. Nr. 222 vom 22. 9. 27).

Amerikanische Hamburgs.

Ein amerikanisches Bankentfortium hat, wie M. N. Handelsdienst meldet, 5 Millionen Dollar einjährige Schatzscheine des hamburgischen Staates übernommen.

Ueberzeichnung der Preußenanleihe.

Der in New York zur Zeichnung aufgelegte Abschnitt der preussischen Staatsanleihe wurde stark überzeichnet. Die Zeichnungsbücher konnten gleich nach Auslegung beschloffen werden. Zeichnungen gingen aus allen Teilen des Landes ein.

Gute Geschäfte der deutschen Spielwarenindustrie. Das Geschäft in der Spielwarenindustrie im laufenden Jahre hat, wie der Süddeutsche Wirtschaftsdienst der „Voll. Wt.“ drückt, ziemlich spät, aber dann desto lebhafter eingesetzt. Man ist mit den Abschlüssen, soweit das deutsche Geschäft in Frage kommt, sehr zufrieden. Der Handel hat sich ohne Zurückhaltung eingedeckt, anscheinend auch deshalb, weil er von der Erhöhung der Beamtengehälter eine Belebung des Konsums erhofft. Die Händlerchaft ist für das Weihnachtsgeschäft sehr optimistisch gestimmt. Deshalb ist auch die Beschäftigung in der Spielwarenindustrie zur Zeit flott. Das Exportgeschäft für Spielzeug, das in der Hauptsache jetzt abgewickelt ist, läßt freilich nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Hier macht sich vor allem die Konkurrenz des Auslandes, d. h. der während und nach dem Kriege neu erstandenen Spielwarenindustrie im Auslande, bemerkbar.

Rußland beruft ausländische Sachleute.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat hat die Berufung von 187 hochqualifizierten ausländischen Sachleuten für verschiedene Zweige der Sowjetindustrie beschlossen und verhandelt hierüber gegenwärtig mit den Gewerkschaften. Zur Vereinfachung des Berufungsverfahrens hat der Oberste Volkswirtschaftsrat bekanntlich das Recht erhalten, die Anträge der einzelnen Wirtschaftszweige auf Berufung ausländischer Sachleute selbständig zu genehmigen. Die Genehmigung zur Berufung geschlossener Gruppen ausländischer Sachleute darf von Obersten Volkswirtschaftsrat jedoch nur im Einvernehmen mit dem Arbeitskommissariat der Sowjetunion und den Gewerkschaften erteilt werden. Es wird beabsichtigt, eine Liste von Produktionszweigen aufzustellen, für die ausländische Sachleute berufen werden sollen. Diese Liste soll im engsten Einvernehmen mit den russischen Ingenieuren- und Technikerverbänden aufgestellt werden, um diesen die allgemeine Aufsicht und Kontrolle über die Berufung ausländischer Sachleute nach der Sowjetunion zu sichern.

Zum 1. Juni d. J. arbeiteten in der russischen Industrie insgesamt 211 ausländische Sachleute, davon 75 Prozent in der Metallindustrie, in der elektrotechnischen Industrie und in der chemischen Industrie. Eine vom Obersten Volkswirtschaftsrat vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß die überwiegende Mehrheit der ausländischen Sachleute für die ihnen übertragenen Arbeiten in jeder Beziehung geeignet sei.

Neuer russisch-polnischer Warenaustausch.

Am Sonnabend wurde zwischen der Delegation der polnischen Staatsmonopole und der russischen Handelsvertretung in Warschau ein Warenaustauschvertrag unterzeichnet, nach dem sich Polen verpflichtete, Rußland mit verschiedenem Metall und Metallfabrikationen im Gesamtwerte von 275 000 Dollar zu beliefern. Hierfür gibt die Sowjetregierung den polnischen Staatsmonopolen eine entsprechende Menge besserer Tabaksorten.

Für die nächsten Tage ist ein weiterer Vertrag vorgesehen, der die Lieferung verschiedener Waren an Rußland im Gesamtwerte von 2 Millionen Zloty umfassen wird. Diese Lieferung soll durch die staatliche landwirtschaftliche Bank (Bank Gospodarstwa Krajowego) finanziert werden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 13. Oktober: Deutscher D. „Imperial“ (562) von Antwerpen mit Gütern für Behnte & Sieg, Freiberg; schwed. D. „Elnsburg“ (193) von Grewskwald, Leer für Danz. Schiff-Kontor, Hafentanal; schwed. D. „August Pfeiffer“ (1128) von Wernade, Leer für Bergenske, Westerpilte; deutscher D. „Neptun“ (330) von Bremen mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal; deutscher D. „Emirna“ (952) von Aarhus, Leer für Nordb. Lloyd, Hafentanal; dän. D. „Etoland“ (1015) von Kopenhagen, Leer für Poln.-Stad, Westerpilte; deutscher D. „Wiktors“ (716) von Odense, Leer für Nordb. Lloyd, Hafentanal; deutscher M.-S. „Argonaut“ (56) von Sagnitz mit Getreide für Gauswinth, Hafentanal; schwed. D. „Carrie“ (739) von Götterburg, Leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutscher D. „Poffel“ von Lübeck, Leer für Reinhold, Kaiserhafen; schwed. D. „Kullm“ (294) von Hlad, Leer für Reinhold, Westerpilte; deutscher D. „Dress“ (382) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal.

Ausgang. Am 13. Oktober: Deutscher D. „Leonhard“ (429) nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „Ariona“ (186) nach Königsberg, Leer; deutscher D. „Minna Corda“ (552) nach Kolbing mit Kohlen; schwed. D. „Njell“ (687) nach Stockholm mit Kohlen; norweg. D. „Gunnar“ (714) nach Arendal mit Kohlen; schwed. D. „Gusten“ (353) nach Lollar mit Kohlen; deutscher M.-S. „Sunie“ (77) nach Halmstadt mit Kohlen; schwed. M.-Sch. „Ratalia“ (130) nach Helsingborg mit Kohlen; schwed. M.-Sch. „Luotta“ (3129) nach Götterburg, Leer; norw. D. „Bomma“ (461) nach Oslo mit Gütern.

Frachthausse an der Elbe. Nach einer Meldung aus Hamburg hat wider Erwarten eine reguläre Frachthausse auf der Elbe eingesetzt. Infolge großer Andienungen von Massengütern, namentlich Phosphaten, Schwefelsteinen und Getreide, wurde viel leerer Raum benützt, und da Raumraum in Hamburg nicht überreichlich zur Verfügung stand, gingen die Frachten plötzlich stark in die Höhe. Während man am Anfang voriger Woche noch zu 5 1/2 R. Raube verfrachten konnte, wurden gegen Wochenende 6-7 R. gefordert und auch gezahlt. Die Stimmung bleibt weiter sehr fest.

Deutsch-französische Kunstseidenkonferenz. Der Mehrheitsbesitzer der französischen Soie de Tubize ist in Berlin eingetroffen, um die Kartellverhandlungen mit den Glanzstoffwerken wieder aufzunehmen. Die Nachricht davon hat an der Pariser Börse eine starke spekulative Pause in Tubize-Aktien hervorgerufen, die von 918 amtlicher Kurs auf 870 in die Höhe gingen. Den Haupteinfluß dieser Kurssteigerungen hatten starke Interventionen für Brüsseler Rechnung verursacht. In Brüssel ist übrigens der Schiedsspruch im Streit zwischen Tubize und der Drenfußgruppe wegen der Herstellung der Acetatseide zugunsten der Tubizegesellschaft gefällt worden.

Die Ausbeutung des Toten Meeres. Nach in Jerusalem vorliegenden Pressmeldungen wird die Konzeption zur Ausbeutung des Toten Meeres mit der übrigen Mineralien im Toten Meere nicht an die Imperial Chemical Industries allein vergeben werden, sondern an eine Gesellschaft, der außer Mond und Ingenieur Novomensk angehören werden: Colonel Novomensk, der die ganze Konzeptionsfrage ins Rollen brachte, sowie Colonel Bernhard Baron (englischer Zigarettenindustrieller), ferner Lord Reading, Rothschild, eventuell auch einige amerikanische Interessenten. Das Grundkapital soll 25 Mill. Dollar betragen. Zum Präsidenten ist Lord Reading in Aussicht genommen.

Ämtliche Börsen-Notierungen

Danzig, 13. 10. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,13 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,07 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörse vom 13. Oktober 1927. (Amtlich.) Weizen (128 Pfund) 13,25-13,87 G., Weizen (124 Pfund) 12,5 G., Weizen (120 Pfund) 11,50 G., Roggen 11,50 G., Braugerste 11,50-12,50 G., Futtergerste 11,00 bis 11,50 G., Hafer 9,50-10,25 G., Heine Erbsen 18,00 G., Viktoriaerbsen 22,00-30,00 G., grüne Erbsen 20,00-25,00 G., Roggenkleie 8,00-8,25 G., Weizenkleie, grobe, 6,25-8,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggongfrei Danzig.)

Gewerkschaftliches u. Soziales

Sagung der Berufsfeuerwehrlente.

In Halle fand dieser Tage der 4. Reichs-Bezirksvertretertag der Berufsfeuerwehrlente statt. Im Mittelpunkt der Beratungen standen am ersten Verhandlungstag die Frage der Anstellung des Feuerwehrpersonals, die Verhältnisse bei den Industrieberufsfeuerwehren, die Gefahren der Chemischen Industrie für den Feuerwehrberuf und Organisationsfragen.

Weilmeyer vom Verbandsvorstand, der über die Anstellung des Feuerwehrpersonals sprach, forderte, daß nach einer bestimmten Probezeit für alle kommunalen Berufsfeuerwehrlente ein Beamtenanstellungsverhältnis geschaffen werde. Die Gefahr des Feuerwehrberufs mache eine feste Anstellung notwendig. Die Gefahren der Berufsbeschäftigung seien in den letzten Jahrzehnten gewaltig gestiegen. Es gehe nicht an, daß die Feuerwehrleute in Gefahr geraten, ohne Versorgungsansprüche eines Tages von der Behörde beiseite geschoben zu werden.

Ueber die Gefahr der Chemischen Industrie für den Feuerwehrberuf referierte Dr. Gorn, Chefarzt der Kreis-Frankefeld Bitterfeld, früher Pappot. Eine lebhafte Debatte gab es bei der Frage der Vereinstellung der Amtsbezeichnungen. Gefordert wurde, daß die Benennung der einzelnen Dienstgrade im ganzen Reich einheitlich erfolgt. Mit erfreulicher Schärfe wurden die bei einem Teil der Beamtenwirtschaft zu beobachtenden Bestrebungen auf Einführung neuer Titel und Amtsbezeichnungen abgelehnt.

Ueber das Verschmelzungsproblem sprach Verbandsvorstand Erolimus. Er wies darauf hin, daß die Bemühungen, einen gemeinsamen Verband aller Kommunalbeamten zu bilden, am Widerstand der Gemeindevorstände scheitert. In Form einer Arbeitsgemeinschaft die Verbände aufzusuchen.

Der Reichsbezirksvertretertag des RDB erkennt, wie es in der nach einer vielfach stürmischen Debatte angenommenen Entschließung zur Organisationsfrage heißt, die Notwendigkeit der „Arbeitsgemeinschaft der Kommunalbeamtenverbände im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund“ an und betrachtet sie als geeignete Grundform, die Interessen der Kommunalbeamten gemeinsam zu vertreten und den freigeberwirtschaftlichen Gedanken unter den Beamten und Anwärtern zu fördern. Der Verbandsvorstand beauftragt, sich dafür einzusetzen, daß diese Arbeitsgemeinschaft durch Einbeziehung weiterer Verbände des RDB, unter Wahrung der Selbstständigkeit der Organisationen verbreitet wird.

Lohnkürzung führt zum Ruin.

Die Pläne der dänischen Arbeitgeber.

Die Spitzenorganisation der dänischen Arbeitgeber hat auf ihrer letzten Hauptversammlung die Forderung auf gradweise Herabsetzung der Löhne aufgestellt und den Geschäftsausschuss zu Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen beauftragt. In diesen Verhandlungen soll versucht werden, ohne Kündigung der Tarife eine Kürzung der Lohnsätze zu erreichen, entweder direkt oder durch Besetzung der Tarifbestimmungen, die gewisse Arbeiten den höher bezahlten Arbeitergruppen vorbehalten.

Der Vorsitzende des dänischen Gewerkschaftsbundes, Karl F. Madsen, erklärte nach dem Kopenhagener „Sozialdemokraten“ zu diesem Beschluß der Arbeitgeber: „Mit der For-

derung, die Löhne zu kürzen, führt die Arbeitgebervereinigung die dänische Industrie nur in den Ruin.“

Streik im Berliner Holzgewerbe.

Die Funktionäre der Berliner Holzindustrie beschloßen sich am Donnerstag nochmals eingehend mit dem bisherigen Verlauf der Lohnverhandlungen. Der Vertreter der Lokalorganisation des Holzarbeiterverbandes empfahl, den Schiedsgerichtsausschuss abzuwarten, um erst heute abend in einer neuen Funktionärerversammlung endgültig Beschluß zu fassen. Die Versammlung beschloß trotzdem nach längerer Aussprache, heute in allen dem Mandataris unterstehenden Betrieben sofort in den Streik zu treten. In Betracht kommen etwa 12 000 bis 15 000 Arbeiter.

Vermittlungsversuche im mitteldeutschen Braunkohlenkonflikt.

Der Reichsarbeitsminister hat Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues zu einer Beratung geladen, um noch einen Vermittlungsversuch in dem Lohnkampf zu machen. Vom Ausgang dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob es am nächsten Montag zum Streik kommt.

Arbeiten und gefangen.

Gegen die japanischen Arbeiterhäuser. — Raum nennenswerte Erleichterungen.

Der Kampf der japanischen Arbeiter gegen die Einschränkung der persönlichen Freiheit durch die Arbeiterhäuser wird immer erbitterter. Im Jahre 1924 zählte man in Japan beispielsweise 110 000 Arbeiter oder 41 Prozent der Gesamtzahl der Fabrikarbeiter, die in Fabrikkasernen wohnen. Vor allem sind es die Arbeiter der Textilindustrie, der Hauptindustrie des Landes, die in Fabrikkasernen untergebracht sind. Nicht weniger als 500 000 Textilarbeiter wohnen in den Fabrikkasernen. Die Wohnverhältnisse in den Arbeiterhäusern sind äußerst schlecht. Was das Leben in diesen Kasernen besonders schwer macht, ist die nahezu gefängnisartige Abgeschlossenheit der Fabrikkasernen von der Außenwelt. Den Arbeitern, vor allem den Arbeiterinnen, ist das Verlassen der Kaserne in der Regel verboten. Nur in einem gewissen Turnus dürfen sie in der Freizeit ausgehen, eine Arbeiterin nicht selten nur einmal im Monat.

Neuerdings sucht man in Japan das Arbeiterwohnen in Ordnung zu bringen. Seit dem 1. Juli ist ein Reglement über die Fabrikkasernen in Kraft, das verschiedene sanitäre Mindestmaßnahmen vorseht. In der Frage der persönlichen Freiheit der Kaserneninsassen bestimmt das Reglement jedoch nur, daß die einschränkenden Bedingungen der Hausordnung den Behörden mitgeteilt werden sollen. Die Behörden können dann je nachdem, wie sie es für zweckmäßig halten, eine Milderung der Beschränkungen erwirken.

Einigung bei der Berliner Omnibusgesellschaft. Vor dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin fanden gestern nachmittag Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeitforderungen der Omnibusangestellten statt. Es wurde in freien Verhandlungen ein Vergleich geschlossen, der den Omnibusangestellten nicht unerhebliche Vergünstigungen bringt. Durch die Annahme des Abkommens durch beide Parteien ist der Konflikt ohne Abstimmung beigelegt.

Schiedspruch für die Berliner Bäcker. Die Lohnbewegung im Berliner Bäckergewerbe ist nunmehr durch einen Schiedspruch zum Abschluß gelangt. Das neue Lohnabkommen ist zeitlich unbefristet. Danach beträgt der Spitzenlohn für gekerkte Bäcker jetzt 54,50 Mark, im ersten Jahr nach der Lehre 40 Mark wöchentlich. Der Lohn für Verkäuferinnen beträgt 33 Mark, für angeleitete 39,50 Mark. Die Lohnzulage erfolgt vom 8. Oktober ab.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Kreis Danzig. Programm

- für die Werbeweche vom 10. bis 23. Oktober 1927.
- Sonntag, 10. 10., 2.30: Eröffnung der Werbeweche im Klublokal des F.S.K. Langfuhr, Restaurant „Zum Ostpreußen“, Altona, Ecke Postanienweg: Gemischter Zehnerkampf der Vereine Danzig, Langfuhr, Pappot, Simultanspiel mit Gästen.
 - Montag, 17. 10., in Danzig: 7 Uhr: Maurerherberge, Schüssel-damm, Simultanspiele mit Gästen: F.S.K., Danzig; in Groß-Waldsdorf: 7 Uhr: Restaurant Hecker, Pappot: Gesellschaftskampf F.S.K., Langfuhr—Spielvereinigung Groß-Waldsdorf, Theoretischer Vortrag.
 - Dienstag, 18. 10., in Danzig: 7 Uhr: Hotel Kaiserhof, Gesellschaftskampf F.S.K., Danzig—A.S.K., Pappot. — Simultanspiele, Witzturnier; in Langfuhr: 7 Uhr, „Zum Ostpreußen“: Endrunden um die Vereinsmeisterschaft. Gesellschaftsspiele für Gäste. Simultanspiel.
 - Mittwoch, 19. 10., in Danzig: 7 Uhr, Restaurant Kuhborski, Große Schwallengasse 18: Werbeispiele des F.S.K., Danzig. Simultanspiele, Witzturnier.
 - Donnerstag, 20. 10., in Pappot: 7 Uhr, Kaiserhof, Seestraße: Gesellschaftskampf F.S.K., Langfuhr—A.S.K., Pappot. Simultan- und Gesellschaftsspiele für Gäste. Witzturnier. Theoretischer Vortrag; in Danzig: 7 Uhr, Restaurant Millauer, Altsiedl. Graben 88: Werbeispiele des F.S.K., Danzig. Alle Spielarten für Gäste; in Danzig: 7 Uhr, Maurerherberge, Schüssel-damm: Beginn des Lehrkursus für Anfänger.
 - Freitag, 21. 10., in Neufahrwasser: 7 Uhr: Restaurant Markt, Sapper Straße 45: Werbeispiele des F.S.K., Danzig. Alle Spiele für Gäste; in Pappot: 7 Uhr, im Klublokal, Priminafbarade am Rathaus: Werbeispiele des A.S.K., Pappot. Spiele für Gäste.
 - Sonnabend, 22. 10., in Langfuhr: 7 Uhr, „Zum Ostpreußen“, F.S.K., Langfuhr: Theoretischer Vortrag, Simultanspiele, Gesellschaftsspiele für Gäste.
 - Sonntag, 23. 10., in Danzig: 2.30 Uhr: Gemischter Zehnerkampf der Vereine Danzig, Langfuhr, Pappot. (Rückspiel.) Simultanspiel mit Gästen.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

- Freier Schachklub Danzig. Freitag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr: Spielabend im Klublokal „Maurerherberge“, Schüssel-damm 28. Vollständiges Erscheinen erforderlich. Gäste sind willkommen.
- Schiedsrichter-Vereinigung. Freitag, den 14. Oktober, abds. 7 Uhr: Versammlung in der Gewerbeschule, Eingangs Witzbergasse.
- Turn- und Sportverein „Freiheit“ Heubude. Morgen, Sonnabend, abends 7 Uhr, findet in der Schule unsere Mitglieder-versammlung statt. Da wichtige Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt Pflicht.
- Gesangverein „Freier Sänger“. Montag, den 17. Oktober, abends 7 Uhr: Generalsammlung. Schule Baumgarische Gasse, Eingang Rehrwiedergasse.

Amtliche Bekanntmachungen

Polnische Sprachkurse

an der Polnischen Handelsschule in Danzig, Langgarten 80a.

Am 14. d. Mts., 7 Uhr abends, beginnt der höhere Kursus der polnischen Sprache.

Am 1. Nov. d. J., 7 Uhr abends, wird der Unterricht für Anfänger eröffnet.

Anmeldungen werden täglich von 10—12 Uhr und Freitags von 6—7 Uhr abends vom Direktor der Schule angenommen.

Steuermanns-Sterbekasse

- Kassentag: Sonntag, den 16. Oktober 1927, nachmittags von 1—5 Uhr, Hintergasse 16
- Entgegennahme der Beiträge
 - Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre.
 - Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder finden auch täglich Pfarrhof 4 und Elisenwall 1 statt.
 - In den Vororten werden alle 4 Wochen Kassentage nach vorheriger Bekanntgabe abgehalten.
 - Neuaufgenommene Mitglieder erhalten beim Tode durch Unfall die doppelte Versicherungssumme.
 - Der Beitritt bei der größten Sterbekasse im Freistaat wird warm empfohlen, solange es gesundheitlich noch möglich ist.

Billigste Einkaufsquelle für Handarbeiten, Stickmaterial etc. Aufzeichnungen **F. BEYER** Ziegen-Ecke Jopengasse

Weine und Spirituosen kaufen Sie am günstigsten in der **Weinhandels-gesellschaft Albert Woythaler** Handgasse Nr. 15

Neu! Kredit!
Elegante Herren- u. Damen-Bekleidung
Burschen-Konfektion
Danziger Bekleidungs-haus G. m. b. H.
15 Milchkan-nengasse 15

Arbeiter-Bekleidung
Berufs-Bekleidung
kaufen Sie gut und billig bei **Alexander Barlasch**
Fischmarkt 35

Beckauf

Milch-Zentrifugen Butter-maschinen
kaufen Sie bei **HESSELBACH**, II. Damm 16
ALFA-Reparatur-Werkstatt

Polstermöbel
Polsterbette, Spiralmatratzen, Auflegematratzen billig zu verkaufen, Zahlungserleichterungen Breitagasse 87.
Detektorapparat mit Hörer verkauft Poggenpuhl 50, pt. 1., Zimmer 9.
Das Haus für Möbel ist **Möbel-Marschall** Breitag. 95 Breitag. 101
Elegante Samt- und Filz-Hüte neu eingetroffen von 5 Guld. an. Wobenzifferen, Umpressen, Reumann, Ziegen-gasse 12.

Für Kinder! nur das Beste!

7.50
Schwarz la Boxkall, rationelle Form, Größe 31-35 11.50, 27-30 10.50, 25-26 8.50

5.50
Prima Chrom-Lack, entzückendes Modell, Gr. 31-35 13.50, 27-30 11.50, 25-26 9.50, Gr. 23-24 7.50, 21-22 7.50

Beige, grau, mauvette-Boxk., 1-Sp. 9.50
Größe 31-35 10.50, 27-30

Schwarz, Boxkall-Sitefel
Größe 31-35 10.50, 27-30 9.90, 25-26 7.25, 23-24 6.25, 21-22 5.25, 19-20 3.50

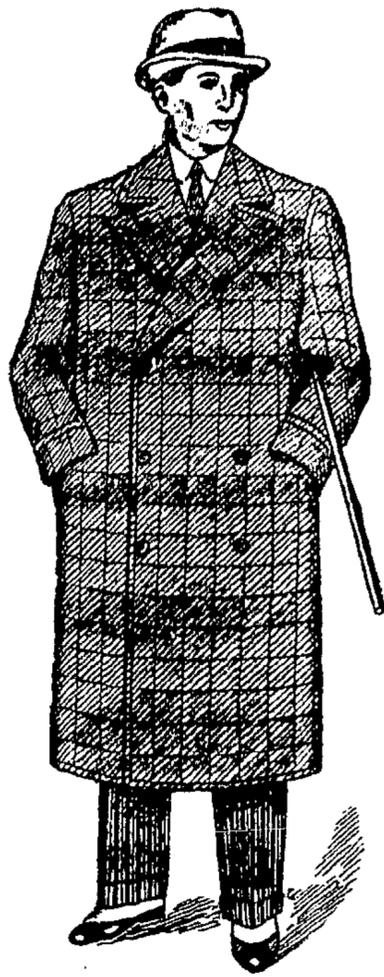
Stoff-Hauschuhe
m. Pompon, Kordelsohle
Größe 31—35 . . . 1.50
" 27—30 . . . 1.25

Wollene Strümpfe
Gute Qualität, schwarz und farbig
Größe 1 . . . 1.90

Baumwollene Strümpfe
mercerisiert, schwarz und farbig,
Größe 1 . . . 1.80

Leiser
Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl
Alleinverkauf „Jka“ Danziger Schuh-A. G. Langgasse 73
Telephon 239 31—82

400 Mäntel



aus erprobten, dauerhaften Stoffen,
in Danziger Werkstätten hergestellt
werden **als Reklame**

ab **Sonnabend** zu folgenden
fabelhaft billigen Preisen verkauft

Schwedenmäntel + Paletots + Rock-Paletots

23⁵⁰ 31⁵⁰ 43⁰⁰ 58⁰⁰

67⁰⁰ 79⁰⁰ 92⁵⁰

Pijacks + Knaben- und Burschen-Mäntel

11⁸⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 23⁰⁰ 29⁰⁰ 35⁰⁰

Bei Größenangabe Versand nach außerhalb

**Wir nehmen ausnahmsweise
auch Anzahlungen entgegen**

A. Fürstenberg & Wwe.

Langgasse 19

Odeon
Dominikswall

Eden
Holzmarkt



Lichtbild-Theater
Rauhensteiner Platz

Unser größter Triumph! Heute Uraufführung! Das Tagesgespräch der Branche!

Lya Mara mit Ben Lyon

in

Das

tanzende Wien



(An der schönen blauen Donau II. Teil)

Ein Bild aus dem lustigen Wien, der goldenen Kaiserstadt, mit seiner Grinzingen Poesie
und seinen süßen Mädels.

30599

Regie: Friedrich Zelnik

Der Film erzielte bei seiner Berliner Uraufführung im Capitol einen orkanartigen Beifall. Lebhafter
Applaus sagte bereits ein, als LYA MARA vor Beginn des Films in ihrer Loge Platz nahm.
Dieser Applaus wiederholte sich auch nach der Vorstellung und war so stark, daß LYA MARA
aus ihrem Hotel geholt werden mußte, wohin sie sich vor der Fülle der Ovationen geflüchtet hatte

Dazu ein auserlesenes Beiprogramm! In allen Theatern verstärktes Orchester!

Zur gen. Kenntnis! Nur obige Theater besitzen das Aufführungsrecht für den Freistaat Danzig

Basthaus „Zum Goldenen Löwen“
Hochstr. 53
Sonnabend große
Gänseverwürlung
mit nachfolgendem Tanz
Sonntag **Familientanzkränzchen**

Café Beyer, Oliva
Zu der am 15. Oktober, stattfindenden
Gänse-Verwürlung
mit anschließendem Familienkränzchen, ladet
freundlichst ein **Oskar Beyer, Oliva**
Pelonken 37

Bestauf

Stoffe

f. Anzüge, Mäntel, Hosen,
Kostüm. usw. sämtl. Futter-
stoffe wirkl. billig nur bei
Curt Bielefeldt,
Tuchhandlung
Frauengasse 10
Etabliert seit 1899

Wintermantel,
für 12-15jähr. Knaben,
Damen-Wintermant., bill.
zu verkaufen.
Winkelhausen,
Neuschottland 9a, part. I.

Piano
schwarz, für 600 Guld.,
schwarzer Flügel
gut erh., für 350 Guld.
zu verkaufen.
Norman, Pianohandlg.,
Banggarterwall 4 f.
Besichtig. v. 10 bis 1 Uhr
und 3 bis 6 Uhr.

**Sofort äußerst günstig
zu verkaufen!**
1 Orig. National Registrier-
Kass., tabel. erh. Schauenst.
Einricht. f. jed. Branche pall.
m. Platt., Wasen, Unterfäß.
Bestell. usw. 8 belegt. Spie-
gelplatt 73x103. Aush.ert.
Aush. Kewitz, Reithahn 6, 1
Tel. 232 2/ (24)

Gehrockanzug,
getragen, schlanke Figur,
1,72, preiswert zu verk.
Dyra, Wahnstraße 3.
Schmidt.

Möbel, Särge,
gr. Auswahl stets preis-
wert am Lager. Plochl,
Braufl., Bäckerstraße 10.

Für schlanke Mittelfigur
Kostpaletot, Frack, Ein-
wan, sehr gut erhalten,
billig zu verkaufen. Be-
sicht. abends 8-9 Uhr.
Emald, Frauengasse 24, 4.

Ford-Pleferwagen,
vollständ. gechl., geeignet
für Bäder, Schulgesch.
usw. preiswert zu verk.
Krieger, Samtgasse 8/8.

Stilleben, Deckbett,
Kissen, Spiegelwand,
3x1 m, Herberweg 10b.
Jochen.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß
ich meinen
Damen- u. Herren-Frisier-Salon
ab 15. Oktober, von Sasper Straße 13 nach
Olivar Straße 57 verlege
Mit der Bitte, mich auch weiterhin unterstützen
zu wollen, zeichne hochachtungsvoll
Klara Behnke
Danzig-Neufahrwasser

Günstige Gelegenheit
zum
billigen Einkauf
zur Vorbesichtigung und Auswahl von
Obstbäumen aller Art, Koniferen
(Thuja, Taxus, Buxus usw.), Zier-
sträuchern, Laubbäumen, Stauden
usw. bietet allen Gartenbesitzern, Land-
schaftsgärtnern usw.
die Handelsgärtnerei und Baumschule
„Schellmühl“
Schellmühl Weg 3
am Bahnhof Neuschottland
Telephon Nr. 25292

Achten Sie bitte auf die Nr. 1121
**Erstes Danziger
Teilzahlungshaus**
Hellige-Gelst-Gasse 112, 1 Tr.
Großer Herbstverkauf
Damenmäntel, Krimmerjacken, Herren-
Anzüge und Herrenpaletots
Bei 1/3 Anzahlung geben wir die Ware gleich mit
Reelle Bedienung
Achten Sie bitte auf die Nr. 1121

Großer Räumungsverkauf
in Glas, Porzellan, Emaille, und Zinkwaren
Nur einige Tage! Mengenabgabe vorbehalten
B. Scharf & Co. G.m.b.H.
Fischmarkt 28

**Arbeiter-
Turn- u. Sportverband**
Freie Stadt Danzig, e. V.

Sonntag, den 16. Oktober d. Js.,
vormittags 9 Uhr,
in Schidlitz, Karthäuser Straße
(Friedrichshain)
**ordentlicher
Bezirkstag**

Arb.-Radfahrer-Verein Sturmvogel, Neufahrwasser
ladet alle Freunde und Gönner nach dem Vereinslokal
Gambinus, Neufahrwasser, Sasperstraße, zu
der am **Sonntag, dem 15. Oktober, abends**
8 Uhr, stattfindenden
großen Gänse-Verlosung
Der Vorstand

Im Hause **Breitgasse 128/129**
Rohr
**Wollwaren-
und Trikotagengeschäft**
sowie **Herrnartikel**
Wollene Damen- und Herrenunterwäsche,
Klabjacken, Pullover, Schläpfer, Strümpfe
und anderes mehr, zu billigen Preisen
Zylinderhüte werden verkauft u. auch verliehen
L. Zurbuchen

**Getragene Kleider,
Schuhe, Möbel** verkauft
5444 **Dachgasse 6.**

Speisezimmer,
massiv Eiche, für 650 G.
zu verkaufen
Nordpromenade 1, part.

Bettgeheiß
mit Matr., 2 Schränke
zu verkaufen
Banggarter Wall 8.

Gute neue
**Platz-Sofas
Chaiselongues**
eiche, mod. Speise- u.
Schlafzimmer

**Küchen- sowie Einzel-
möbel** sehr preiswert, auch
Leihzahlung. Wobzah,
Scheibrittergasse 5.
Eigene Polstererei

Ankauf

Puppenwagen
gut erhalt., zu kaufen
gejucht. Ang. unt. Nr.
2345 a. d. Exp.

Stellenangebote

Jüngeres Hausmädchen
(vom Lande) mit Koch-
kenntnissen per 1. Nov.
gejucht. **Braun,**
Engl. Damm 5.

Stellengejuchte

Strafscharer, ruhig, zuverl.,
Effizient., sucht Stellung
auf Ferien- od. Liefer-
wag. Übernahme sämtl.
Reisearbeiten. Ang. unt.
Nr. 2341 B. a. d. Exp.

Junge Frau
sucht Stelle für
Reinigungs-
Ang. unter N. 1220 a. d.
Exp. der „Volkstimme“.

Jg. Mädchen bittet um
Aufwartestelle für 1/2 Tag.
Zu erfragen **Wattenbuden**
Nr. 20, Eüre 11.

Suche für meine Tochter,
18 Jahre alt, leichte
Stellung zu einem
Kinbe. Ang. unter
Nr. 2336 a. d. Exp.

Wohnungstausch

Tausche 2 Zimmer, Küche
u. Zubeh., Schlüsselbaum,
gg. 1 Jim. u. Küche mögl.
Paradiesg., Faulgraben,
Pfeiferbad. Ang. unter
Nr. 2340 a. d. Exp.

Tausche Farbe, gr. Wohn-
küche gegen gleiche oder
größere u. Zubeh. Dort-
selbst kann Vorrichtung
übernommen werd. Ang.
u. Nr. 2344 a. d. Exp.

Tausche meine Wohn-
aus 1 Zimmer, Küche u.
Zubeh. u. d. Straße gel.,
gegen 2 Zimmer, Küche u.
Zubeh. Ang. unter Nr.
2343 B. a. d. Exp.

Tausche sonnige 2-Zim.-
Wohn. Niederstadt gelegen
gegen 3 Zimmer i. Danzig
od. Stadtgebiet. Ang. u.
Nr. 2337 B. a. d. Exp.

Tausche meine 3-Zimmer-
W. u. Zub. Stadtgebiet
1 Treppe, gegen gleiche
od. größere, nahe Hbf. od.
Egfr. Ang. unt. Nr. 2304
a. d. Exp. d. „Volkst.“

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten
zu vermieten
Löptergasse 26, pt.

Anständige junge Leute
finden kaubere
Schlafstelle
Schlüsselbaum 24, Hof pt.

DIE DEUTSCHE DICHTUNG

VON ALFRED KLEINBERG
15.00 Gulden

Die erste Literaturgeschichte
auf dem Boden sozialistischer
Geschichtsbetrachtung

**Buchhandlung
Danziger Volksstimme**
DANZIG, Am Spendhaus 6
Paradiesgasse 32
Alst. Graben 106, Ecke Gr. Mühlengasse

Aus aller Welt.

Neues Erdbeben bei Wien.

Paris in Schwaborg.

Die Seismographen verzeichneten Donnerstag um 5 Uhr 23 Minuten 27 Sekunden ein Erdbeben, dessen Herz etwa 90 Kilometer entfernt sein dürfte. Die maximale Bodenbewegung in Wien betrug 16 000stel Millimeter. Das Beben wurde auch am Semmering bemerkt.

Aus Schwaborg wird gemeldet: Donnerstag wurden abermals hier zwei Erdbeben verspürt. Das erste um 18.15 Uhr war etwas schwächer, das zweite um 20.46 Uhr war stärker als alle bisherigen Nachbeben. Die Bewohner verließen die Häuser. Beschädigten sind bisher nicht zu verzeichnen. Kleinere haben Zelte und Baracken erschüttert, so daß zahlreiche Bewohner untergebracht werden konnten.

Die „Chicago Tribune“ berichtet aus Teheran, daß ein außerordentlich heftiger Erdstoß von 8 Sekunden Dauer in Ghonar und Umgebung verspürt wurde. Drei Personen wurden getötet und eine große Anzahl verletzt.

Die bedrohte Krim.

Immer neue Erdstöße.

In verschiedenen Teilen der Krim finden immer wieder neue Erdstöße statt, die zwar bedeutend schwächer sind als die früheren, die Bevölkerung aber doch nicht zur Ruhe kommen lassen. Die Mitglieder der geologischen Kommission, die zur Untersuchung der Art des Erdbebens und seiner Folgen in die Krim entsandt worden war, sind sich über die weitere Bedrohung der Krim nicht einig. Professor Archangelski glaubt nicht, daß mit einer weiteren ernstlichen Gefährdung der Krim zu rechnen ist. Andere Mitglieder der Kommission dagegen sehen die Lage der Halbinsel als sehr ernst an und haben die Besichtigung ausgesprochen, daß große Teile der Südküste durch das Erdbeben so erschüttert sind, daß mit ihrem Wurzeln ins Meer zu rechnen ist. Wenn diese Meinung zutrifft, so wären einige der schönsten Kurorte der Krim als verloren anzusehen.

Liebestragödie in Köln.

Die Geliebte und sich selbst erschossen.

Ein Ingenieur in Köln, der mit einer geschiedenen Ehefrau zusammenwohnte, wurde am Mittwochmittag in seiner Wohnung mit schweren Schußverletzungen am Kopf aufgefunden. Auch die Ehefrau hatte eine schwere Verletzung am Kopf. Die Tat scheint von dem Ingenieur begangen worden zu sein. Die beiden Verletzten sind in der vorvergangenen Nacht verstorben. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt die Schuld eines anderen nicht vor.

In dem Dorfe Trünzig-Waldorf bei Zwickau erschoss der Bahnwärter Weiber seine Ehefrau, die vor einigen Tagen wegen fortgesetzter schlechter Behandlung zu Bekannten gezogen war. Seit der Tat ist Weiber spurlos verschwunden.

Ein Freund Rupperts erhängt sich?

Ein Selbstmord aus dunklen Motiven.

Der in der Nachlassabteilung des Amtsgerichts Schöneberg beschäftigte Justizinspektor Schneider hat sich durch Erhängen das Leben genommen. Der Selbstmord soll mit der Affäre des ungetreuen Nachlassverwalters Ruppolt zusammenhängen, mit dem er außerordentlich in Verbindung gestanden habe. Dienstlich soll gegen Schneider nichts vorliegen haben.

Zu dem Selbstmord berichtet eine Korrespondenz, daß die Ermittlungen der Aufsicht des Amtsgerichts Schöneberg und der Kriminalpolizei bisher keinen Anhalt dafür ergeben haben, daß Schneider irgendwie in die Affäre Ruppolt verwickelt ist. Ruppolt erklärt, daß er ihn zwar kenne, belastet ihn aber in keiner Richtung. Der Justizinspektor war schwer herzleidend und nervös und nach den bisherigen Ermittlungen muß man annehmen, daß er in einer krankhaften Einbildung Hand an sich gelegt hat.

Kampf gegen die Falschmünzerei.

Eine internationale Konvention.

Der Ausschuss zur Bekämpfung der Falschmünzerei in Genf, der sich aus Vertretern der Emissionsbanken, Vertretern der Strafverfolgungsbehörden und Juristen zusammensetzt, hat seine Arbeiten mit der Fertigstellung eines Entwurfs zu einer internationalen Vereinbarung heute abgeschlossen. Der Ausschuss hat an den Völkerbundsrat, dem der Entwurf unterbreitet wird, das Ersuchen gerichtet, zwecks Annahme einer internationalen Konvention eine internationale Konferenz einzuberufen.

Piraten an Bord.

60 Passagiere als Geiseln entführt.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, wurde der auf der Fahrt von Hongkong nach Wusichau begriffene chinesische Dampfer „Ting-Wu“ von Piraten überfallen. Sämtliche Passagiere wurden ausgeplündert. 60 Personen sind als Geiseln in die Küstengebirge entführt worden.

Verhaftung von Raufgastsmugglern in Saargemünd. „Echo de Paris“ berichtet, daß in Saargemünd am Mittwoch unter dem Verdacht des Raufgastsmuggels drei in einem Hotel abgestiegene Personen verhaftet worden seien. Es handelt sich, wie das Blatt berichtet, um zwei Deutsche, sowie um einen Franzosen, in deren Besitz 300 Gramm Raufgaststoffe gefunden wurden. Alle drei sind in das Saargemünder Gefängnis eingeliefert worden.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Donnerstag vormittag gegen 8.30 Uhr kam es infolge falscher Weichenstellung zu einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge in Düsseldorf. 15 Personen, darunter die beiden Wagenführer, wurden leicht verletzt.

Ein deutscher Matrose ertrank. Den Blättern zufolge traf in London Donnerstag der Dampfer „Antinous“ der Mobil Oceanic Dampfschiffahrtsgesellschaft ein, der sieben Tage von Mobil Alabama entfernt, im Atlantischen Ozean einen furchtbaren Sturm erlebte, bei dem drei Mitglieder der Mannschaft, darunter der 23jährige Bootsmann Otto Rehben aus Berlin, über Bord gespült wurden und ertranken.

Mordtat einer Zigeunerbande.

Um Juwelen zu finden.

In der Nähe der Gemeinde Hammer bei Rastbau in der Slowakei lebte in einer einsamen Stille eine 64-jährige Wittlerin, über die das Gerücht umging, daß sie einen großen Schatz an Gold und Juwelen besitze. Dadurch angelockt, überfiel sie dieser Tage eine Zigeunerbande. Die Zigeuner überfielen sie, verblüfften sie auf bestialische Weise und verschleppten die Leiche in den Wald, wo sie von einem Jeger gefunden wurde. Der Gendarmerie gelang es, mehrere Mitglieder der Zigeunerbande in Haft zu nehmen. Einen Schatz hat man bei der schwachsinigen Greisin natürlich nicht gefunden.

Wegen Raubmordes, begangen im September 1921 an zwei Händlern, wurde der Kaufmann Klein vom Schwurgericht in Opatowitz zum Tode verurteilt. Umwandlung in eine Freiheitsstrafe soll beantragt werden.

Wahnsinnstat eines Studenten.

Seinen Stiefvater erschossen.

In Helsingfors hat sich Dienstag nacht ein entsetzliches Familien-drama abgepielt. Ein Student, namens Toivo Vinnankoski, der Sohn des Schriftstellers gleichen Namens, überfiel seinen Stiefvater, den Mediziner Dr. Kosteletinen, der Vorsitzender des finnischen Journalistenvereins ist, und verletzte ihm sechs Messerstiche derart, daß mit seinem Tode gerechnet werden muß. Die Mutter des Vinnankoski warf sich den beiden entgegen, erhielt aber dabei drei Messerstiche, wovon einer in die Lunge gieng. Darauf beging der junge Mensch Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver erschoss. Kosteletinen ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten innerhalb der finnischen Presse. Er hat Finnland auf vielen internationalen Kongressen vertreten und war besonders in den skandinavischen Ländern sehr beliebt. Man glaubt, daß der junge Student die Tat in einem Anfall von plötzlichem Wahnsinn begangen hat.

Raubüberfall in Trier.

Mit dem Revolver gegen den Kolonialwarenhändler.

In ein im belebtesten Zentrum der Stadt gelegenes Kolonialwarengeschäft drang gestern Abend, als gerade der Laden geschlossen werden sollte, ein verummitteter Mann ein, bewarf die beiden Verkäufer mit Pfeffer und gab gleichzeitig fünf Revolverkugeln ab, durch die der Geschäftsführer getötet wurde. Der andere Verkäufer schlug dem Eindringling die Waffe aus der Hand und verletzte ihn durch Stöße mit einem Taschmesser. Während von der Strafe Hilfe herbeigelte, ergriff der Täter die Flucht und entkam. Wenige Minuten vorher war anscheinend derselbe Mann in einem in der Nähe gelegenen anderen Geschäft erschienen, hatte dort den Verkäufer mit dem Revolver bedroht und war dann entflohen.

Auf der Jagd erschossen.

Eine seltsame Verwechslung.

Ein Münchener Fabrikant, der sich bei Ismaning auf der Jagd befand, erschoss in der Dunkelheit von einem Hochland aus die Frau eines Arbeiters, die auf einem Acker Kartoffeln sammelte und in der der Jäger, wie er behauptet, einen Rebhuhn zu erkennen glaubte.

Breitensträter will sich scheiden lassen.

Wie das „Nacht- und Morgenblatt“ erfährt, hat der ehemalige deutsche Schwergewichtskämpfer Hans Breitensträter die Ehescheidungsklage eingereicht. Seit längerer Zeit hatten sich Unstimmigkeiten zwischen dem Ehepaar ergeben. In Kreisen, die als unterrichtet gelten müssen, wird behauptet, er hätte sich vor allem darüber beklagt, daß sein sehr eifriges und schweres Training durch seine Ehefrau erheblich gestört und er dadurch in seinem Berufe schwer geschädigt würde.

Todesopfer eines Brandes. Bei einem Brand in dem Baumwollmagazin der Baumwollspinnerei von Elber & Zwickel in Wempeflingen (Oberamt Urach) ist ein Lagerangestellter, der sich mit einem Feuerlöscher in die Brandräume begab, ums Leben gekommen.

40 Jahre W. Riese

Oktober 1887

Oktober 1927

Anlässlich des 40 jährigen Bestehens unserer Firma veranstalten wir vom 14. Oktober bis 22. Oktober einen großen

Jubiläums-Verkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen

Herren-Anzüge 48⁰⁰ Winter-Mantel 48⁰⁰
moderne Formen und Farben . . . 57.—, 64.— zweireihig mit Rückengurt . . 59.—, 67.—

Herren-Anzüge 75⁰⁰ Winter-Mantel 75⁰⁰
Gabardine u. Kammg., letzte Mode- neuheiten, erstkl. in Schnitt und Verarbeitung . . . 89.—, 98.— zweireihig, flotte Form, hübsche Karos 87.—, 98.—

Smoking-Anzug 68⁰⁰ Winter-Paletots 64⁰⁰
oder Abend-Anzug, mit Borde, mustergültig verarbeitet . 95.— schwarz Eskimo mit Samtkragen u. Satinellfutter 75.—, 98.—, 112.—

40 Jahre gute Ware

Breitgasse 127

W. Riese

Breitgasse 127

Der unheimliche rote Diamant.

Ein geheimnisvoller roter Diamant, der als der einzige seiner Art gilt, ist jetzt in Amsterdam umgeschliffen worden. Der Stein ist von vollendeter Reinheit und hat seine eigene dramatische Geschichte. Vor einigen Jahren gehörte er, wie eine Pariser Bodenschrift zu berichten weiß, einem ungarischen Edelmann, einer seltsamen Persönlichkeit, die in allen Spielkassen der Riviera als der „Mann mit dem roten Diamanten“ bekannt war. Der ungarische Aristokrat trug den Diamanten als Ring in einer Platinfassung, und abergläubische Spieler waren seit überzeugt, daß dieser kostbare Ring die Ursache des fabelhaften Glücks war, das der Magat im Spiel hatte. Der Ungar verlor in der Tat nie, ganz gleich, was er spielte, und die Summen, die ihm in den Schoß fielen, waren geradezu märchenhaft. Als er eines Tages das Kasino in Monte Carlo mit einem großen

Gewinn in der Tasche verließ, war er auf der Treppe zu Fall gekommen, wobei der rote Diamant durch einen Sprung leicht beschädigt wurde. Am folgenden Tage übergab er den beschädigten Ring einem holländischen Diamantenhändler mit dem Auftrag, den Diamanten in Amsterdam umschleifen zu lassen. Am Nachmittag besuchte er ohne Ring einen Spielklub und verlor eine Million Franken. Am Abend machte er eine Bootpartie, in deren Verlauf er über Bord fiel und ertrank.

Eine Insel wieder aufgefunden. Der britische Konsul auf den Tonga-Inseln keilte durch Funkpruch mit, daß nach einem am 8. Oktober von dem englischen Schiff „Saburam“ übermittelten Bericht die Falcon-Insel wieder aufgefunden ist. Die Insel ist nach den gemachten Beobachtungen etwa anderthalb Kilometer lang und 1200 Meter breit. Ihre Küste steigt allmählich zu einem in Tätigkeit befindlichen 305 Fuß hohen Vulkan an. Sie liegt ungefähr 45 Meilen nördlich von Futuatoa in der Tongatabu-Gruppe.

75. Todestag Jahns.

Tausende von Sport- und Turnvereinen aller Richtungen führen als lebendige Erinnerung den Namen Jahn im Schilde. Auch die Arbeiterportler achten die großen Verdienste, die sich Jahn als Turner und Politiker erworben hat. Aber mit seinem Namen wird mehr Schindluder getrieben, als mit dem des „Turnvaters“ Jahn bei den bürgerlichen Turnern. Bei jeder Gelegenheit schweben sie in eitler Lobhudelei über Jahn. Dabei schreit man vor Geschichtsfälschungen nicht zurück. Willkürlich verschweigt man meist den Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft die beste und lampenreiche Zeit Jahns unter Schwarzrotgold für ein freies, einigendes und demokratisches Deutschland. Bei Lebzeiten vergaß die Deutsche Turnerschaft gar bald den mutigen Kämpfer. Als er am 15. Oktober 1852 starb, hatte die Zeitschrift „Der Turner“ erst einige Wochen später Platz für einen Nachruf, der knapp dreißig Druckzeilen enthielt. Erst die Tagespresse mußte die Turner an ihre Pflicht erinnern.

Im Jahre 1809 kam Jahn als Lehrer an das Graue Kloster in Berlin. Hier begann er mit seiner turnerischen Tätigkeit. Er zog mit der Schuljugend hinaus in die Hasenheide und bewegte sich mit ihr im Spiel. 1811 baute er den ersten Turnplatz, primitive Geräte, wie Klettermast, Schwebebäume, Geringe, Springgerüste und Hürdenlauf vervollständigten die Einrichtung. Seine Anhänger vermehrten sich ständig. Als die Aufrufe an das Volk ergingen zum Veselungskampfe gegen Napoleons Herrschaft, da war es Jahn und seine wohlgeleitete Turnerschaft, die begeistert an den Freiheitskriegen teilnahmen. Als die napoleonische Macht gebrochen war, erwartete das deutsche Volk die verbrochene Freiheit und Rechte als Bürger ihre keine Aufopferung um die Befreiung des Landes. Aber neue, eigene Gewaltthäter setzten das herrschsüchtige Regime in deutschen Landen fort. Das Volk, voran die Lehrer und Professoren, waren bitter enttäuscht und fordernten ein freies, einigendes deutsches Vaterland. Turner und Turnerschaftler standen damals in diesem Kampfe in einer Front und in vorderster Linie. Mit brutaler Gewalt belämpfte die regierende Reaktion alle freiwilligen Bestrebungen. Prozesse und Verhaftungen nahmen überhand. Jahn war einer der mutigsten, der sich auch dadurch nicht abschrecken ließ, seine Gedanken weiter zu propagieren. Am 13. Juli 1819 wurde er verhaftet und auf sechs Jahre in den Kerker geworfen. Danach stellte man ihn unter Polizeiaufsicht, so daß er gezwungen war, sein Leben in der Verbannung zu fristen. Von nun an lebte er in Freiburg an der Unstrut. Seine Wacht zur Frankfurter Nationalversammlung machte ihn wieder öffentlich bekannt, aber er war bereits ein gebrochener Mann, der nicht mehr verstanden wurde.

Von seinen bedeutendsten Schriften seien genannt: „Deutsches Volkstum“, „Muntenblätter“, „Denkmale eines Deutschen“ und die „Deutsche Turnkunst“. Jahn hat das unbestrittene Verdienst, das hohe Ziel des Turnens in Wort und Schrift in breite Volkstreu getragen zu haben. Er erkannte mit klarem Blick, daß Turnen, d. h. Körperübung, zur Erhaltung der leiblichen Gesundheit, Kraft und Ausdauer notwendig ist. Die talentreichste Zeit des Turnvaters Jahn war von 1810 bis 1820. Die Zeiten und politischen Verhältnisse überströmten sich damals, seine Ansichten konnten mit dem schnellen Ablauf der Geschichte des deutschen Volkes nicht Schritt halten und darum blieb er in vielem unverständlich. Sein Erbdenkwunsch war: „Wenn ich einst zur Ruhe gehe, so sollen Turner mich zu Grabe tragen.“ Er blieb unerfüllt. Statt dessen wurde seine Hülle in Freiburg an der Unstrut unter Aufsicht von Gen darmen, die verhaftet im Gebüsch lagen, der Erde übergeben.

Wenn die Deutsche Turnerschaft an Jahns Todestage seine historische Bedeutung und sein politisches Wollen ehrlich würdigen würde, so wäre das ein Fortschritt. Sie möge sich dabei eines Wahlspruchs des 68jährigen Jahns erinnern, den er 1846 zum deutschen Turnfest in Heilbronn über sandte: „Wahrhaft und wehrhaft im Wandel, ehrlich und wehrlich im Handel, rein und ringfertig im Rat, tugendhaft und kräftig zur Tat, keusch und klug in der Kunst, unbestimmt um Günst.“ Wer diesen Gedanken wirklich nachlebt, hat erst ein Recht, Jahn für sich in Anspruch zu nehmen und zu feiern. Die Deutsche Turnerschaft in ihrer „neutralen, unpolitischen“ Verfassung von heute ist weit entfernt von Jahnschem Geist und Denkart.

37 000 neue Mitglieder. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands erlebt nicht nur eine starke technische Aufwärtsentwicklung, auch die Mitgliederbewegung ist sehr

erfreulich. 1920 nahm der Bund um insgesamt 62 000 zu (einschließlich der Kinder) und stieg auf 753 000. Das erste Vierteljahr 1927 ergab einen Zugang von 12 000 Erwachsenen, das zweite Vierteljahr von 15 000, so daß der Bund um insgesamt 27 000 Mitglieder in einem halben Jahr zunahm.

Arbeitersport am Sonntag.

Der kommende Sonntag bringt innerhalb der Herbst-Fußballrunde eine ganze Reihe von ersten Spielen. Als das wichtigste Treffen kann wohl die Begegnung der besten ersten Mannschaften von Danzig und Heubude angesehen werden. Bei Danzig sollte es hier zum Siege laugen. Ebenso dürfte es Langfuhr nicht allzu schwer fallen, Poppel mit einer Niederlage nach Hause zu schicken.

Die Möglichkeit des Sieges der Schidlicher Mannschaft über Neufach wasser ist nicht ausgeschlossen, und Bürgerweifen hat zu lange pausiert, um gegen „Nichte“, Odra, standhalten zu können.

Außer diesen Spielen der ersten Klasse finden noch eine stattliche Anzahl von Spielen der übrigen Klassen statt. Eines der interessantesten Spiele dürfte das der ersten Mannschaften von Jungstadt und Wehndorf sein, das um 3 Uhr nachmittags auf dem Wehndorfstadion stattfindet.

Es werden spielen:

1. Klasse: F.T. Danzig I—Freiheit I auf dem S.C. II um 8 Uhr. F.T. Langfuhr I—F.T. Poppel I auf Husaren um 15 Uhr. Vorwärts I—Schidlich I auf dem Erntel-Platz um 16 Uhr. Nichte I—Bürgerweifen I in Odra um 10 1/2 Uhr.

2. Klasse: Wehndorf I—Jungstadt I auf dem Wehndorf um 15 Uhr. F.T. Schidlich II—F.T. Odra I auf dem S.C. III um 10 1/2 Uhr. Freiheit II—Stern I in Heubude um 16 Uhr. Bürgerweifen II—Nichte II in Bürgerweifen um 15 Uhr. Vorwärts II—Langfuhr II auf dem Erntel-Platz um 13 1/2 Uhr. F.T. Danzig II—F.T. Langfuhr II auf dem S.C. II um 9 Uhr. F.T. Poppel II—F.T. Langfuhr II S. auf dem S.C. II um 10 1/2 Uhr.

3. Klasse: Trutenau I—Stern II in Trutenau um 16 Uhr. F.T. Langfuhr III—Trohl I auf Husaren I um 13 Uhr.

Jugend A: Wehndorf I—Nichte II in Wehndorf um 13 1/2 Uhr. F.T. Langfuhr I—Nichte II auf Husaren I um 10 1/2 Uhr. Bürgerweifen I—Stern I in Bürgerweifen um 13 1/2 Uhr. Trohl I—F.T. Schidlich I in Trohl um 16 Uhr.

Jugend B: Freiheit I—Stern I in Heubude um 14 Uhr.



Ein Ringler-Phänomen

Das finnische Ringler-Phänomen, Otto Gustav, kämpft augenblicklich im Berliner Sportpalast. Der Finne gilt als unbesiegt und ist wegen seiner eigenartigen Ringweise ein Meister der Verteidigungskunst, dessen Kämpfe mit den Großen des Schwergewichtes mit starkem Interesse verfolgt werden.

Vorkämpfe in Stettin.

In der Schlusrunde um die norddeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boren standen sich vor zahlreich erschienenen Zuschauern in Stettin in der vorjährige Vizehalter, der Stettiner Vorflug, und der erst in diesem Jahre Dorerisch nach vorn getommene Stettiner Sportklub gegenüber. Sämtliche Kämpfe wurden mit großer Erbitterung geführt und endeten mit einem überlegenen Siege des Stettiner Vorflugs mit 13:3. Den Hauptkampf des Abends bildete das Treffen in der Bester-gewichtsklasse zwischen M a s t o w (S. S. C.) und P a u l I (St. B. C.), das unentschieden endete.

Die rekordbüchtigen Franken.

Eine neue Kanaldurchquerung.

Miß Joy Gila, die gestern vormittag 9.11 Uhr von Kap Griznez abgeschwommen war, um den Aermellanal zu durchqueren, ist um 12.20 Uhr mitternachts in der Schalspeare-Bucht an Land gekommen. Als ihre Füße das Ufer berührten, sank sie vor Erschöpfung zusammen. Das Begleitboot brachte sie nach dem Hafen von Dover. Die Schwimmerin hatte für die Durchquerung des Kanals 15 Stunden und 9 Minuten gebraucht.

Bäumers Flugweltrekorde anerkannt.

Die Federation Aeronauique Internationale hat jetzt die von dem in Nopenhagen tödlich verunglückten deutschen Piloten Paul Bäumer mit dem Leichtflugzeug „Saufewind“ aufgestellten Weltrekorde offiziell anerkannt. Registriert wurden der Streckenrekord in Klasse C der Leichtflugzeuge in der Kategorie: Zweiflügel bis 400 Kilogramm Leergewicht mit der von Bäumer auf „Saufewind“ am 10. 7. 1927 erreichten Stundenleistung von 191,959 Kilometer und der Höhenrekord in der dritten Kategorie der Leichtflugzeuge — Einflügel von 200 bis 300 Kilogramm Leergewicht —, den Bäumer auf dem mit einem 60-PS-Bright-Motor ausgestatteten „Saufewind“ am 8. 7. 1927 mit einer Höhe von 8782 Metern aufstellte.

Wien, die Bäderstadt.

Kürzlich wurde auf der hohen Warte in Wien ein neues Licht-, Luft- und Sonnenbad eröffnet. Der sozialdemokratische Bürgermeister, Seib, hielt dabei eine bemerkenswerte Ansprache, die sich verschiedene Kommunalpolitiker merken mochten. Er sagte: „Schon in dem Namen sind die drei Elemente angedeutet, in denen sich unsere Jugend bewegen soll: Luft, Sonne und Wasser. Wir wollen systematisch über ganz Wien ein Netz von Bädern breiten, so daß Wien im wahren Sinne des Wortes das wird, als das man es heute schon bezeichnet: eine Bäderstadt. Die Gemeindeverwaltung ist sich bewußt, daß das Volk der schwereren Aufgabe der Zeit nur dann gewachsen ist, wenn es körperlich tüchtig ist. Aus der körperlichen Kraft erwächst auch dann die moralische und geistige Kraft. In diesem Sinne wollen wir unsere Jugend erziehen, dazu bedürfen wir der Bäder.“

Wien besitzt den größten Arbeiterschwimmverein, der auch der größte Bundesverein des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist. Er umfaßt 8500 Mitglieder und verfügt über Bäderanlagen, die kein Verein aufweisen kann.

Der Sportverein Jungstadt veranstaltet am morgigen Sonntag, dem 15. Oktober, sein 2. Stiftungsfest im Lokale des Herrn Steppuhn (Karlshäuser Straße), auf das wir empfehlend hinweisen. Ferner wird die erste Mannschaft des Vereins am Sonntagvormittag der ersten Mannschaft des Turn- und Sportvereins Groß-Wehndorf um 2 Uhr auf dem Wehndorfstadion gegeneinander treten.

Abendern auf der Wollan. Am Sonntag, dem 16. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, findet auf der Wollan an Fußbrücke, Gräfin Brücke, Lange Brücke, das Abendern des Verbandes der Danziger Rudervereine statt. Das gemeinsame Abendern, an dem mehrere hundert Ruderer teilnehmen, gilt als offizieller Abschluß der Ruder-Saison. Da die Witterung ein längeres Verweilen auf offenem Wasser nicht mehr zuläßt, erfolgt das weitere Training in den Ruder-Bassins der einzelnen Vereine.

Erstes Deutsches Arbeiterfänger-Bundesfest. In den Tagen vom 16. bis 18. Juni 1928 findet in Hannover, wie nunmehr endgültig feststeht, das 1. Deutsche Arbeiterfänger-Bundesfest statt. Bis jetzt haben schon weit über 50 000 Arbeiterfänger ihr Erscheinen zugesagt. Bundesvorstand, Musikauschuß und Festleitung haben bereits mit den Vorarbeiten für das große Fest begonnen.

Arnold Böcklin.

Zu seinem 100. Geburtstag am 16. Oktober.

Zweierlei muß man sich vor Augen halten, wenn man Böcklins Kunst verstehen will. Die Großstadtkultur des 19. Jahrhunderts, die den Menschen der Natur entfremdet, und die materialistische Weltanschauung, die das religiöse Gefühl erstickt. Man darf diese Weltanschauung, den „Materialismus“ schlechthin, nicht mit der materialistischen Weltanschauung verwechseln. Er ist keineswegs etwas typisch proletarisches, sondern eine Frucht der Naturwissenschaft, der bürgerlichen Aufklärung. Die Landschaft hört auf, Gegenstand romantischer Schwärmererei, poetischer Trübheit zu sein. Man schaltet die Literatur aus, die bisher die Vorwände für die materielle Behandlung gesehener hatte. Jeder Gegenstand hat sich den Gesetzen von Linie und Farbe zu unterwerfen, einerlei, ob es sich um einen gekreuzigten Christus oder um eine Schusterwerkstatt handelt. Die Natur wird entgottet, wird mit dem kühlen, unbestechlichen Blicke des Wissenschaftlers betrachtet. Die Raummalerei wird durch die Luftmalerei abgelöst, die Einwirkung auf Linie und Farbe genau studiert und getreu wiedergegeben. Man liebt das „zerstreute Licht“, man läßt auf, wie man vordem zusammengefaßt, komponiert hatte. Man gibt die Landschaft als Naturausschnitt.

Das ist das Gesicht des französischen Impressionismus, wie er um 1860 aufkam, um sich in kurzer Zeit ganz Europa dienstbar zu machen. Ein deutscher Maler, ein ungewöhnlich fortgeschrittener, der dann ein Menschenalter später mit dem „Eisenwalwerk“ das erste europäische Industriebild malte, Adolf Menzel, hat diese Freilichtmalerei der Franzosen anfangs der vierziger Jahre vorgezogen. Aber er hat sich dann, wie so viele große Deutsche — man braucht sich nur an Luther oder an Schiller zu erinnern — zurückentwickelt. Er malte hinterher förmlich preußische Historienbilder. Wir Deutsche sind nun einmal eine unrettbar reaktionäre Nation. Menzel hat wenigstens den Anfang genommen zu einer neuen Kunstanschauung. Aber seine Zeit- und Kunstgenossen konnten sich nicht einmal dazu entschließen. Sie haben schon gleich reaktionär angefangen, wie sie aufgehört haben. Und zwar gerade die berühmtesten und gefeiertsten: Anselm Feuerbach und Arnold Böcklin.

Der Widerstand der Mittelwelt beweist nichts dagegen — beweist höchstens, daß das abweisende Publikum noch viel rückwärtiger war als sie. Der Mangel einer fruchtlichen Einigkeit machte sich kulturell bitter fühlbar im Deutschland des Reichmars, in jenem Lande der verpackten Gelegenheiten. Es fehlt bezeichnenderweise das, was Frankreich auszeichnet: der nationale Roman, der die Reizgedichte spiegelt und es fehlt erst recht das nationale Kunstleben. Das verzettelt

sich und verkrümelt sich an ein paar Winkelakademien, die nicht leben und nicht sterben können: Dekorationsanstalten des kleinstädtischen Monarchentums. Der Partikularismus, den unsere Schürmeister und andere Stammtischgäste so begeistert preisen, hat sich gerade auf diesem Gebiete empfindlich gerächt. Niemand hält es auf diesem vom Leben ab-



Ein Selbstporträt Böcklins.

geperrten Brutankalten aus. Wer irgend kann, wandert ins Ausland ab. Auch die deutschesten der Deutschen, ein Hans Thoma, ein Böcklin, ein Feuerbach, ein Wilhelm Buch, händieren in Antwerpen bei den Historienmalern, die sich dort ganz neu aufgetan haben, oder noch besser an der Duelle

der neuen Malerei, in Paris. Den besten Ruf von deutschen Akademien genießt immer noch Düsseldorf. Aber auch dort, bei Schirmer, ist für den jungen Kaiser nicht viel zu holen. Das riecht alles nach Staub und Moder: Rezepte aus Großvaters Tagen. Also weiter nach Belgien, von dort nach Paris. Das war etwa um 1848.

Die französische Kunst haben die jungen Maler jener Jahrgänge noch nicht so recht bearbeitet. Erst die nächste Generation, die Leibl, Liebermann, Trübner sind dahintergekommen. Zwischen 1850 und 1870 treibt es sie noch nach Italien. Sie meinen dort klassisch ausreifen zu müssen. Flucht vor der erbärmlichen deutschen Wirklichkeit! Aber zugleich Flucht vor dem Realismus überhaupt. Man baut in einem wirtschaftlich zurückgebliebenen Lande, wo man nichts merkt von der Industrie, von Metzkefarnen und Maschinenflaveret, ein Arabien um sich, ein Sirtenparadies. Nicht genug damit: man beschwört auch noch die alten Götter herauf, angewidert von dem säuerlichen Christentum der deutschen Pfaffen. Den ganzen bunten Himmelsraum der Hellenen her, die Verkörperung aller Lust: Aphrodite und Dionysos und Pan im Schilf und die Meerestöchter und Nymphen!

War alles schon recht schön, wenn sich das einfach so behaubern ließe! Aber das ist ja der fundamentale Irrtum des 19. Jahrhunderts, daß der einzelne, losgelöst von der Gemeinschaft, glaubt, er könne einen neuen Stil heranzuführen. Da ist jener verderbliche Genieekultus, der nirgendwo gewirkt hat wie in Deutschland. Böcklin wäre mit seinem Programm auch dann gescheitert, wenn er von der Technik weit mehr verstanden hätte. Aber da haperte es bedenklich. Sobald er an das Friedliche kommt, läßt ihn der Ansel im Stich. Er macht es mit der Landschaft, mit der „Stimmung“, und damit gewinnt er sich seine Deutschen. Jeder Oberlehrer, jede Steuersekretärin wird weich und andächtig vor dem „Heiligen Hain“ oder dem „Schweigen im Walde“. Das ist so poetisch, flüster sie, und die wunderbaren Farben! Wir nennen das heute ein bißchen anders. Wir empfinden wenigstens das Gemachte, das Krampfge, literarische dieser Malereien, und die ganze porzellanene Farbenpracht läßt uns kalt, weil sie nach Alter schmeckt und mit echter Naturempfindung nichts zu schaffen hat. So etwas hängt man sich in der „Schmücke-Dein-Heim“-Periode gar zu gern über das Umbaufoka mit den abhärteten Decken darauf. Was kümmert uns der ganze Dekorationschwundel? Wir haben andere Sorgen. Wir wollen erst einmal menschenwürdige Wohnungen haben, ehe wir uns in ein verlogenes Griechenland hineintraumen. Uns brennt die deutsche Gegenwart auf den Nerven. Die bannen wir nicht mit bürgerlich-romantischen Ideologien und nicht mit Göttergöttern. Am wenigsten mit denen, die Arnold Böcklin so verzeichnet hat. Dr. Hermann Sieber.

Die Welt der Frau

Wochen-Beilage der

„Danziger Volksstimme“



Die Memoiren der Witwe Lenins.

Unbekanntes aus dem Leben Lenins in London.
Erste Begegnung mit Leo Trotzki.

Im Moskauer Staatsverlag sind soeben die Memoiren der Witwe Wladimir Lenin — Nadaschda Krupskaja erschienen. Diese Memoiren umfassen die Periode von 1893 bis zum Tode des roten Diktators. Wir sind bereits in der Lage, einen Abschnitt aus diesem spannenden Werk, und zwar das Leben Lenins in London zum ersten Male in deutscher Uebersetzung zu veröffentlichen.

Nach London kamen Lenin und ich im Jahre 1908. London übermüdete uns durch seine Größe. Am ersten Tage Ankunft war die Themsestadt in Nebel gehüllt, aber das Gesicht Lenins war freudig erregt, als er diese Feste des englischen Kapitals zum erstenmal sah. Am Bahnhof wurden wir von einem Gefinnungsgegnen, einem russischen Emigranten, der lange Jahre in England lebte, einem gewissen Merezew, erwartet; Merezew sprach ausgezeichnet englisch und war die erste Zeit unser Führer und Dolmetsch. Ich hatte zwar im Gefängnis durch Selbststudium englisch gelernt, aber hier in London erwies es sich, daß es mit unseren englischen Kenntnissen nicht weit her war. Wir hatten tatsächlich keine Ahnung von der englischen Sprache und erlebten aus diesem Grunde oft komische Episoden. Wladimir Lenin amüsierte sich zuerst, dann aber beschloß er so rasch als möglich, die Sprache zu erlernen, das Land und die Sitten zu erforschen. Wir besuchten oft Meetings, setzten uns in die erste Reihe und horchten, was der Redner sprach. Dann wurden wir ständige Besucher des Ende Part. Dort finden täglich improvisierte Meetings statt; da steht ein Arbeiter und beweielt, daß es keinen Gott gibt, wenige Schritte weiter ein Kapitän der „Bellarmee“, der die Leute zu Gott ruft, daneben ein Angekletter, der über die traurige soziale Lage der Angestellten spricht. Dieses Hören der englischen Sprache half uns viel, unser Wissen zu vervollkommen. Dann nahm Lenin einen Lehrer und erlernte verhältnismäßig rasch die Sprache.

Lenin interessierte sich lebhaft für London und seine zahlreichen Bibliotheken. Er konnte tagelange in der Bibliothek des Britischen Museums sitzen und dort die Frontaliten studieren. Die Museen und Bildergalerien interessierten ihn nicht. Lenin wollte gern das Leben Londons kennen lernen. Zu diesem Zwecke setzte er sich gern ans Verdeck des Omnibusses und fuhr kreuz und quer durch die Stadt. Ihm gefiel das pulsierende Leben dieser Handelsmetropole mit seinen stillen Boulevards, mit der City, mit den schmalen Gassen, wo die Arbeiter wohnen und die Wägen in der Mitte der Straße hängt. In diese Arbeiterbezirke marschieren wir oft zu Fuß und hier sehen wir den Kontrast zwischen dem Reichtum und der Armut.

Vom Omnibus aus konnte man auch manche charakteristische Straßenszene sehen: Neben den Parks standen verrostete, abgerissene Menschen, mitunter sah man unter ihnen ein Weib in einer verschliffenen Toilette. Vom Omnibus sahen wir einmal, wie ein Polizist, ein Miese von Gestalt, einen schwächlichen Taschendieb vor sich hertrieb und wie eine Menge losend und pfeifend sie verfolgte. Zweimal in der Woche, wenn die Arbeitslöhne ausbezahlt wurden, gingen wir in die Arbeiterbezirke und schauten uns dort das Leben auf der Straße an. In solchen Tagen wird längst der Trottoire eine Reihe von Juden aufgestellt und die Straßen sind von Arbeitern und Arbeiterinnen überfüllt, da wird gekauft, gelacht.

Lenin zog es immer zu den Arbeitermassen und er ging dort hin, wo die Arbeiter sich versammelten. Er suchte auch gern die öffentlichen Reschallen auf. In London gibt es viele Reschallen, wohin man direkt von der Straße kommen kann. So eine Reschalle ist ein leeres Zimmer, ohne Tische, Stühle, nur an den Wänden hängen diverse Reklamagen. Man nimmt ein Blatt vom Megal, schaut es rasch durch, hängt es zurück und verläßt die Halle. Solche Reschallen wollte Lenin auch in Rußland einführen. Lenin besuchte in London auch gern die Kirchen. In England ist gewöhnlich in den Kirchen nach dem Gottesdienst ein Vortrag mit nachfolgender Diskussion. Auf den Tribünen treten dann oft Arbeiter als Redner auf. Einmal kamen wir in eine sozialistische Kirche. Es gibt auch solche in London. Ein Sozialistenführer las der Gemeinde aus der Bibel vor und hielt dann eine Predigt, in welcher er feststellte, daß der Ruf nach der Juden aus Neanthen nichts anderes war, als eine Flucht vor dem Kapitalismus. Dann stand die Gemeinde auf und sang einen Choral mit dem Refrain: „Herr, erlöse uns von dem Kapitalismus und führe uns in das Reich des Sozialismus!“ Dit suchten wir die Uraebina Londons auf. Besonders gern führten wir nach Prime Rose Hill. Dort gingen wir auf den Friedhof und sahen uns die letzte Ruhestätte von Karl Marx an.

Da meine Mutter bald nach London kommen sollte, so mieteten wir einige Zimmer und beschloßen, selbst Küche zu führen, da die englische Küche uns nicht schmeckte. Da man in London keine politische Anmeldung kennt und von Fremden keine Pässe verlangt, gaben wir uns für Deutsche aus und nannten uns Richter. Eines Tages, in aller Herrgottsfröhe, klopfte es stark an unserer Tür. Ich stand auf, öffnete und vor mir stand ein junger Mann. Er sagte höflich: „Mein Name ist Leo Trotzki, ich bin aus Sibirien geflüchtet und komme auf Empfehlung von Parteigenossen zu Herrn Lenin. Kann ich Wladimir Mittsch forechen?“ Ich führte Trotzki direkt ins Schlafzimmer zu Lenin und ließ sie allein. Das war die erste Begegnung zwischen Lenin und Trotzki. Trotzki machte auf Lenin einen ausgezeichneten Eindruck und Lenin machte ihm den Vorschlag, in die Redaktion der „Iskra“ einzutreten, aber Wladimir, der in Trotzki einen Agent-Propagateur sah, wollte von der Mitarbeit Trotzki nichts wissen und schickte die Beiträge Trotzki wieder zurück. Im März 1908 verließ Trotzki London und überfesselte nach Paris, wo er sich bald einen Namen machte. In London schrieb Lenin seine Broschüre „Zu der Bauernarmut!“ Das war die erste Broschüre, die Lenin an die Bauernschaft gerichtet hat. Da die Gruppe „Befreiung der Arbeiter“ beschlossen hatte, nach Genf überzusetzen, so verließen wir im April 1908 London und siedelten nach Genf über. Auf der Reise nach Genf erkrankte Lenin an einer schweren Nervenkrankheit und mußte in Genf zwei Wochen im Bett liegen.

Die Wochenbett- und Säuglingssterblichkeit in Indien hat eine außerordentliche Höhe erreicht. Nach den Mit-

teilungen einer amerikanischen Reisenden, Mth Mano, werden in Indien innerhalb einer Frauengeneration, also etwa innerhalb von 30 Jahren, 3200 000 Frauen an Wochenbettserkrankungen. Auch die Erkrankungen an Tuberkulose nach Wochenbetten soll in Indien ungemein häufig sein. Die indischen Frauen haben keine recht ausgebildeten Gebämmen und die Wochenhilfe wird von Frauen der verachteten Parakaste geleistet, da die Tätigkeit der Gebämmen dort merkwürdigerweise als unrein gilt. Allerdings beziehen sich diese Angaben nicht auf die mohammedanische Bevölkerung Indiens, sondern nur auf die an älterer Tradition festhaltenden Bezirke und Stämme.

Die Macht der Frau.

Wer eine bessere Welt, eine edlere Gemeinschaft der Menschen schaffen will, muß bei den Männern und Frauen beginnen. Der Geist der Männer ist es, der zuerst über Liebe oder Haß, über friedliche Verständigung oder über rohe Gewaltanwendung im Leben der einzelnen sowohl wie im Leben der Völker entscheidet. Das hat die Sozialdemokratie immer erkannt und darum gab sie in Deutschland, als sie die Macht hatte, den Frauen die Macht, über ihre Geschicke mit zu entscheiden, die politische Gleichberechtigung. Manche Genossen sind nun durch den Ausfall der bisherigen Wahlen

an und Frauen irre geworden.

an der Nichtigkeit des Prinzips, und dennoch ist es richtig. Nur durch Verantwortung und Mitarbeit kann ein Mensch zur Erkenntnis seiner Pflicht und seines Rechts kommen, an politischer Ueberzeugung und Hilfe ertragen werden.

Die Frauen haben bisher hartes Lehrgeld zahlen müssen. Für die deutsch-nationale Mentierung der Ausbeutung sind die Frauen, die doch mehr als die Hälfte der Wähler darstellen, mit verantwortlich. Drückt die Masse der Frauen nicht schmerzlich die Verzweiflung zu Boden, wenn sie sich in ihrem Heim in ihrer Familie umsehen? Erbarmungslos faßt die Hungergewalt der Reichsregierung auf die breiten Massen; ausgemergelt bis zum Götterbarren merdet ihr, eure Kinder, euer Heim. Und diese Rute habt ihr Frauen euch selbst aufgebunden. Wollt ihr immer weiter Euern gemarterten Menschen als frommes Opfer für die gewissenlose Profitgier der Besitzenden darbringen? Genossinnen, an euch geht der Mahnruf. Nehmt doch die tastenden, notgeschürzten Hände eurer Seidenstüchwebern und vereinigt sie mit der starken, sicheren Hand der Sozialdemokratie, die dann stärker und unüberwindlich das Schwert für den heiligen Kampf der Arbeit führen wird.

Was wissen die Massen der Frauen von den wirklichen Ursachen der Not? Sie lassen sich von den grauenhaften Willkürschwestern der Not, von der Verzweiflung und Gleichgültigkeit, gefangen nehmen, anstatt im Vertrauen zur bewährten Vorkämpferin der Unterdrückten und Ausgebeuteten, zur Sozialdemokratie zu gehen und sich einzureihen in die stolzen Kampftruppen und mitzukämpfen gegen die heutige Gesellschaftsordnung, gegen das nackte Profitinteresse der Besitzenden, den allein Schuldigen an dem Elend der Volksgenossen, die sich nichts kaufen können, während die Reichen prassen. Bieviel Dual und Leid der Eltern und ihrer Kinder spricht aus den Worten: Säuglingssterblichkeit, Mangel, Tuberkulose, Wohnungseldel! Und alle diese Wirrgel rafften Hunderttausende, Millionen Menschen hin, nicht weil nicht genügend Nahrung und Produkte vorhanden wären, sondern weil die Volksgenossen sie nicht kaufen können, während die Reichen prassen. Mangel an Nahrung, an Kleidung, an gesunder Wohnung tötet Millionen Kinder, dagegen die Kapitalisten der Besitzenden steigen zu schwindelhafter Höhe. In dieses Leid, all diese Unzufriedenheit darf nun nicht müde zertrümmen, sondern muß sich zu einer Macht zusammenballen, muß planmäßig und organisiert sein Schicksal selbst in die Hand nehmen.

Diese Macht habt ihr Frauen!

Am 13. November habt ihr wieder über die politische Zusammensetzung des Parlaments zu entscheiden. Hier modernen, hier menschlichen Geist hineinbringen, ist die Aufgabe der Sozialdemokratie. Dazu helft uns! Nützt die Wahlmänner auf!

Überall, wo ein Fortschritt auf dem reichen Gebiet der Politik, Wirtschaft und Volkswohlfahrt vorhanden ist oder werden will, ist er das ausschließliche Erzeugnis der jahrzehntelangen Kulturarbeit der Sozialdemokratie. Darum werdet bereits jetzt überall für die Wahl von Sozialdemokraten.

Liebe im Telephonhüschchen.

Wenn der Herbstwind übers Land pfeift.

Wenn der kalte Herbstwind übers Land pfeift, halten es die Liebepärchen nicht mehr in den Parks aus und suchen sich wärmere Stellen. Die bekanntlich erfinderiische Liebe hat nun die Jugend in der englischen Hafenstadt Hull auf die in den dortigen Straßen und Alleen neuangebrachten Fernsprechhüschchen aufmerksam gemacht — indem sie das volkstümliche Lied variierte: „Take Your girl to the movies when you can't make love at home“ (Geh mit deinem Schatz ins Kino, wenn du ihn zu Hause nicht lieben kannst!) Diese neue Gewohnheit, die in umfassender Weise Eingang gefunden hat, hat natürlich die größte Entzückung der älteren Fernsprechbenutzer erregt. Und ein Gentleman hat sich bitter bei der Polizeiverwaltung darüber beklagt, daß man jetzt sehr lange warten müsse. Aber er fand nicht das geringste Verständniß bei der sonst so strengen Behörde.

Scheidungsgründe in Amerika. Von den vielen Tausenden geschiedener Ehen in Newyork sind getrennt worden:

41 Proz.	wegen Untreue des Mannes,
10	„ „ Untreue der Frau,
12	„ „ finanzieller Schwierigkeiten,
12	„ „ Verschwendungssucht der Frau,
3	„ „ Trunksucht des Mannes,
8	„ „ zu großen Kinderjahren (!)
2	„ „ zu schlechter Kochkunst,
3	„ „ Mißhandlung,
2	„ „ Enttäuschung.

Das Fenster.

Von Otto Riese.

Die Frühstückspause war vorüber. Wieder tollten die Nieren um die blühenden Eifenkelchen an der Decke und abwärts über die kresselnden Drehbankvorlege. Schmierige Hände saßten an blante Kurbeln; harte Stähle schnitten in Eisenwalzen und Gußstücke.

Fast 20 Jahre stand Franz Bröhle an einer der vielen und vielartigen Bänke. Volger und Gewinde war sein Fach. Die Kollegen nannten ihn heimlich den „Stiller“, — obgleich er unbedingt zuverlässig war, auch kein Frierer, so verhielt er sich doch ziemlich passiv bei allen Ereignissen und Meinungen in der Fabrik. Man sagte einfach: Bröhle, wie haben beschlossen — und der Stille stimmte zu.

Am Fenster stand seine „Karre“. Da konnte er manchmal bei der Arbeit hinaussehen auf die Wiese und weiter die Straße dahinter. Traumerloren ging er dort mit den Knaben zu Spiel und Tanz, auch in die garstige Schule und stotterte das kleine und große Einmaleins vor sich hin.

Die Maschine klang. Ein anderer Mal, bei einem miserablen Akkord, zog seine ergrimmte Seele mit einem singenden Wanderburschen hinaus — irgend wohin in blühendes Land, in sorgenloses, unsagbar sonnentliches —

Heute aber lag Behmut in seinem warmen Bild, der das harte Geln vor dem Fenster abtastete — abschließend, denn gestern hatte der Betriebsleiter angeklagt: Das Fenster wird zugemauert; wir brauchen den Platz draußen zu einem Materialkuppen.

Die Maurer kamen. Der Fensterrahmen wurde herausgenommen. Eine Ehebe versprang dabei — wie das Echo einer gedovkten Seele klang es. Stein um Stein schob sich in die Ritze — langsam trotz das helle Laufen aus der Ecke heraus. Der gelbe Lichtschein der elektrischen Lampe leuchtete nun frisch von der Decke herab auf die saubere Maschine.

Aus Bröhles Stirnporen quoll Schweiß, heißer Angstschweiß. Wie ein Bestohler stand er da, überwältigt. Es gab keine Wehr. Hilferufen? Seine Hände zitterten, die Kurbeln der Maschine waren auf einmal fremde, unheimliche Gebilde geworden — Totenflugern ähnlich. Sein Gehirn stärkste seltsame Kreise.

„Nischen!“ In diesem Entschluß presste sich alle Energie zusammen, die sonst 10 Stunden auszufüllen imstande war mit präzisierter Herrichtung von Volzen und Gewinde. Ein Aud, die Drehbank stand. Schon lehrte Ruhe auch zurück an ihm selbst — der schmierige Mittel flog besette.

Draußen atmete er tief auf. „In den Wald“ — hämmerte das befreite Herz — „in den Wald. Klein in den Wald!“ Wie ein Schlingens fühlte er sich, wenn unerwartet und ohne Wissen der Mutter plötzlich die Schule ausfällt.

Nein, nichts seiner Frau sagen; sich nur einmal ganz aufrechten wie ein Baum und die Hände, die verkrümmten Werkstatthände in die blaue Luft ausstrecken. Nicht mehr denken an Fabrikarbeit, an das Verschüttelstein, das wilde Kreiselspiel im Nervenkreis — — — nur atmen, atmen können. Den allerletzten Wunsch ausschalten lassen im Meer sichter Ruhe!

„Ein Gel, wenn du wieder zurückkehrst an den geschändeten Arbeitsplatz. Mein Fenster will ich, meine Brücke in die schöne Welt!“ So sein Schwur, als er wieder stadtwärts, heimwärts zog und der Nachmittag seinen Feterabendüberdruck über die Dächer schickte. „Aufschört wird — ein Mann wie ich findet schon das Recht!“

„Denke dir“, kam ihm dabei in der Küche die Frau entgegen, „die Autofabrik ist stillgelegt worden; in der Spinnereimaschinenfabrik gehts nur noch drei Tage in der Woche. Was soll das werden?“

Er, auch nur mit den Schultern. Einen Augenblick fürchte sich die Stirn, dann sah wieder der Stea in seinem Naden.

Aber ist Stea das Letzte alles Lebendigen? Ist Stea nicht Unbeginn einer neuen Verteilung, die wieder Niederlage und Stea fordert? Wann fordert? Wie fordert? Nur der Kampf ist, und das Leben sein Mittel. Endlos —

In dieser Nacht wachte und drängte ein von Sonnenfang durchfallter Körper, nur durchbraut von Kampfwillen und der zum Himmel gestellten Sehnsucht: Das Fenster! Das Fenster!

Nachher faltete Frau Bröhle leise die Hände. Die wußte: diese wunderbare Stunde sei mit Selbststekt, wird ausschwingen als neues Leben.

Ven Morgen ging der Mond. Da lag Franz mit weitgeöffneten, lichtlosen Augen. Ein Film seiner Traumphantasie rollte auf der blauen Decke ab. Wald war wieder und seine Lust und mitten darin im altherbenden Glashaus seine furende Drehbank. Goldfäden spanten vom diamantenen Stahl in den weichen Moosbelag — im sauberen Arbeitsanzug stand ein Mann an der Maschine. Ein Mann? Er! Er selbst! Aber da trat seine Frau zu ihm mit gerundetem Leib. Ihr Leib war abgetragen und das Gesicht hager —: „Brof. Franz, Brof!“

Ein anderes Bild sprang flimmernd an die Decke: Endlose Reihe blühter Männer, alles Kollegen und Freunde; vorn in der dunkligen Halle am Schalter klempte ein Mundbädiger, stempelte und stempelte. Die Reihe der Wartenden aber wuchs weiter — „Arbeitslos, arbeitslos“, schrie ein ediger, kantiger Schriftzug.

Da riß der Film plötzlich. Neben ihm bewachte sich die Frau unruhig. Ob sie ebenfalls träume? Und wieder kam der Gedanke zu ihm heranzuschink, ganz langsam, ruckweise: das Fenster!

Der Schwur von gestern polterte wieder: „Nein, ich gehe nicht!“ Aber der edige Schriftzug seines vorausgelebten Traumes seifte sich erbarmungslos mitten dazwischen: „Arbeitslos — arbeitslos —“ Die Beduhr rief — „Franz“, lächelte Frau Bröhle auf. Ein selbstfames „Ja“, von Sehnsucht umkleidet und Wüssen antwortete.

Pünktlich um 1/8 Uhr stand Franz Bröhle wieder an seiner Drehbank. Feindlich hart sprangen seine ersten Blicke gegen das sauber verputzte Maurerwerk in der Fensternische.

Da — auf einmal sah er die grüne Wiese, sah die Straße dahinter und den fernen Wald — wirklich. Die rechte Hand ließ die Maschinenkurbel entgleiten und fröh über die fremden Augen — — — wieder sah er das vermauerte, sauber verputzte Fenster, sah dennoch hindurch mit seiner freudig auffauchenden Seele. Schen blickte er um

Nach -- niemand sollte es bemerkt in der letzten Stunden sein und griff fest in das Geheimnis seiner Stärke, daß die Spanne mitsamt dem das blühende Mundstücken. Kranz sah im ver-mannerten Myster des Alltags die ganze, feierlich schöne Welt in seinem Innern. Er sah auch sein Weib, selbstsam schwer schreitend in blühender Erfüllung!

Wer „kreiert“ die Mode der Gegenwart?

Quellen der Mode. Der „letzte Schrei“.

Wenn man von der Mode spricht, werden auch die heftigsten Gelüste des Fremdwortes gegen den Ausdruck „kreieren“ kaum eine Einwendung erheben können. Denn dieser launischen Dame gegenüber, die sich an Weisheit und Regeln nicht bindet, und die weder eine Heimat kennt, noch geographische Grenzen achtet, kommt man mit der deutschen Sprache nicht ohne weiteres aus. Mit „schöpfen“, „schaffen“, „erfinden“ ist der Sinn des Wortes „kreieren“ nicht voll wiedergegeben. Die Mode nimmt ihre Einfälle oft — scheinbar wenigstens — aus dem Nichts, ist dann also wirklich schöpferisch, verdammt es aber, aus nicht, an Vorhandenes anzuknüpfen, es umzugestalten und so gefällig, auch dem Geiste der Zeit so entsprechend erscheinen zu lassen, daß das Neueste vom Neuen — „der letzte Schrei“, „le dernier cri“ — daraus hervorgeht. „Der letzte Schrei“, dem alle, alle sich unterwerfen.

Dabei hat der Zufall hier aber so häufig seine Hand im Spiel, wie bewußte Arbeit. Aber nirgends wuchert die Legende kühner als auf dem Gebiete der Mode, und ihre Wunder sind durchaus nicht immer so illustren Ursprungs, wie ihre Vorkredner uns glauben machen möchten. Wenn beispielsweise die französische Kaiserin Eugénie die Krinoline annahm und ihr dadurch zu einem Senesänge durch die ganze Welt verhalf, ließ sie sich deshalb dazu bestimmen, weil sie nach mehreren zerfallenen Hoffnungen, wieder ein Kind — den späteren Kaiserlichen Prinzen „Lulu“ — unter dem Namen trug und die neugierigen Mütter, die ihr Zustand auf sie ja, sie befragten; genau so, wie Königin Heinrich II. von England eines Aufschlusses wegen die unsinnige Mode der langen Schwabellinien willkommen ließ und Königin Friedrich I. von Preußen die Mode der riesigen Allongepärden noch übertrieb, um einen Fehler, mit dem die Natur ihn verunziert hatte, zu verdecken.

Von den wenigen Königinnen, die es noch gibt, kann nicht einer einzigen bezweifelt werden, daß sie den Ehrgeiz habe, Moden zu kreieren oder unter der empfehlenden Flagge, von ihr kreiert worden zu sein, ihren Geschlechtsgenossen aufzupreisen zu lassen. Am entschiedensten scheint sich die englische Königin Mary gegen die bloße Möglichkeit eines solchen Verdachtes wehren zu wollen, indem sie der Mode ihrer Jugend unerhittlich die Treue bewahrt und sich noch immer nicht von den Kapotthütchen zu trennen vermag, die vor annähernd vier Jahrzehnten „letzte Schrei“ waren.

Sind es die Herrscherinnen im Reiche der darstellenden Kunst, unter denen man die Frauen, die die Mode von heute „kreieren“, zu suchen hat? Kein Zweifel, daß manche neue Mode von der Welt des Scheines aus die reale Welt übertrug. Hat sich doch allmählich auch bei uns der vorher längst in Paris übliche Brauch eingebürgert, nach Erstausführungen der Kunst des Stückes eine kurze Beschreibung der von den Schauvorführenden getragenen Toiletten mit Angabe der Metiers, in denen sie angefertigt wurden, anzuschließen. Woraus jedoch zu entnehmen ist, daß diese Metiers, nicht die Darstellerinnen, sondern das „neulite Urheberrecht“ an den Toiletten reklamieren. Und wer entwirft in den Metiers die Moden der kommenden Jahreszeit? Männliche Künstler sind es zumeist; Männer sind es auch, die die auf dem Zeltentpapier entworfenen Moden in die Praxis übertragen, ihnen am lebenden Modell die endgültige Form geben. Der einzelnen Dame bleibt es überlassen, Kraft ihrer Individualität durch einen besonderen Glanz, eine Kleinigkeit, ein Nichts eine jeatlche Mode auf sich selbst umzuwandeln — von neuem zu „kreieren“.

Der Kampf gegen die Kinderehen.

Die niederländische Presse veröffentlicht kürzlich eine Darstellung, wonach der Brauch der Verheiratung eines Mädchens, das noch lange nicht das eheliche Alter erreicht hat, noch immer bei allen Völkern des niederländisch-ostindischen Archipels vorkommt. Wenn der Bräutigam selbst noch ein Kind ist, dann wird die wirkliche Ehe hinausgeschoben, bis beide Teile das eheliche Alter erreicht haben, und man spricht von einer Kinderverlobung. Häufig jedoch ist der Bräutigam ein erwachsener Mann, der sich den Besitz einer bestimmten Kinderzahl sichern will. Verheiratete Frauen von sechs oder sieben Jahren sind daher ebensowenig selten wie Mütter von einem Alter, in dem bei uns die Mädchen noch mit der Puppe spielen.

Die Ursache dieses Brauches hängt mit Gebräuchen zusammen, die dem Vater oder seinem Stellvertreter das Anrecht auf einen guten Brautpreis als Tauschwert für seine Tochter geben. Da die ältere Tochter sich häufig gegen eine väterliche Verpflichtung zur Heirat aus den verschiedensten Gründen auflehnen wird, sind die Väter dazu übergegangen, ihre Tochter zu verpflichten, bevor diese wissen, was mit ihnen geschieht. Die formelle Ehe muß allerdings bis zur Verschleierreise des Mädchens hinausgeschoben werden. Nach mohammedanischer Legende hat sich auch der Prophet Moham-med an dieses Gebot gehalten, indem er Aisha, die Tochter von Abu Bakr, heiratete, als das Mädchen kaum sechs Jahre alt war, aber erst drei Jahre später tatsächlich mit ihr, der Neunzehnjährigen, in die Ehe trat. Geradezu unhaltbare Zustände haben sich auf diese Weise im Kampungebiete entwickelt, wo alte abgelebte Männer ein solches unglückliches Geschöpf von sechs oder sieben Jahren mit in ihr Haus nehmen. Dazu kommt noch der Aberglaube, daß abgelebte Weisheit durch ein so junges Geschöpf wieder neue Jugend und Kraft erlangen. Von dieser Ansicht hat der Kampf gegen die Kinderehen daher seinen Ausgang genommen, wobei namentlich in Westjava die einheimische Intellektuellen-Vereinigung „Pajunden“ die Regierungsmassnahmen tatkräftig unterstützte.

Im Jahre 1925 erließ die indische Regierung ein Rund-schreiben, wonach jede Braut sich zu dem zukünftigen Be-antemten verfügen muß, damit dieser ihr Lebensalter feststellen kann. Die Zahl der Kinderehen ist dadurch bereits merklich zurückgegangen. Immerhin wurden im ersten Halbjahr 1927 noch 850 Kinderehen geschlossen. Von islamitischer Seite sind gegen diese Bestimmung Bedenken geltend gemacht worden, weil eingeborene Verwaltungsbeamte die Geschäft-sigkeit des Mädchens häufig auf wenig taktvolle Weise durch unästhetische Fragen und Handgreiflichkeiten festgestellt haben. Es fand daher kürzlich eine Konferenz des zuständigen Departements mit mohammedanischen Theologen zu dieser Frage statt, wonach von der persönlichen Untersuchung durch Beamte Abstand genommen werden soll, während die Theo-logen und Lehrer die Verpflichtung übernehmen, ihrerseits über die Nachteile der Kinderehen die breiten Massen auf-zuklären. Der Kampf ist so schwer, weil nur eine allmäh-liche geistige Umstellung möglich ist.

Liebesbriefe bringen viel Geld ein.

Der Mann, der die meisten Liebesbriefe schrieb.

Vor wenigen Tagen starb in London ein Mann, der ein außerordentliches Geschäft betrieben und sich dabei ein großes Vermögen erworben hat. Er war der berühmte Liebes-briefschreiber Albert Cook. Als ganz armer Junge kam er nach London und eröffnete auf einem Marktplatz eine Bude. Marktweiber, Dienstmädchen und Soldaten nahmen seine Hilfe in Anspruch, und bald erwarb er sich soviel Kapital, daß er ein Lokal mieten und eine Sekretärin beschäftigen konnte.

Nicht lange dauerte es, und das Lokal wurde für den Ansturm seiner Kunden zu eng, er etablierte seine Büros

in einer Anzahl von Zimmern in der Nähe der Tower-Bridge und beschäftigte zwölf Hilfskräfte. Hunderttausende glühender Liebesbriefe wurden in seinen Schreibstuben ver-faßt, wo namentlich während des Weltkrieges ein fieber-hafter Betrieb herrschte, damit alle Kunden befriedigt werden konnten. Albert Cook verfaßte auch ein Buch über die Kunst, Liebesbriefe zu schreiben, das in England und Amerika große Verbreitung gefunden hat. In den letzten Jahren lebte er, von seinem Geschäft zurückgezogen, in seiner schönen Villa im Londoner Cottage. Er starb im Alter von 75 Jahren und hinterließ seinen Erben 150 000 Pfund Sterling, zwei Palais in der City, eine Villa im Cottage und ein großes Landgut in Irland.

Zehn beachtenswerte Regeln für Eltern.

1. Sorgt dafür, daß euer Kind Respekt vor euch hat (das erreicht ihr nicht durch Prügel und euch liebt!
2. Seid zu eurem Kinde niemals mürrisch und abweisend!
3. Versagt ihm gedankenlos nicht jeden kleinen Wunsch, sondern erfüllt ihn, wenn es irgend geht!
4. Verprecht eurem Kinde nie etwas, was ihr nicht halten könnt! Befügt es nicht!
5. Befehl ihm nie etwas, wenn ihr nicht wißt, ob es auch auszuführen wird!
6. Tragt Strengsheiten niemals in Gegenwart von Kin-dern aus! (Es untergräbt eure Autorität und verdirbt den Charakter der Kinder.)
7. Bestraft nicht jede kleine Unart des Kindes mit Schlä-geu, sondern weilt in beschredendem, liebevollem Ton auf etwaige Folgen hin, die aus seiner Unart entstehen können! Blühtigt euer Kind überhaupt nur in seltenen Fällen!
8. Habt acht, daß es immer Beschäftigung hat, sonst ver-lümmert sein Geist und Körper!
9. Stillt die Wissbegierde eures Kindes und beantwortet seine Fragen! Werdet nicht ungeduldig, wenn es gar zu viel Fragen an euch stellt, sondern sagt ihm dann in geeigneter, freundlicher Weise, daß ihr etwas anderes tun müßt und sehr keine Zeit mehr habt!
10. Macht sein Gemüt frühzeitig für alles Schöne empfäng-lich! (Führt es hinaus in die Natur, macht es auf dieses und jenes Schöne aufmerksam! Erzählt ihm hübsche Kinder-geschichten, Gedichte usw.)

Das ist etwas Schönes, ein Kind mit unendlicher Liebe und Güte zu erziehen! aber es keineswegs vernachlässigen, sich hineinzuversetzen in seine Seele, ausmerzen seine kindlichen Vergehen durch beschredende, liebevolle Worte!

Pflanzt Liebe in die Herzen eurer Kinder, veredelt ihr Gemüt, indem ihr alles Süßliche von ihnen fernhaltet. Sie werden euch danken in späteren Jahren und euch lieben und verehren.

„Vater“ und „Mutter“ sind Namen von hehrem Wert. Denket immer daran! Entweicht sie nicht!

Fritz Friedrich Müller.

Die Frauen von 35 Jahren sind die schönsten. Jüngst ist ein englischer Arzt, Dr. Charles R. McKenna, mit der Theorie hervorgetreten, daß die Frau zwischen dem 25. und dem 30. Lebensjahr den Höhepunkt ihrer körperlichen Ent-wicklung, namentlich in bezug auf ihre Schönheit, erreiche. Dieser Behauptung tritt nunmehr die bekannte Schau-spielerin Ewelyn Baye mit der Erklärung entgegen, daß die Frau erst mit 35 Jahren auf den Gipfel der Entfaltung aller ihrer Reize gelaugte, da sie erst mit 35 Jahren auch geistig voll erblüht sei. Erst mit 35 Jahren, versichert Ewelyn Baye, versteht die Frau, eine kluge Unterhaltung zu führen, und hat sie gelernt, wie sie sich am vorteilhaftesten anziehen soll. Und, was die Hauptsache ist, erst mit 35 Jahren weiß sie mit dem kostbarsten — und gefährlichsten — Gut ihrer Schönheit klug zu verfahren. Unter 35 Jahren wären dem-nach die holdseligsten Frauen noch nicht im richtigen Sinne schön, wenn man Ewelyn Baye Glauben schenken will, die höchst wahrscheinlich ihrerseits den 35. Geburtstag schon vor einiger Zeit gefeiert hat.

FREYEMANN

Damen-Hüte ganz besonders preiswert

Velvet-Hüte
fesche Formen,
in vielen Farben
4⁹⁰

Silkina-Hüte
aparte Formen,
in modernen Farben
9⁵⁰

Ein großer Posten
fesche Filzhüte
leicht angestäubt
4⁵⁰

Frauenhüte
Velvet,
große Kopfwelten
8⁵⁰

Filzhüte
mit Samtapplikationen,
in schicken Formen
und vielen
Farben
9⁷⁵

Kinderhüte
Silkina,
in allen Farben
4⁵⁰

Jugendl.
Filzhut
gute Qualität - garniert
u. Einfaß
in vielen
Farben
7²⁵

Fescher
Filzhut
alle Kopfwelten - garniert
in vielen
Farben
8⁵⁰